This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

UC-NRLF
$B 253 988

Anglo Saxon
B

LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF CALIFORNIA.

Received Oct. 1886

Accessions No. 31530 Shelf No. 923h
L57

Bëówulf,

dafz älteste deutsche,

in angelsächsischer mundart erhaltene,

heldengedicht

nach seinem inhalte, und nach seinen historischen und mythologischen beziehungen betrachtet.

Ein beitrag

zur

geschichte alter deutscher geisteszustände

von

H. Leo.

Halle,

bei Eduard Anton.

1839.

3/530

VORWORT.

Als ich im sommer 1837 meine angelsächsischen sprachproben drucken liefz, geschah efz nur, weil ich aufzer den gebrüdern Grimm, aufzer Lappenberg und Mone niemanden eifriger für die angelsächsische sprache in Deutschland bemüht sah, und von jenen vieren die herstellung eines änlichen hülfsmittels, wie ich efz bedurfte und efz als ein algemeinerefz bedürfnis warnam, nicht zu erwarten schin. Ich denke, ich habe mich so bescheiden als möglich über meine stellung zu jenem unternemen in dem vorworte aufzgesprochen, und kan nicht anders als anerkennen, dafz auch dafz teilnemende publicum mir bis jetzt (mit einer einzigen aufzname, von der weiterhin zu sprechen sein wird) nicht gröfzere verantwortlichkeit zugemutet habe, als ich von selbst zu übernemen lust gehabt hatte. Inzwischen bin ich bei jenen studien emsig verbliben; ich war damals im lernen; ich bin efz noch; bin aber um einige schritte weiter gekommen, und da efz bei diesen bemühungen so wenig wie jemals bei anderen in meinem sinne gelegen hat, mir irgend einen anschein gröfzerer leistung zu geben, als mit der wirklichkeit bestehen kan, dagegen mir sehr vil daran ligt, teils dafz dieser schöne zweig unsrer deutschen litteratur, die angelsächsische, weiter in Deutschland gewürdigt werde, teils dafz die, welche mein lesebuch benutzen, auch die verbefzerungen kennen lernen können, die

ich demselben jetzt selbst geben möchte, erlaube ich mir, hier folgendefz verzeichnis der dort untergelaufenen leider vilen, vilen drukfehler sowol als auch einiger falschen auffafzungen, die ich mir selbst habe zu schulden kommen lafzen, mitzuteilen:

S. 6. Z. 13. von unten lis: cildru für: cildra
— 7. — 15. von oben l. þŷvende f. þyvende
— - — 21. - - l. þŷvende f. þyvende
— - — 25. - - l. bëran f. beran
— - — 31. - - l. þë f. þê
— 8. — 2. - - l. þëófan f. þëofan
— - — 15. - - l. þam f. þâm
— 9. — 3. - - l. þë f. þê
— - — 10. - - l. spirtan f. spyrtan
— - — 11. - - l. Hvät? f. Hvät
— - — 21. - - l. hvŷ f. hvî
— - — 22. - - l. sëldan; f. seldan,
— - — 29. - - l. hvŷ f. hvî
— - — 33. - - l. hvŷ f. hvî
— 10. — 22. - - l. hvŷ f. hvî
— - — 26. - - l. gëaruve f. geäruve
— - — 37. - - l. forlîdenisfe f. forlidenisfe
— - — 38. - - l. ätbërstende f. ätberstende
— 11. — 16. - - l. bridël-þvoncgas f. bridel-tvoncgas
— - — 17. - - l. hygefatu u. sporleðeru f. hygefata u. sporleðera
— - — 33. - - l. bûtan f. butan
— 12. — 1. - - l. geferscypë f. geferscipë (und so überal dafz compositionswort scypë f. scipë)
— - — 7. - - l. forþŷ f. forþî
— - — 22. - - l. ëaldorscypë f. ëaldorscipë
— - — 30. - - l. scëóvirhtan f. scëóvirhta
— - — 38. - - l. fatu, scipu f. fata, scipa
— 13. — 1. - - l. forhvŷ f. forhvî
— - — 5. - - l. geflîtu f. geflîta
— - — 20. - - l. hvŷ f. hvî
— - — 29. - - l. ófergevëorce f. ofergevëorce
— 14. — 4. - - l. circëan f. circean
— - — 6. - - l. lofsongas f. lôfsongas

S. 15. Z. 5. von oben l. stŷðlîce f. stiðlîce
— - — 8. - - l. stôve f. stove
— - — 12. - - l. hygelĕáste f. hygelëaste
— 16. — 9. - - l. häfdon f. hafdon
— - — 10. - - l. myhte f. mihte
— - — 19. - - l. þära f. þæra
— - — 24. - - l. þam f. þâm
— - — 33. - - l. myhton f. mihton
— 18. — 8. - - l. stŷðan f. stiðan
— - — 33. - - l. Hvŷ f. Hvî
— - — 37. - - l. þŷ f. þî
— 19. — 15. - - l. Britta f. Brytta
— - — 18. - - l. betvîh f. betvih
— - — 22. - - l. Gëátum f. Geátum
— - — 24. - - l. Sëaxum f. Seaxum
— - — 28. - - l. betvîh f. betvih
— - — 30. - - l. lâdþëóvas f. lâdteówas
— 20. — 5. - - l. Þâm silfum landbigengum f. Þam silfan landbigengan
— - — 9. - - l. Brittas f. Bryttas
— 31. — 20. - - l. gesælig licë f. gesæliglîce
— 33. — 1. - - l. biddan f. biddon
— - — 2. - - l. ænne f. änne
— - — 4. - - l. belimpendne f. belimpende
— - — 11. - - l. þär f. þar
— - — 16. - - l. lähte f. læhte
— - — 23. - - l. genĕalähte f. genëalæhte
— 34. — 4. - - l. åxodest u. së f. åxsodest u. se
— - — 5. - - l. hë f. he
— - — 7. - - l. së f. þë
— - — 15. - - l. þär f. þar
— - — 16. - - l. Þär f. Þar
— - — 17. - - l. gebëórscypë f. gebëórscipë
— - — 32. - - l. þär f. þar
— 35. — 4. - - l. åxa f. åxsa
— - — 9. - - l. åxast f. åxsast
— - — 12. - - l. më f. me
— - — 15. - - l. hë f. hï
— - — 22. - - l. mînes f. mines
— - — 26. - - setze nach frŷnd einen stern, und unter den text folgende note: „Diese stelle ist, wie sie hier steht, corrum-

pirt, und entweder mufz gelesen werden: gecig þē to þinne frŷnd „rufe deinen freund dir zu d. h. zu dir, in deine nähe“ oder: to þinum frŷnde „wende dich mit rufen (mit lauten worten, mit gesange) an deinen freund.“

S. 36. Z. 3. von oben l. -hëlm f. -helm
— - — 10. - - l. þär f. þar
— - — 13. - - l. þär f. þar
— - — 18. - - l. bëórscypes f. bëórscipes
— - — 27. - - l. Bërað f. Berað
— - — 31. - - l. gebëórscypë f. gebëórscipë
— 37. — 3. - - l. lîcað f. lîcad
— - — 6. - - l. hvär f. hvar
— - — 8. - - l. þär f. þar
— - — 28. - - l. þär f. þar
— - — 29. - - l. dôhtor f. dohtor
— - — 36. - - l. gecëóse u. ús f. gecëose u. us.
— 38. — 3. - - l. gecëóse f. gecëose
— - — 11. - - l. sende f. sände
— - — 13. - - l. þäron f. þaron
— - — 15. - - l. ofþyncð f. ofþingð u. gecëóse f. gecëose
— - — 18. - - l. gecëóse f. gecëose
— - — 19. - - l. þär f. þar
— - — 25. - - l. cëósan f. cëosan
— - — 28. - - l. a-boden, f. a-boden
— - — 29. - - l. scame në can, f. scame, në can
— 39. — 7. - - l. Hvär f. hvâr
— - — 11. - - l. þär f. þâr
— - — 18. - - l. rosan-rûde f. rosan rûde
— 41. — 11. - - l. gebëórscype f. gebëórscipe
— 43. — 9. - - l. XXIII f. XVIII
— 44. — 9. - - l. spërë f. spëre
— - — 13. - - l. geládige . geladige
— - — 16. - - setze nach cume drei sternchen, und unter den text folgende anmerkung: „Nicht wie Schm. übersetzt: „und der kaufpreis wird nicht bezalt“ — sondern: „und die übergabe (sc. der frau, also: die hochzeit) hat nicht stat.“

S. 44. Z. 27. von oben l. væ re f. väre
— - — 28. - - l. ofslagenan f. ofslagenon
— 45. — 14. - - l. him f. hîm
— - — 15. - - l: ontîgnisfe f. ontigniſe
— - — 16. - - l. væ re f. väre
— - — 19. - - l. gesamhîvan f. gesamhîven
— - — 27. - - l. þär f. þâr
— - — 31. - - l. nëahgebûres f. nëâhgebûres
— 46. — 9. - - l. gehvär f. gehvær
— - — 15. - - l. afylle f. afille
— - — 27. - - nach 2) -e füge hinzu: (on, en, ene)
— 47. — 3. - - l. þär f. þær
— - — 20. - - l. svingelan f. svingelon
— - — 28. - - l. þrifyngrum u. tvîfŷngrum f. þrifingrum u. tvîfingrum
— 48. — 9. - - l. þära f. þæra
— - — 11. - - l. forstolenne f. forstolene
— - — 23. - - l. hyndene f. hyndenne
— - — 25 bis 29. sind folgendermaſzen zu schreiben: §. 1. Gif hine mon gylt, þonne môt hë gesyllan on þära hyndena gehvilcre manna byrnan and svëord on þät värgild; gif hë durfe, viteþëovna. §. 2. Monnan Vyliscne etc.
— 49. — 11. von oben l. LIX f. LVIX
— 50. — 12. - - l. þëarf f. dëarf
— - — 13. - - l. þära f. þæra
— 54. — 19. - - l. gióng f. géng u. den stern hinter géng streiche man, so wie die anmerkung unter dem texte.
— 55. — 31 u. 32. sind folgendermaſzen zu schreiben: Vëreda vynsumast. Hva mëahte më svëlo gevit Gifan, gif hit gegnunga God në onsende,
— 56. — 1. 2 u. 3. sind folgendermaſzen zu schreiben: Nu häbbe ic his hër on handa, herra së gôda! Gife ic hit þë gëorne; ic gelŷfe þät hit from Gode come
— 57. — 23. der stern hinter men, so wie die anmerkung unter dem texte zu tilgen.
— - — 35. von oben l. fylde f. filde
— 60. — 6. - - l. for-nëan f. for-nëân
— 62. — 12. - - l. myhtigum f. mihtigum
— 65. — 20. - - l. gelôme f. gélome

S. 65. Z. 24. von oben l. goldvyne f. goldvîne
— - — 27. - - l. stŷðmôda f. stiðmôða
— 66. — 5. - - l svîman lâgon; f. sviman lâgon,
— - — 8. - - l. bëarnum f. bearnum
— - — 9. - - l. Nëalähte f. Nëalæhte
— - — 10. - - l. fetigan f. fëtigan
— - — 16. - - l. fërhðglëâve f. ferhðglëâve
— - — 19. - - l. hine f. hŷne
— - — 28. - - l. nëar f. nëár
— - — 30. - - l. -fërhðe f. -ferhðe
— - — 37. - - l. gâlfërhð f. gâlferhð
— 67. — 17. - - l. þâ f. þa
— - — 22 u. 23. von oben l. — þëarfendre, Þrînisse þrym! —
— - — 29. von oben l gerëc f. gevrec
— - — 34. - - l. hëlpe f. helpe
— - — 38. - - l. bîsmërlîce f. bismërlîce
— 68. — 1. - - l. mannan, f. mannan
— - — 6. - - l. svîman f. sviman
— - — 13. - - l. geniðerod f. geniðerad
— - — 31. - - l. bërenne f. berenne
— - — 34. - - l. collenferhðe f. collenferhðe
— 69. — 4. - - l. gegán f. gegân
— 70. — 15. - - l. rëcene f. recene
— - — 21. - - l. Fyllan f. Fillan
— - — 36. - - l. Fylle f. Fille
— - — 37. - - l. fëðera, f. feðera;
— - — 38. - - l. pâda, f. pâda
— 71. — 3. - - l. þa f. þâ
— - — 8. - - l. gegán f. gegân
— - — 12. - - l. stirmdon f. strimdon
— - — 16. - - l. styrnmôde stercedferhðe f. stirnmôde stercedferhte
— - — 17. - - l. unsófte f. unsofte
— - — 23. - - l. rîcne f. rîce
— - — 27. - - l. þa f. þâ
— - — 29. - - l. svíðlîc f. svíðlic
— 72. — 4. - - l. fërhðe f. ferhðe
— - — 24. - - l. svëorcendferhðe f. svëorcendferhðe
— - — 26. - - l. gristbîtjan, u. orfëorme f. gristbîtjan u. orfëorme,
— - — 34. - - setze zu der ersten anmerkung hinzu:

„warscheinlich ist ferhðe-þearfe oder ferhðe-hvate, am besten daſz letzte, zu lesen. Da fyrdhvät bedeutet: begirig nach einer kriegsfart, würde ferhðe-hvät heiſzen: vitæ animæ cupidus; eſz könte indeſz auch heiſzen: animo alacer.

S. 73. Z. 1. von oben l. néðde f. inëode und die anmerkung unter dem texte tilge.
— - — 3. - - l. gesné f. gesué
— - — 7. - - l. þâm f. þam
— - — 11. - - l. nëah f. neah
— - — 12. - - l. losjan, f. losjan
— - — 17. - - l. vërîgferhðe f. vërîgfehrðe
— - — 22. - - l. þa f. þâ
— - — 24. - - l. svëót f. svëot
— - — 35. - - l. Assyria, ëaldor-dûguðe; f. Assyria; ëaldor duguðe
— 74. — 2. - - l. Rëocende f. Rëócende
— - — 3. - - l. þam f. þâm
— - — 26. - - l. sîde-byrnan f. sîde byrnan
— - — 28. - - l. sundor-yrfes f. sundor yrfes
— 75. — 2. - - l. vel f. oder
— - — 3. - - l. Vîd-síð f. Vîd síð
— - — 3. - - l. onlëác f. onlëac
— 77. — 12. - - l. Þilë f. Þŷle
— 78. — 1. - - l. Brëoca f. Breóca
— 79. — 2. - - l. ëorlscypë f. ëorlscipë
— - — 3. - - l. en-orette f. on orette
— - — 7. - - l. Hrôðgâr f. Hrôdgâr
— 80. — 8. - - l. Gëfðum f. Gefðum
— 81. — 5. - - l. lëohteste f. lëohtest u. lofes f. lôfes
— 82. — 13. - - l. hâm f. þâm
— 83. — 2. - - l. lof f. lôf
— - — 6 u. 7. sind zu ordnen:
Þon vit Scilling scyran rëorde
For uncrum sigedrihtne song ahôfon,
— 84. — 11. - - l. Viðergield f. Vipergield
— - — 13. - - ist zu lesen: þëáh þë ic hi â-nyhst nemnan scëolde; diese stelle misverstund ich früher, weil ich nicht an die bedeutung nyhst: „zuletzt“ dach-

te, die der verbeſzerung Kembles, die ich nun als volkommen gut anerkenne, zu grunde ligt.

S. 85. Z. 1 u. 2. v. o. sind zu ordnen:

Ful-oft of þam hëäpe hvŷnende flëäg
Giellende gâr on grome þëode;

— - — 16. v. o. l. lof f. lôf.

Difz ist allefz, wafz ich an den angelsächsischen texten zu verbeſzern finde; man wird sich überzeugen, dafz efz weitaufz in der mehrzal reine drukfehler sind, indem gröfztenteils ë und e, â und ä oder a vom setzer verwechselt und in ihrer fehlerhaftigkeit vom corrector übersehen sind, oder indem componirte worte durch aufzlafzung des verbindungsstriches vom setzer sich in zwei bestandteile aufgelöst haben. Einige verbeſzerungen beruhen auf umstellungen im wörterbuche, indem ich nicht mehr nëáh, sondern nëah, nicht mehr lôf, sondern lof, nicht mehr ferhð, sondern fërhð (wafz übrigens auch schon im wörterbuche bemerkt ist), nicht mehr vêrîg, sondern vërîg schreibe.

Mit der angabe dieser drukfehler und versehen habe ich meine rechnung mit dem publicum im algemeinen geschlofzen; ich habe aber noch eine kleine nachrechnung mit einem recensenten in der algemeinen hallischen litteraturzeitung, der sich Ludw. Ettmüller unterzeichnet, abzuschliefzen.

Nachdem mir derselbe, wafz ich zum lobe und über die wichtigkeit des angelsächsischen sprachzweiges gesagt, gütigst zugegeben, legt er mir die meinung unter, dafz ich mein angelsächsischefz lesebuch als ein dem deutschen Wackernagels analogefz angesehen wifzen wolle. Ich habe sogar aufzdrüklich andere genant, die ich für fähig hielte, für den sächsischen sprachzweig eine ergänzung von Wackernagels arbeit zu lifern, und dadurch denke ich deutlich genug an den tag gelegt zu haben, dafz ich difz nicht für meine sache hielte. Nur böser wille kan mir sol-

che meinung, die mir nach keiner seite in den sin gekommen ist, unterschieben. Ich habe, da ich nichts besseres zunächst von einem anderen erwarten durfte, einem bedürfnisse, was ich fülte, in meiner weise und nach meinen kräften abhelfen wollen, und mit deutlichen worten mein bewustsein darüber ausgesprochen, dasz ich nur die stellung eines dilettanten einneme.

Weiter tadelt der recensent, dasz ich ein gespräch so unbedeutenden inhaltes aufgenommen habe, wie dasz s. 6—15. abgedrukte — aber 1) habe ich hierin hern Thorpes beispil für mich, der es auch aufgenommen, und 2) ist dasz gespräch nicht so unbedeutend, denn nicht nur macht der naive ton desselben es anziehend, sondern man erfärt auch über ländliche und bürgerliche geschäfte, über altertümer des hauses und der sitten manches interessante daraus, und 3) muste ich mich freuen dem plane meiner auswal zu folge, es vorzufinden; wovon weiterhin.

Sodann tadelt der recensent die aufname von Älfrics vorrede zur genesis; — er sagt, indem er deren inhalt bespricht: „Gewis solche dinge können heute höchstens noch bei hirnsiechen conventicularen anname und beifal finden“ — als wenn man aus der litteratur eines volkes, die man kennen lernen wil, blosz dasz ausshöbe, was den zeitinteressen gemäsz ist! — wie hätte ich besser die vom heil. Ambrosius und Augustinus in der abendländischen christenheit zur herschaft gefürte typische auslegung der schriften alten testamentes, welche der heil. Bonifacius und Alcuin auch in Deutschland lange zur ausschliesslichen machten, besser characterisiren können, als durch diese probe? Des Isidorus schrift: de nativitate domini, ist ganz in derselben weise der interpretation, Notkers psalmen eben so — hätte sie etwa Wackernagel des-

halb nicht in sein lesebuch aufnemen dürfen? sollen die dieser angelsächsischen studien befliſzenen etwa theologische fachstudien in angelsächsischen texten machen? —

Der recensent meint weiter, stat solcher stücke hätte ich unter anderen lieber mehrere kleine lyrische gedichte mitteilen sollen, von denen, die Conybeare bekant gemacht hat — und zwei zeilen weiter sagt er: die einzig richtige anordnung eines solchen lesebuches sei die streng chronologische. Nun hat aber — wie denn die groſze mehrzal aller angelsächsischen schriftstücke noch keine ganz aufzgemachte chronologische stellung hat — noch niemand gewagt, namentlich den lyrischen stücken des exetermanuscripts, die Conybeare mitteilt, ihr zeitalter anzuweisen. Der recensent spricht also einen grundsatz aufz, nachdem er doch kurz zuvor eine forderung getan hat, die sich mit befolgung dieses grundsatzes entfernt nicht verträgt. Ehe von einer chronologischen ordnung angelsächsischer schriftstücke die rede sein kan, müſzen wir sie nur in ihrer volständigen reihe übersehen; so lange aber der inhalt des exetermanuscriptes groſzenteils gar nicht gedrukt, der inhalt des vercelleser manuscriptes, so weit er gedrukt ist, doch so unzugänglich gehalten wird, als sei er nicht gedrukt, wird man sich wol gedulden müſzen. Stücke der sachsenchronik habe ich nicht aufgenommen, weil sie in abweichendem dialecte geschriben sind, und man fürſz erste zufriden sein kan, wenn die jungen leute bei uns die formen und die lautlehre der herschenden angelsächsischen mundart kennen lernen; stücke der übersetzung des Boethius habe ich gemiden, weil ich schon einige übersetzte stücke hatte, und da, wo die eignen erzeugnisse eines volkes eine so reiche aufzwal bieten, nicht unnötig übersetzungsproben häufen wolte. — Hätte übrigens der

recensent nur einen augenblik nachgedacht, ehe er seine beurteilung geschriben hätte, so würde er den grundsatz, nach welchem ich mein lesebuch geordnet habe, leicht haben heraufzfinden können — dieser grundsatz ist einfach dieser: im algemeinen dafz schwerere auf dafz leichtere folgen zu lafzen — also die prosa der poesie voranzustellen, und in beiden wider den fortschrit von dem, wafz leichter zu erklären war, zu dem, wafz schwerer zu erklären war, zu beobachten. Für ein lesebuch, wafz nicht sowol den unterricht in der litteraturgeschichte zu begleiten bestimt ist, als vilmehr den in der grammatik, ist dafz allein der richtige grundsatz, und ob dabei stücke erklärt werden, welche ein einfachefz klosterleben beschreiben, wie jenefz gespräch, oder welche die dreieinigkeit typisch im alten testamente finden — oder aber stücke der unterhaltendsten art, ist dabei dafz gleichgültigere; dafz wichtigere ist, dafz der schüler eine nicht zu geringe anzal leichter stücke finde; dafz er auch wol einmal ein leichterefz, nachdem er schon etwafz schwerere gehabt hat, finde und so die freude erlebe, sich einem texte gegenüber in einiger kentnis zu fülen und mit neuem mute weiter fortzuschreiten zu schwierigerem.

Nachdem nun der recensent alle diese aufzstellungen im algemeinen erhoben hat, geht er zu der betrachtung des textes des wandererliedes über, hier hebt er gleich in den ersten zeilen drei grammaticalische fehler aufz, die ich sol begangen haben. Von diesen fehlern sind nun zweie entschidene drukfehler; wenn herr Ettmüller nur die von mir angegebenen drukfehler der nächst vorhergehenden seiten durchzugehen die güte haben wil, wird er sich überzeugen, dafz ich ihn nicht erst brauche, um die vom setzer vergefzenen, vom corrector übersehenen verbindungsstriche der composita

und die vergefzenen accente über den vocalen herzustellen; efz sind aber solche drukfehler der art, dafz man sie oft hundert- und aber hundertmal übersiht, und solcher drukfehler stecken gewis noch mehrere in den texten, ohrgeachtet ich sie seitdem sogar mehrfach in vorlesungen erläutert habe. Die übersetzung bleibt auch durch dafz hervorheben dieser drukfehler ganz dieselbe; denn Vîd-siđ für einen sängernamen zu nemen (wie W. Grimm heldens. s. 375.), kann ich mich nicht entschliefzen, obwol ich gestehe, dafz nichts entgegensteht als ein gewifsefz gefül, dafz ein dichtername, der so abstract gebildet wäre, dafz er nur aufzdrükte, wafz in dem gedichte selbst enthalten ist, nicht recht zu unsrer alten deutschen art passe; — neme ich aber dafz wort als ein componirtefz appellativum, so bedeutet efz: „weite reise“ (wie ich übersetzt habe) — oder, wenn ich recht pedantisch sylbengetreu übersetzen wolte; „weitfart“.

Der dritte grammaticalische fehler ist nicht einmal ein drukfehler; adverbia kommen auch im angelsächsischen zuweilen in verkürzter form vor, und hräđ für hräđe hat nicht dafz mindeste gegen sich; aber die ursprüngliche lesart hređ (ä und e decken sich) in hræd zu verwandeln, und den könig Eormanrich zu einem könige der Hræd-goten (d. i. der Wagenjüten im gegensatze der auf den inseln und an den küsten wonenden Jüten, die mehr boote brauchten; denn dafz angelsächsische Hrædgođas ist dafz mundartlich ganz entstelte nordische Reidgotar) zu machen, ist auch nicht der mindeste grund vorhanden; und einen anderen auf grund einer eignen lediglich hasardirten hypothese eines grammaticalischen fehlers zu beschuldigen in dingen, wo wenige aufz eigner kunde urteilen können, also durch zuversichtliche behauptung leicht bestochen werden, ist ein verfaren, wie mir scheint, defsen sich ein recensent nicht zu rümen hat.

Hrædas, wie herr Ettmüller wil, ist ein von ihm selbst gemachter, nirgends so vorkommender name; höchstens der genitiv Hræda wäre vorhanden, wenn irgend ein grund abzusehen wäre, Reidjüten am weichselwalde zu suchen; da æ und ä (aufzer wo letzterefz durch e aufzgedrükt wird, wie oben in hreð cyninges) nie im schreiben unterschiden, d und ð aber zuweilen verwechselt werden, ist hräda weder gewagt, noch hat efz irgend einen wirklichen grund gegen sich.

Wie sol man aber den leichtsin nennen, mit welchem der recensent die hierauf angezogene stelle meiner übersetzung misversteht, indem er behauptet, ich müste den unsin derselben eingesehen haben, sobald ich nur bedacht hätte, wer denn der glüklichste der Walchen hätte sein sollen; ich hätte dann finden müfzen, dafz Vala ein nominativ sei. — Allein meine antwort ist ja auf platter hand, dieser glüklichste ist eben Alexander — denn von den Walesern in Britannien durch die Wallonen in den Ardennen und Vogesen, durch die Walliser und Churwalchen in der Schweiz, die Walchen in Oberbaiern bis zu den Wallachen in den donauländern und Griechenland hängt ja überal noch der name Walchen an den abkömlingen der griechisch-römischen heidenwelt. Dafz nur von einem hier die rede sein könne wegen des folgenden: and hë mæst gepah, gibt der recensent selbst zu; aber um meine natürliche, einfache auffafzung für unsin erklären zu können, erklärt er lieber vier verse, die noch niemand angezweifelt hat, für späterefz einschiebsel, auf einen grund hin (weil drei davon sententiösen inhaltes sind) der so nachhaltig ist, wie alle seine gründe. Einzelne verse, in denen die alliteration fehlt, finden sich im Cädmon und im Bëówulf; und dafz sie hier fehlt, wenn man nicht der handschrift entgegen Hvala list, scheint mir also nicht der mindeste grund zur änderung. Uebrigens brauchte ein pro-

fessor der geschichte von des mythischen Odinn noch mythischerem ahnhern Hwala, von dem nur der name, und auch dieser nicht constant erwänt wird, nicht dafz allermindeste zu wifzen, und die einmengung dieser beziehung ist so hämisch wie die ganze recension.

Herefaran kan ein name sein; da er aber sonst nicht vorkömt, und dafz wort auch als appellativum einen sin hat, sehe ich keinen grund, warum ich efz nicht so nemen sol. — On-orette ist ganz regelrecht und einfach dafz präteritum von onorettan — damit ich aber in diesem falle, wo ich dafz volkommenste recht habe, unrecht behalte und on orette als eine präposition mit dem dativ erscheinen könne, mufz die handschrift wider eine lücke haben; dafz verbum, wafz doch wirklich da ist, mufz verloren gegangen sein. — Câsere sol ich einmal als namen, einmal als appellativum genommen haben — ich habe efz aber — wie die übersetzung zeigt, beidemale als appellativum genommen, und dafz einemal hat efz nur einen grofzen anfangsbuchstaben, weil efz im anfange der verszeile steht. Meine auffafzung des v. 78. halte ich noch für die richtige; doch wil ich sehr gern zugeben, dafz efz möglich ist, dafz ich, der dilettant, mich da teusche, und Grimm, der meister, dafz richtigere hat — beide auffafzungen beruhen auf conjecturen; meine auf etwafz aufzgedehnterer, aber sie scheint mir im sinne einfacher.

Der recensent sagt, als historiker hätte ich dafz wandererslied nicht so behandelt, wie efz dessen würdig sei; — zugegeben! aber mir ist efz auch gar nicht nicht eingefallen, eine volständige historische behandlung geben zu wollen. Ich habe sie nirgends verheifzen, noch auch hoffen lafzen. Nach der historischen seite habe ich dazu gegeben, wafz mir eben gelegentlich und ohne echauffirtefz suchen ein-

fiel — dafz ist für solche dinge, zu deren rechter aufklärung vile augen sehen müfzen, dafz allerbeste, wenn jeder gibt, wafz er ungesucht hat; man vermeidet wenigstens so erzwungenefz zeug wie die Reidjüten am weichselwalde. Die superklugheit des allefzwifzen- und allefzerklärenwollens hat der unbefangenen betrachtung der dinge nie förderung getan. — Als philolog habe ich mich für einen dilettanten erklärt, glaube aber (und wie ich, denke ich, gezeigt habe, mit grund), dafz ich die sache befzer gemacht habe, als der man vom fache, der mich recensirt.

Sîn schelten ist ein prîsen
wider alle die wîsen.

Dafz in den beiden nach der metrischen seite getadelten stellen leichte versehen sind (leichte, denn sie beziehen sich nur auf dafz arrangement tonloser versaufzgänge oder versanfänge), gebe ich gern und mit dem gefüle zu, durch difz zugeben nicht dafz mindeste zu verlieren. Herr Ettmüller schliefzt mit dem gütigen aufzspruche, dafz mein lesebuch nicht völlig wertlos sei, voraufzgesetzt, dafz der lehrer, der sich desselben zu bedienen gedenke, mich an kentnis der angelsächsischen sprache übertreffe; — ich wünsche dafz ebenfals, weil ich überhaupt wünsche, dafz diese studien gedeihen mögen und gern jedem seine vorzüge gönne; aber nebenbei würde ich noch den wunsch hegen, dafz die redaction der alg. hall. litt. zeitung in zukunft meine bücher leuten zu recensiren geben möchte, die etwafz mehr von der sache verstünden, als dafz sie nötig hätten, hämische waffen zu füren — ich sage, ich würde diesen wunsch hegen, wenn ich nicht wüste, wie grofze freude und wonne efz gewissen leuten meiner umgebung macht, wenn sie, um gemeinefz gemein zu sagen, mir etwafz am zeuge flicken können. Da ich aber für meinen teil befzere freuden kenne, und

dafz bewustsein in voller frische habe, dafz ich in jeder hinsicht mehr zuzusetzen habe, als sie mir nemen können — unterdrücke ich also jenen wunsch.

Wem difz vorwort zu gegenwärtiger schrift nicht recht zu passen scheint, der habe die güte zu bedenken: 1) dafz dieselbe aller warscheinlichkeit nach zimlich in dieselben hände kömt, in die meine angelsächsischen sprachproben gekommen sind; und 2) dafz efz ebenso aller warscheinlichkeit nach derselben in der alg. hall. litt. zeitung nicht befzer ergeht, wie den sprachproben — und dafz ich mich so durch diesefz vorwort der mühe überhebe, weiter von dem, wafz an dem bezeichneten oder einem anderen änlich characterisirten orte über diese schrift gesagt wird, die mindeste notiz zu nemen.

Halle am Tage St. Ursen
des Bischofs.

H. LEO.

INHALTSANGABE.

Erster abschnit; historische anlehnung. . . . . S. 1.

Zweiter abschnit; mythischer inhalt. . . . . S. 18.

Dritter abschnit; die geographischen angaben des bëówulfsliedes. . . . . S. 49.

Vierter abschnit; genealogische verhältnisse der in dem liede vorkommenden helden. . . S. 61.

Fünfter abschnit; übersicht des inhaltes des gedichtes von Bëówulf. . . . . S. 64.

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA.

ERSTER ABSCHNITT.

HISTORISCHE ANLEHNUNG.

Efz haben sich in neuester zeit zum teil die edelsten kräfte darauf gewendet, uns zu verdeutlichen, wie weit wir in unseren alten heldensagen historische beziehungen anzuerkennen oder mythen zu betrachten haben. Dafz in die heldendichtung der Deutschen von Tacitus zeiten an bis auf den letzten überarbeiter des nibelungenliedes immer auch historische stoffe eingedrungen seien, ist unleugbar; dafz aber die so eingedrungenen stoffe in ihrer historischen tatsächlichkeit immer nur kurze zeit gehaftet haben, dafz nur einzelne poetische züge darauf auf heldennamen oder heldencharactere übertragen worden sind, die in der sage schon ein ältereſz heimatrecht hatten; dafz nur gelegentlich in folge solcher fester haftender übertragungen auch neue heldennamen und heldencharactere (z. B. Giselher seit übertragung manches zuges auf der burgundischen königsgeschichte auf die dem Sigfrit feindliche heldenfamilie) die sage bereichert haben, ligt auf ofner hand. Efz ist nicht uninteressant zu verfolgen, wie hauptsächlich doch nur der alte sagenstof sich fest bei der nation erhielt, wärend des eingemischten, nachweislich historischen so wenig sich fest mit dem alten fortlebenden stoffe zu vermählen vermocht hat. Von Armin schweigt unsere ganze heimische litteratur und doch gab efz eine zeit, wo sein name hoch in liedern von der nation gefeiert ward; von Alboin sagt Paulus Diaconus: Alboin ita præclarum longe lateque nomen percrebuit, ut hactenus etiam tam apud Bajoariorum gentem quam et Saxonum, sed et alios ejusdem linguæ homines

ejus liberalitas et gloria bellorumque felicitas et virtus in eorum carminibus celebretur — aber abgerechnet ein par zeilen in dem angelsächsischen wandrersliede finden wir in keiner uns in deutschem dialecte erhaltenen sage Alboins weiter gedacht. Der in die spätere faſzung der nibelungenlieder eingedrungene bischof Pilegrin ist nie der sage eigentlich eingebürgert — wärend der Volsunge Sigfrit von den ältesten bis zu den neuesten zeiten im munde des volkes als sagenheld lebt. Nur wo historische heldenkreise durch ähnlichkeit oder gleichheit der darin vorkommenden namen an die personen der alten sage anstreiften, ist mehr von ihnen der sage bleibend eigen geworden — so hat sich durch den namen Günthers vermittelt die burgundische geschichte, durch den namen Dietrichs vermittelt manche historische oder geographische tatsache der ostgotischen geschichte der alten sage untrenbar angeheftet; aber fast nur insofern kan man von einem wachsen der sage durch historische zuflüſze reden. Dadurch also, daſz sich als festgestaltend in der dichtung doch immer nur daſz moment der in der mythe natürlich und mit der nation zugleich erwachsenen poetischen gedanken erwis, ward alle historische tatsache nach einiger zeit in daſz gebiet des freien gedankens herübergenommen, und waſz sich nicht herüberuemen lieſz, ward widerum abgestoſzen. Daſz eſz schon zu Tacitus zeit ebenso war, sehen wir daraufz, daſz er in der erwänung von göttern und heroen, deren die gesänge der Deutschen gedachten, schon einen mythologischen hintergrund der heldensage angibt. Dieser mythologische grund und boden wird sich, so lange daſz heidentum mit seinen sitten und sitlichen auffaſzungen nachhielt, nicht vil geändert haben; — erst daſz eindringen christlichen denkens störte die einheit der tradition, so daſz z. B. die volsungensage im nibelungenliede aufz ihren alten sitlichen fugen geriſzen, die eigentlich religiös mythischen partien, wie der drachenkampf, wie daſz verhältniſz zur valkyre Brunhild, daſz ganze sitliche verhältniſz der Volsungen und Nibelun-

gen in den hintergrund geschoben erscheinen. Doch auch so noch blib die alte heldensage, wafz sie vom anfange an gewesen, die breite, feste unterlage für neue historische dichtungen, deren figuren wie einzeln und als staffage auf eine landschaft, welche dafz hauptgemälde bildet, wie stickereien auf einen festen gewebten grund aufgetragen sind, aber eben als solche aufgetragene figuren auch wider ohne schaden des gewebes, worauf sie stehen, aufzgetrent werden können. Der eigentliche grund und boden der heldensage ist durchaufz mythisch; nur in jeder periode mit einigen wirklichen, historischen personen bereichert; und in beziehung auf die historischen helden der jedesmal nächstvorhergehenden zeit kan man sehen, wie sie in dem übergange des untertauchens in den algemeinen mythischen stof begriffen, zugleich historisch und unhistorisch sind; so erscheint z. B. in den deutschen heldengedichten des 12ten und 13ten jahrhunderts die fürstenwelt der völkerwanderung in diesem untertauchen begriffen; in den früheren sagenfafzungen erscheint bereits Hermanrich so; — die Volsungen aber, die älteren Amelungen u. s. w. sind schon in den ältesten fafzungen rein mythischen characters.

Wir dürfen diesem algemeinen character der deutschen sagendichtung zufolge a priori annemen, dafz wir auch in Bëówulf eine wesentlich mythische dichtung vor uns haben, der aber aufz der zeit, welcher sie zunächst angehört oder vilmehr aufz der zunächst vorangehenden, einige wirklich historische daten eingestickt sein dürften; und so ist efz auch, wenn wir dafz gedicht selbst näher beschauen. Ein ganz gesicherter historischer punct in dem gedichte auf Bëówulf ist die geschichte des königes der Weder-Gëâten Hygelâc.

Zunächst bemerken wir, dafz die deutschen stämme personennamen, da sie ihnen noch weit deutlicher und lebendiger begrifsbeziehungen boten, als uns, nicht so star behandelten als wir, sobald sie sich aufz deutschen wortstämmen zusammensetzten, und wärend die Goten Airmana-

reiks sagten, sprachen Oberdeutsche den nâmen: Ermenrîch; Angelsachsen: Eormenrîe; Nordländer: Jörmunrekr, kurz! jeder stam sprach jedên deutschen namen in der regel mundartlich verschiden aufs.

Den namen Hygelâc haben wir zunächst im Bëówulf in angelsächsischer gestalt. Der letzte teil des wortes, welches sich auf den ersten blik als zusammengesetzt darstelt, ist ohne zweifel dafs gotische: laiks; althochdeutsche: leih oder laih; angelsächsische: lâc; der erste teil ist schwerlich ein anderes wort als dafs althochdeutsche: huku; angelsächsische: hyge. Hyge-lâc mufs demnach althochdeutsch gelautet haben: Huki-leih oder Huki-laih — oder bei milderer aufsprache des inlautenden gutturals: Hugi-laih. Vom althochdeutschen trit dafs altfränkische ab einmal vornämlich dadurch, dafs es im algemeinen den niderdeutschen dialecten angehört und deren durchgreifende eigentümlichkeiten teilt; sodann aber vornämlich dadurch, dafs es von allen deutschen mundarten der älteren zeit die härtesten gutturalen hat; endlich dadurch, dafs es oft dafs u in o trübt: so erscheint der name: Hludwig altfränkisch: Chlodowic; aufs Hildebert wird Childebert; aufs Hunni wird Chunni; aufs Chlutari wird Chlotari. Diesen analogieen zu folge dürfen wir als altfränkische namensform für Hygelâc voraussetzen: Chucchilaich, Chokilaik oder Chocchilaich. Ferner hatte Hygelâc als könig der Weder-Gëâten seine hofburg in Jütland; sie hiefs: Hrëósnaburh. Wir dürfen also ebenfals voraussetzen, dafs ein fränkischer geschichtschreiber ihn als einen dänenkönig bezeichnen kan, ohngeachtet für den, der die verhältnisse der jütischen halbinsel näher kante, Gëâten und Dänen, trotz aller verwandtschaft doch verschidene stämme waren.

Nun lesen wir im dritten kapitel des dritten buches des geschichtsbuches Gregors von Tours folgendes: „His gestis, Dani cum rege suo nomine Chochilaicho, evectu navali per mare Gallias appetunt. Egressique ad terras, pagum unum de Theoderici devastant atque captivant: onera-

tisque navibus tam de captivis, quam de reliquis spoliis reverti ad patriam cupiunt. Sed rex eorum in littus residebat, donec naves altum mare comprehenderent, ipse deinceps secuturus. Quod cum Theoderico denuntiatum fuisset, quod scilicet regio ejus fuerit ab extraneis devastata, Theodebertum filium suum in illas partes cum valido exercitu, ac magno armorum apparatu direxit. Qui interfecto rege, hostes navali proelio superatos opprimit, omnemque rapinam terræ restituit."

Aufz einer anderen quelle *) wifzen wir, dafz der von den Dänen bei jener gelegenheit geplünderte gau der pagus Chattuariorum (wenn wir den namen mit der starken fränkischen gutturale schreiben) oder Hattuariorum war; und dafz die Dänen dahin die Maas heraufgekommen waren. Die zeit des vorganges wird von 512 bis 520 gesezt; und ist die späteste anname in manchem betrachte die warscheinlichste. Ganz genau mit diesen bei alten, dem frankenreiche angehörigen scribenten sich findenden angaben, stimt nun aber überein, wafz wir in dem liede von Bëówulf über Hygelâc erfaren. Hieher gehörigefz wird berichtet im 18ten gesange, wo der dichter erzält, dafz Bëówulf einen herlich gearbeiteten halsring (wol halskette) zum geschenke erhielt, und dann fortfärt: diesen ring habe nachher Hygelâc (Bëówulfs lehnsherr, welchem Bëówulf den ring schenkte)

*) Die aber frühere nachrichten, namentlich Gregor von Tours selbst, vor augen hat, und sein in littus residebat, auf die meeresküste beziehet: Gesta reg. francorum. cap. 19. „In illo tempore Dani cum rege suo, nomine Chochilago, cum navale hoste per altum mare Gallias appetunt, Theuderico pagum Attoarios et alios devastantes atque captivantes plenas naves de captivis habentes, alto mare intrantes, rex eorum ad litus maris resedit. Quod cum Theuderico nuntiatum fuisset, Theudebertum filium suum cum magno exercitu in illis partibus dirigens; qui consequens eos pugnavit cum eis caede maxima, atque ipsis prostratis regem eorum interfecit, praedam tulit et in terram suam restituit." — Die zusammenstellung Hygelâcs und Chochilaich's ist übrigens eine entdeckung, deren ehre hern pastor Outzen zukomt.

vielmehr der Däne Grundtvig. J. Müllert.
Haupts T.

getragen auf seinem letzten zuge, nachdem er gegen die Frisen gefochten. Er habe dafz kleinod, die edelgesteine, über dafz meer gefürt, der mächtige könig; aber er sei gefallen unter seinem schilde; seine seele habe sich von dannen gewandt in der Franken handgemeng *); schlachtkünefz volk habe die leiche geplündert, die Gëâten zuletzt den wahlplatz (hrëavîc) verloren **).

*) „in Francna fäðm" eigentlich: „in der Franken umfafzung"; da franca auch einen wurfspiefz bezeichnet, hat Kemble: in francna fäðm erklärt: in der spiefze umarmung — allein da die streiter, gegen welche er fiel, auch von dem gedichte Chattuarier (also: Franken) genant werden, ist hier wol entschiden dafz richtigere, Francna als Volksname zu nemen.

**) „Þone hring häfde Hygelâc Gëâta nëfa Svertinges, nyhstan síðe, síððan hë under sëgne sinc ëalgode, välrëâf verede; hine vyrd fornam, síððan hë for vlenco veán åhsode, fæhðe to Frisum; hë þa frätve väg, eorclan-stânas, ôfer ýða ful, rîce þëodën; hë under rande gecranc: gehvërf þâ in Francna fäðm fëorh cyninges; brëost gevædu and së bëâh somod vyrsan vigfrecan väl rëafeden, äfter gúðscëare Gëâta lëóde hrëavîc hëóldon." — lëód, heifzt unzätigemal,

„Den ring hatte Hygelâc, der Geâte, der neffe Swertings, auf seiner letzten fart, als er unter der zimirde (d. h. unter helme, in den waffen) schätze verteidigte den schlachtraub werte; ihn rafte dafz schiksal hin, als er aufz übermut unglück suchte, in dem kriegszuge gegen die Frisen; er fürte dafz kleinod, die edelen steine, über der wogen becher (über dafz meer), der mächtige könig; er brach unterm schilde zusammen: efz wendete sich da in der Franken begegnung die seele des königs hinweg; die brustbekleidung, und den ring zugleich raubten die bösen, schlachtkünen von der leiche; nach der teilung des kampfes gegen den stamherrn der Geâten] behaupteten sie den wahlplatz." — wo efz im singular gebraucht wird: fü-

Eine zweite stelle, wo von diesem zuge gegen Frisen und Franken die rede ist, auf welchem Hygelâc sein ende fand, ist im drei und dreifzigsten gesange des Bëówulf. Da heifzt efz, indem Bëówulfs kriegstaten aufgezält werden: „Auch war dafz kein kleiner kampf, als Hygelâc, der Geáten könig, Hrêdles sohn, auf dem kriegszuge gegen die frisenlande erschlagen ward; Bëówulf war mächtig in dieser schlacht, und die Chattuarier (Het-vare) bedurften nicht des ruhmes; nur wenige ihrer feinde kamen wider heim; Bëówulf aber, der unglückliche allein, rettete sich damals über die seeflut zu seinem volke *)

---

rer, stamhaupt, könig; und hëaldan mit dem dativo heifzt: gegen jemanden etwafz behaupten.

*) — — „nâ þät läsest väs hond-gemôta, þär mon Hygelâc slôh; syððan Gëáta cyning guðe-ræsum frëávynë folces, Frës-londum on, Hrêðles ëafora, hëorodryncum svëalt, bille gebëáten; þonan Bëówulf com silfes crâfte, sund-nytte drëáh; häfde him on ëarme .... XXX hilde-gëatva, þâ hë to holme stâg; nâlles Hetvare hrém geþorfton fêðe-viges; þë him fôron ongëan, linde bæron, lyt eft becvom fram þam hildfrecan, hâmes nëosan:

— — „ nicht die kleinste war efz der schlachten, wo man Hygelâc erschlug; als der Geátenkönig im kriegsandrang, die herrenwonne des volkes, nach den frisenlanden, Hrêðles sohn, an schwerttrünken (an tödlichen wunden) umkam, durch die kriegshaue geschlagen; von dannen kam Bëówulf durch seine eigne kraft, schwimmarbeit machte ihm mühe; er hatte an seinem arme — — 30 der schlachtwunden (kampf-öfnungen), als er zum meere kam; in keiner weise ermangelten die Chattuarier des ruhmes im kampfe des fufzheeres; die ihnen entgegen gefaren mit schilden, wenig kamen ihrer von dem schlachtkünen davon, ihre heimat wider zu sehen:

Eine dritte stelle findet sich im fünf und dreifzigsten gesange, wo Bëówulf von seinen früheren taten spricht, und auch dieses zuges mit Hygelâc gegen die Hetvaren gedenkt: „Immer war ich der vorderste in der schar, allein an der spitze, und so werde ich, so lange ich lebe tun im kampfe; so lange difz schwert mir beisteht, dafz mir so oft zur hand war, seit ich vor den angesehensten des gefolges (for dugeðum — diesen aufzdrûk werden wir weiter unten erklären) dem Dâghrâfn (althochdeutsch mufz der name Takhraban lauten), dem kämpfer der Hugen, ward zum todtschläger; er solte die zirde nicht dem frisenkönige heimbringen als geschenk; er fiel der hüter des feldzeichens, der edeling in seiner kraft. Doch nicht mit der schneide tödtete ich ihn; sondern ich faſzte ihn, und erdrückte ihn *).“

ôfer svam þa,	hinüber schwam,
sëolæda bigong	die seefart übte
sunu Ecgþëoves,	der sohn Ecgþeows,
ëarm ânhaga,	der unglückliche allein
eft to lëódum“;	zurück zu seinem volke.“
— —	— —
*)„Svilce ic him (näml. dem Gëâtenkönige) on fëðan	„So auch wolte ich im fufzheere
beforan volde,	vornhin,
âna on orde;	allein an die spitze;
and svâ to aldre scëal	und so mein leben lang werde ich
säcce fremman,	in der schlacht tun,
þenden þis svëord þôlað,	so lange difz schwerdt aufzhält,
þät mëc ær and sîð	wafz efz mir früher und später
oft gelæste,	oft geleistet hat;
siððan ic for dugeðum	damals als ich vor den edelsten des gefolges
Dâghrefne vëard	dem Tagraben ward
to handbonan,	mit eigner hand zum todtschläger,
Huga cempan:	dem kämpfer der Hugen:
nâlles hë þa frätve	in keiner weise durfte er dafz kleinod
Frëscyninge,	dem frisenkönige
brëost-vëorðunge	als geschenk bringen,
bringan moste,	die brustzirde

Endlich eine vierte stelle enthält noch der vierzigste gesang, wo ein bote an Bëówulfs hofritterschaft betrachtungen anstelt über dafz, wafz sich nun nach Bëówulfs tode zutragen werde. Er sagt da: „Unser volk darf nun, sobald der fal des königes unter Franken und Frisen bekant wird, auf krieg rechnen; denn zur rache auffordernder ward volbracht bei den Hugen, als Hygelâc fur mit einer flotte nach dem frisenlande, wobei ihn die Hetvaren im kampfe erschlugen mit übermacht; kein kleinod mehr konte der fürst seinen gefolgsfürern (dugoðe) verteilen. *)

---

ac in compe gecrong,
cumbles hirdë,
äðeling on elne.
Në väs ecg bona,
ac him hilde grâp
hëortan vylmas,
bân-hûs gebräc.“

—

sondern im kampfe fiel er,
der hüter des feldzeichens,
der kräftige edeling.
Nicht dafz schwert brachte ihn um,
sondern im kampfe faſzte ich
ihm die brust,
und zerbrach ihm die knochen.“

—

*) —„Nu is lëódum vên
orläg-hvîle,
siððan under
Froncum and Frisum
fyl cyninges
vîde vëorðeð;
väs sëo vrôht scäpen
hëard viðr Hugas;
siððan Hygelâc cvom
faran flôtherge
on Frësnaland;
þär hine Hetvare
hilde gehnægdon,
elne geëodon
mid ofermägene,
þät së byrnviga
bûgan scëolde;
fëól on fëðan:
nâlles frätve gëaf
ëaldor dugoðe.“

—

—„Nun hat dafz volk zu rechnen
auf kriegszeiten,
wenn unter
Franken und Frisen
der fal des königes
bekant wird;
grund zur rache ward gegeben
gar sehr bei den Hugen;
damals als Hygelâc kam
mit einer kriegsflotte gefaren
nach Frisland;
als ihn die Chattuarier
im kampfe niderschlugen,
kräftig einherzogen
mit übermacht,
so dafz efz dem gepanzerten helden
zu unterligen bestimt war;
er fiel im fufzheere;
und nimmer mehr gab er kleinode
er, der fürst, seinen gefolgsanfürern.“

—

Nemen wir den ganzen inhalt dieser vier stellen zusammen, so geht daraufz hervor, dafz Hygelâc ein könig in Jütland, einen zug unternam nach dem frisenlande. Da die gegenden des utrechtischen niderstiftes, oder der Teisterbant, von Frisen bewont waren *); da diese gegenden mit der Betuve und Veluve nachmals Frisia superior im gegensatz der Frisia aquatica (von der maasmünde bis zur nordspitze von Westfriesland) genant wurden, so wie die gegenden zwischen Sincfalle ('t Zwyn) und dem Vlie (also Zeeland, Holland und Westfriesland) Frisia occidentalis **), steht gar nichts entgegen, anzunemen, Hygelâcs zug nach Frisland sei nach der Maasmünde, und dann maasaufwärts nach der Betuve und dem utrechtischen niderstift gegangen. Witla an der maasmünde und Wyk te Duurstede waren bereits in den meruwingischen zeiten sehr bedeutende handelsstädte, welche den verker zwischen England und Deutschland und dem nördlichen Frankreiche vermittelten. Dafz aber auch wirklich dieser zug nach dem frisenlande keinen anderen weg genommen haben kan, als den angegebenen nach der maasmünde, und von da die Maas in die höhe, siht man deutlich daraufz, dafz als endpunct des zuges, und als auf diesem zuge geplünderter teil des frankenreiches die landschaft der Hetvaren, der pagus Chattuariorum, genant wird, welcher auf der rechten seite der Maas zu beiden seiten der Niers, im geldrischen oberquartiere und im klevischen lande lag. Nachdem also die Geâten in den frisischen gegenden an der Maas geplündert hatten, waren sie maasaufwärts gekommen bis etwa in die gegend von Kuik oder, wie der name im mittelalter geschriben wird, von Kuuk ***), waren dann an das gegenüberligende ufer

*) Frisiones Deisterbenzon cf. Leo zwölf bücher niderländischer geschichten b. I. s. 639.

**) s. ebendas. s. 640.

***) Schon Grimm (Gramm. I. 477.) hat hervorgehoben, dafz die mittelniderländische mundart den umlaut ui noch nicht kent; dafz an dessen stelle noch überal û erscheint (bald uu bald ue

* dagegen Müllenh. Haupt's Z. VI, 487.

gegangen, und hatten im gau der Chattuarier um Goch geheert. Die beute war dann in die farzeuge gebracht, und den flufz hinab geschickt worden, wärend (wie efz gewönlich von den Normännern geschah, hier aber noch besonders aufz dem grunde, um ein heranrückendefz aufz chattuarischen Franken und aufz Frisen vereinigtefz heer abzuhalten von verfolgung der beutebeladenen schiffe) ein kriegshaufe, vom könige Hygelâc selbst gefürt, am ufer zurückblib, ohne zweifel mit leichten farzeugen versehen, um, sobald die schwereren schiffe die maasmünde gewonnen hätten, rasch nachzukommen. Die flotte ward aber aufgehalten und der heerhaufe, der mit Hygelâc blib, ward überwältigt; der könig selbst ward erschlagen; doch Tag-rabe, der fürer des frisischen zuzuges zum kampfe, war wärend der schlacht von Bëówulf erschlagen worden, und Bëówulf, obwol mit mühe und allein (d. h. wol nur ohne Hygelâc) entkam nach der heimat zurück.

So componiren sich der bericht des gedichtes und der der fränkischen geschichtschreiber ganz ungezwungen zu einem einander vervolständigenden ganzen, und an der historischen bedeutung, ja! rein historischen haltung dieses teils des heldenliedes ist durchaufz nicht zu zweifeln. Haben wir aber einmal bis in dafz detail hin diesen bericht des liedes als historisch anerkennen müfzen, so bleibt auch kein zweifel, dafz der name Hugas historische bedeutung habe. Tag-rabe, der Frise, wird ein Huga cempa genant, und wið Hugas (bei den Hugen*) ist der kampf. Sind nun diese Hugas ein

---

geschriben.) Der name Kuik findet sich aber wirklich Kuuk geschriben bei Melis Stoke (b. IV. v. 1198.) und Kuek bei Jan van Heelu (v. 2135.); gewönlich aber bei Jan von Heelu Kûc (v. 8244 ff. u. anderw.)

*) Dafz die präposition wið in geographischen bestimmungen die bedeutung „bei" hat, zeigt dafz lied von Bëówulf selbst v. 5846 wo efz heifzt: „wið Hrefnawudu, beim Rabenwalde" denn erst später wird erzält, dafz dié Geáten nach ihres fürsten Hæðcyn fal in den Rabenwald (in Hrefnesholt) flohen.

volksstam der an die Maas grenzenden Frisen, oder ein dort anligender ort, dessen einwoner villeicht dann auch so genant wurden? — Nach analogie von fr. Chocchilaich = ags. Hygelâc, haben wir für ags. Hugas den altfränkischen namen in der form: Chocchâ oder Chucchâ zu vermuten. Ich würde villeicht an Goch im Chattuarierlande denken, sagte nicht Gregor von Tours aufzdrücklich, dafz die Dänen: navali proelio unterlegen seien. Die hauptschlacht ist also jedenfals auf der Maas gelifert worden, und da läge die vermutung auf der hand, dafz sie bei Knik gewesen, dafz Chucchâ eben Kuuc sei. Ob diese ortschaft in jener zeit frisische bevölkerung gehabt, wird sich mit unseren mitteln nicht mehr feststellen lafzen; inzwischen könte der Frise Tag-rabe auch Huga cempa nur genant sein, weil er bei den Hugen mitgekämpft, oder er könte auch selbst ein Huge aber im Dienste des frisenköniges gewesen sein, wie wir ja auch sowol den Scylfing (also Schweden) Ecgþëov an Hrêðles hofe bei den Geáten sehen, als nachher wider den Scylfing Wiglâf an Bëówulfs hofe.

Eine andere historische anlehnung der fürstenfamilie, auf welche Bëówulf bei den Geáten folgt, hat Kemble versucht, nämlich an den sagenberühmten, halbmythischen könig von Angeln, an Offa. Allein schon die anderweitige geschlechtsverbindung Offas erscheint in unserem liede dunkel; er wird Hemminges mäg und Gârmundes nëfa genant. Nëfa aber bezeichnet durchaufz nicht vorzugsweise einen enkel, sondern eher einen schwestersohn; so ist Fitela (Sinfiötli) Sigmunds schwestersohn d. i. nëfa; Sigmund sein ëám d. i. mutterbruder *) (s. Bëówulf v. 1755.) Dann be-

*) Dafz dafz verhältnifs zwischen oheim und neffen, mutterbruder und schwestersohn bei den alten Deutschen ein näherefz, besonders geheiligtefz war, hebt schon Tacitus heraufz; daher mag efz kommen, dafz sich dafür eigne aufzdrücke finden, die nachher auch auf dafz verhältnifs von vatersbruder und bruderssohn übertragen wurden. Tac. Germ 20.: „Sororum filiis idem apud avunculum, qui ad patrem honor."

zeichnet nëfa aber überhaupt jüngere blutsverwandte im zweiten knie der verwandtschaft, und diese algemeinere bedeutung ist villeicht sogar die ältere. Die eine handschrift von Älfric's glossar sagt zu dem worte: suna sune, oððe brôðer sune, oððe suster sune, þät is nëfa; und ebenso zu dem entsprechenden weiblichen worte: þridda dôhter oððe bröðor dôhter oððe suster dôhter, þät is nëfene. — Mäg bezeichnet überhaupt einen blutsfreund; dann aber im engeren sinne bald einen sohn, bald einen bruder. So heifzt Heorogâr, Hroðgârs älterer bruder, dessen yldra mäg (s. Bëówulf. 930). Etwafz weiterefz, als dafz Offa mit Hemming verwandt, und wie efz scheint näher verwandt ist als mit Gârmund, mit dem er im zweiten knie steht, so dafz dieser sein grofzvater oder oheim, jener sein vater oder bruder ist, erfaren wir also von diesem Angelkönig hier selbst nicht; dafz aber Offa keinesweges Hrêðles vorfar am reiche, sondern ein wenigstens ebenalter mit Hygelâc; dafz er auch in einem anderen fürstentume als Hygelâc fürst war, geht daraufz hervor, dafz Hygelâcs gemahlin Hygd nach Hygelâcs falle bei den Hetvaren (welcher ihrem zauber zugeschriben wird) Offa's gemahlin ward. Die ganze stelle des liedes von Bëówulf über diese verhältnisse ist folgende, welche sich anreiht an Bëówulfs heimkunft nach Hreósnaburg zu Hygelâc:

„Hét (nämlich Bëówulf) þâ up bëran
äðelinga gestrëón
frätve and fät gold;
näs him fëor þanon
to gesêcanne
sinces bryttan:

Hygelâc Hrêðling
þär at hâm vunoð,

„Es befahl (Bëówulf) da hinauf zu tragen
der edelinge geschenke,
kleinodien und fettefz gold*);
nicht weit von dannen hatte er zu suchen
den verwalter des schatzes (den fürsten):

Hygélâc Hrêðles sohn
wont da im hause,

*) oder: gefäfz-gold.

sēlf mid gesíċum, er selbst und sein gefolge,
sæ vēalle nēah; nahe dem seeufer;
bôld väs betlíċ, die wonung war herlich;
brego rôf cyning ein berühmter fürst war der könig
hēá hēalle; in der hohen halle;
Hygd svíċe gēóng, Hygd gieng mächtig einher,
vìs, vēl-þungen; klug, mit strenger gebärde;
þēáh þē vintra lyt obwohl sie wenige jahre
under burh-locan in der burgveste
gebiden hæbbe, zugebracht hatte,
Hærêċes dôhtor, Haerêċes tochter,
näs hēo hnâh svâ þēáh, war sie doch nicht schüchtern,
nē tō gnēaċ gifa noch zu sparsam im geben
Gēáta lēódum dem volke der Geáten,
mâċm-gestrēónа: in kleinod-geschenken:
môd-þrŷdo väg leidenschaft bewegte sie,
fremu folces cvēn, die kräftige herrin des volkes,
firen ondrŷsne; den furchtbaren frevel;
nænig þāt dorste keiner dafz wagte,
dēor genéċan, dafz tier anzugehen,
svæsra gesíða, von den freundlichen genofzen,
nēfne sin-frēá *), aufzer der eheherr,
þē hire ândäges der täglich sie schauete
ēágum starede, mit seinen augen;
ac him väl-bende aber sie kante für ihn kriegs-
bindungen,
vēotode, tēalde, fügte sie ihm zu,
hand-gevriċene; in ihrer hand gebundene;
hraċe siððan väs rasch ward da,
äfter mundgripe nachdem sie ihm die hand gegeben

*) Kemble list ohne alle not sincfrēá, weil er sich durchaufz gegen die einsicht wert, dafz Hygd, ehe sie Offas gemahlin ward, Hygelâcs gemahlin gewesen war. Dieser einsicht mufz er sich verschliefzen, so lange er die hypothese halten will, dafz Offa Hrēðles vorfar am reiche gewesen.

mece geþinged, — mit dem schwerte die sache entschiden,
þät hit scëáden-mæl — dafs efs (dafs schwert) die trennungsfrist
scyran moste, — zuschneiden solte,
cvëalm-bëalu cýðan: — dafs mordunglück verkünden:
në bið svilc cvënlic þëáv, — dafs ist dem weibe nicht sitlich,
idese to êfnanne; — dafs hat ein weib nicht zu üben,
þëáh þë hëo ænlicu sî, — wenn sie noch so schön ist;
þätte frëoðu-vebbe — dafs sie, die fridensweberin,
fëores ondsäce — des lebens beraube
äfter lige-torne — ihrem feuerzorne folgend
lëofne mannan: — den lieben man:
huru þät onhóhsnod — dafs trat wenigstens hinter seine fersen (daranfs machte er sich nichts, dafs hielt ihn nicht ab),
Hemminges mäg — Hemmings blutsfreund
ealo drincende; — bier trinkend;
óðer sædon, — andere erzälten,
þät hëo lëód-bëaleva — dafs sie untaten
läs gefremede, — weniger übte,
invit-niða, — bosheitserzeigungen,
siððan ärest vëarð — seit sie erst ward
gifen goldhroden — gegeben goldgeschmückt
gëongum cempan, — dem jungen helden,
äðelum dëore; — dem edelen tiere;
siððan hëo Offan flet — als sie Offas halle
ôfer fëalove flôd — über die fahle flut
bë fäder lâre — nach ihres vaters weisung
síðe gesôhte; — reisend aufsuchte;
þär hëo siððan vël — da, seitdem,
in gum-stôle — genofs sie auf dem throne
gôde mære*) — guten rufes

*) Dafs verbum brëäc erfordert einen dativ der in g ô d e m æ r e ligen mufs, mag nun letzteres hier schreibfehler für m æ r ð e sein, sein, oder für sich: ruhm, guter ruf bedeuten können.

lîfgescëafta	der lebenshaltung,
lîfigende brëác,	bei ihrem leben;
hëóld hëáh-lufan	hielt in untadelhafter liebe
við häleða brego;	zu dem fürsten der helden;
ëalles moncynnes,	unter allen menschen waren,
mîne gefræge,	so vil ich weiſz,
bi sæm tvëónum	zwischen den beiden meeren (ostsee u. nordsee nämlich)
þa sælestan	diſz die glücklichsten
eormen cynnes;	des menschengeschlechts;
forþam Offa väs	denn Offa war
gëofum and gúðum	im geben und kämpfen
gârcêne man,	ein speerküner man,
vîde gevëorðod;	weit reichte sein preis;
vîsdôme hëóld	mit klugheit regirte er
ëardêðel *) sînne,	sein vaterland,
þonon gëomor vôc	von wo er trauernd aufbrach
häleðum to hëlpe	den helden zu hülfe,
Hemminges mäg,	der sohn (blutsfreund) Hemmings,
nëfa Gârmundes,	der enkel (neffe) Gârmunds,
nîða cräftîg."	der bosheit gewalt habend. **)"

Eine andere anlehnung an (freilich nur auch sagenhafte) geschichte findet hinsichtlich der in dem liede von Bëówulf vorkommenden glider des Scildingen-geschlechtes stat. Ganz harmonisch in die darstellungen unseres liedes eingreifende ergänzungen nämlich hat die sage Hrolfs konungs Kraka; auch bei Saxo zu anfange des 7ten buches findet sich ähnlicheſz, doch offenbar schon weit getrübter. Die sage erzält uns, wie Frôði (ags. Frôda), um in Dänemark allein zu herschen, überfält und tödtet seinen bruder Hâlf-

*) Eardêðel ist sicher richtige lesart; auch in Cädmon alliterirt gëorn, gëanes, gëa u. s. w. mit vocalen z. B. s. 16. z. 3. u. 4.
„gëorne togëanes and sædon ëalles þanc"
In der predigt auf den heiligen Cúðbërht alliteriren: gët und arn; gëár u. âncorlîf; ân u. gëár; äft, igland u. gëár; ylc u. gëár.

**) (oder auch: der mächtige der männer.)

dân (ags. Hëalf-dene); dessen beide söhne Hrûar und Helgi (ags. Hrôðgâr und Halga — dafz bëówulfslied kent noch einen dritten älteren sohn Hëalfdenes: Hëorogâr) mit hülfe ihres erziehers Reginn gerettet werden, und zuletzt bei ihrer an Saevil jarl (dafz bëówulfslied bezeichnet ihn als einen häuptling der Heáðo-scylfingas) verheirateten schwester Signŷ (dafz ags. lied nent sie Elan) aufwachsen; bis Saevil jarl, der auch dem Frôði hat huldigen müfzen, an dessen hof geladen wird, und sie, trotz seines abratens, auch dahin kommen; nahe daran von Frôði entdeckt zu werden, werden sie doch erhalten, und nemen endlich für den mord des vaters rache an Frôði, indem sie dessen königshalle, und in derselben ihn selber verbrennen. Der ganze übrige inhalt der sage pafst nun nicht mehr zu unserem gedichte, welchefz offenbar noch klarere, historischer gehaltene erinnerungen hat, als die dänischen sagen und Saxo, deren berichte schon in bunte mythendichtung untertauchen, ohne dafz efz möglich wäre eine klare gestaltung hindurch zu erkennen.

Cf. die Merevivingas im Beóv. 2922 (Hoyne).

ZWEITER ABSCHNITT.

MYTHISCHER INHALT.

Von der mythischen bedeutung so mancher züge im bëówulfsliede haben bereits Kemble (in der vorrede zu seiner übersetzung des beówulfsliedes, welche als nachrede zu der vorrede seiner aufzgabe des liedes erscheint) und J. Grimm in der anzeige der deutschen aufzgabe dieser vorrede Kembles gehandelt. *) Ehe ich auf die mythische substanz unseres gedichtes selbst eingehe, sei efz mir vergönt, noch zu bemerken, dafz dafzselbe offenbar eine überarbeitung von christlicher hand erfaren hat, welche die ableitung des bösen Eoten Grendel von Kain eingeschoben, hie und da der betrachtung eine christlichere färbung gegeben, und die heidnischen götternamen getilgt hat. Da indessen der fortgang der begebenheiten nirgends durch diese überarbeitung gestört und letztere überhaupt nur eine sehr oberflächliche zu sein scheint, blickt noch überal dafz alte heidentum hindurch. Die eberzimirden der Geaten, so wie dafz ebersühnopfer, welchefz die verbrennung von Fin's sohne begleitet, stehen noch als deutliche andenken des frouwoculfes da; ebenso die Brisinga mene (v. 2399) als deutlichefz andenken des frouwacultes. Auf Wuotan beziehen sich wol unmittelbar stellen wie v. 3106 u. ff.:

— hâlig god	— der heilige got
gevëóld vig-sigor,	lenkte den kampfsig,
vitig drihten	der weise herre
rodera rædend, —	der berater des himmels, —

*) Götting. gelehrte anzeigen. 1836. st. 66. 67. „Ueber die stamtafel der Westsachsen von John M. Kemble. München 1836.“

Kurz! aufzer einigen zusätzen und aufzer der vertilgung der heidnischen götternamen hat dafz lied schwerlich eine veränderung nach dieser seite hin erfaren, und steht uns so da als treuefz abbild der gesinnung und lebensauffafzung der deutschen heidenwelt; denn dafz dafz lied nicht, wie man eine zeitlang vermutet hat, aufz Dänemark nach England gekommen, ist daraufz deutlich, dafz gerade die eigentümlichsten züge nordischer sagenwelt hier ganz fehlen; dafz selbst nach der geographischen seite nur die cymbrische halbinsel klarer hervortrit; die dänischen inseln aber und Schweden in eben dem grade zurückstehen, wie die niederrheinischen franken- und frisenlande hervortreten. Da dafz lied nun aber bei dem gänzlichen mangel an allen beziehungen auf englische verhältnifse der Angeln und Sachsen auch nicht wol in England entstanden sein kan, bleibt nichts übrig als dessen entstehung im deutschen Angeln anzunemen, wenigstens sechzig jahre nach Hygelâcs tode, denn nach Hygelâc folgt in Hrëósnaburg dessen sohn Hëardrede einige jahre; dann 50 jahre lang (wol nur runde angabe einer langen regirung) Bëówulf, dessen tod noch im liede berichtet wird; und da Hygelâc, wie wir oben gesehen, zwischen 512 und 520 warscheinlich bei Kuik erschlagen ward, würde dafz gedicht erst nach 580 entstanden sein können, d. h. in den allerspätesten zeiten der übersidelung deutscher aufzzüger nach Britannien. Durch difz übergefürtwerden würde sich dann auch am besten erklären, warum die historischen züge, die auf den mythischen untergrund in dem liede aufgetragen sind, so scharf und ungeändert sich erhalten haben; nämlich die dichtung, ihrem natürlichen boden entrifzen, verlor ihr natürlichefz wachstum, und ward in ähnlicher weise und aufz ähnlichen gründen in England fixirt, wie die nordischen sagen in Island.

Nach diesen vorbemerkungen wenden wir uns zu den mythen des liedes selbst. Mit recht stelt hier Kemble in den vordergrund allefz, wafz sich an die sage von Scëáf

anknüpft, von welcher schon Grimm (mythologie s. 218; anhang s. XVII. XVIII. vorrede s. XXII.) gehandelt, und ihren zusammenhang mit langobardischen sagen und mit den fränkischen, in der erzälung vom schwanritter bewarten, mythenresten hervorgehoben hat. Auch die legende der heiligen Genoveva ist diesem boden entsprofzen, und die sage von Gregor auf dem steine hat wenigstens einen zug daher entlehnt.

Der summarische inhalt der sage von Scëáf ist folgender: ein ganz junger knabe, den bewonern des landes unbekant, kam von den meereswogen an die küste getriben, auf einem kleinen farzeuge nach Scandia; sein haupt ruhte auf einer garbe (ags. scëáf, althd. scoup); daher nanten ihn die einwoner Scandias Scëáf; sahen ihn als eine wundererscheinung an; erzogen ihn, und machten ihn als einen gotgesandten nachmals zu ihrem könige.*) Offenbar

*) Ich gebe hier nach Kemble die berichte über Scëáfs ankunft, unter denen Grimm und Kemble den des Äðelwerd als den ältesten voranstellen: „Ipse Scéf cum uno dromone advectus est in insula oceani, quae dicitur Scani, armis circundatus, eratque valde recens puer et ab incolis illius terrae ignotus, attamen ab eis suscipitur et ut familiarem diligenti animo eum custodierunt et post in regem eligunt.“ — Dieselbe sage dann bei Wilhelm von Malmesbury: Iste (Scëáf) ut fertur in quandam insulam Germaniae Scandzam, de qua Jordanes, historiographus Gothorum, loquitur, appulsus navi sine remige puerulus, posito ad caput frumenti manipulo, ideoque Scëáf nuncupatus, ab hominibus regionis illius pro miraculo exceptus et sedulo nutritus, adulta aetate regnavit in oppido, quod tunc Slasvic nunc vero Haitheby (difz ist nach Äðelwerd der dänische name — s. Grimm myth. XVIII. — in alter form Heiðabær — ich vermute, dafz sich auf diesen namen die Hëáðobearan gen. Hëáðobearna — in der bëówulfssage beziehen, die süddänischer abkunft waren und von denen Bëówulf berichtet, dafz sie den Scildingen unter ihrem häuptlinge Ingeld untergeordnet waren; Hëáðoëardan = bewoner von Hëáðo, und Hëáðobearan, (Hëáðobyer) sind die beiden villeicht in Hëáðobëardan vermischten formen; dafz einzelne teile von namen bei übertragung in einen andern dialect, sich an ein ähnlich klingendes wort von anderer bedeutung (Hëáðo stat Heiða) anschlofzen, ist nicht selten)

U Y CA

hat sich diese sage überal localisirt, denn die Angeln erzälen sie, erwänen aber, daſz Scéáf als er könig ward, ihr könig ward in Schleswig, und die sage vom schwanritter hat sich überal an örtlichkeiten angeheftet im alten frankenlande von Cleve und Nymegen bis Antwerpen und Ryssel.

Ich glaube die altertümlichste gestalt dieser sage gefunden zu haben an einer stelle, wo durch den veränderten namen des Scëáf (welche veränderung offenbar durch eine verschmelzung mit der legende der heiligen Genoveva herbeigefürt worden ist) in Sigfrit diese ganze scëáfsage in die sagenreihe von den Volsungen hereingestoſzen worden ist. Um die reine gestalt der sage zu erkennen, müſzen wir aber zuerst ihre verschidenen anlehnungen betrachten. Zuerst die legende der heiligen Genoveva:

Pfalzgraf Sigfrit lebte mit seiner gemahlin Genoveva, einer tochter des herzogs von Brabant, in Trier bis er zum heere ziehen muste gegen die heiden, wo er sie dann nach der burg Simmern im meienfelde brachte, und der obhut seines dienstmannes Golo anvertraute. Sie hatte in der letzten nacht, wo das ehepaar beisammen gewesen, ein kind empfangen. Wärend nun ihr gemahl abwesend war, suchte Golo sie zu verfüren, ward aber — zuletzt mit ohrfeigen — zurückgewisen, und suchte durch schlechte behandlung der herrin zu seinem zile zu kommen. Auch so

appellatur: est autem regio illa Anglia vetus dicta, unde Angli venerunt in Britanniam, inter Saxones et Gothos constituta." — Einen dritten bericht gibt Kemble nach einer handschriftlichen chronik: „In nomine domini nostri Jesu Christi. Incipit linea Saxonum et Anglorum, descendens ab Adamo linealiter usque ad Sceáfeum, de quo Saxones vocabantur, usque ad Hengistum et ab Hengisto usque ad Edvardum quartum regem Angliae post conquestum, breviter compilata. Iste Sceáfeus, ut dicunt, sive quia fortuna commissus, sive aliud quid causa fuerit hujus rei, ad insulam quandam Germaniae Scandeam nomine, appulsus, puerulus, in nave sine remige, inventus est ab hominibus dormiens, posito ad caput ejus victui frumenti manipulo, exceptusque pro miraculo, cognominatus ex rei eventu scë áff quod latine dicitur, manipulus frumenti. Solicite ergo educatus etc."

richtete er nichts bei ihr aufz, und sie genas inzwischen in bedrängtester lage eines sohnes. Als nun Sigfrit aufz dem felde heimkerte, ward Golo angst; und um sein verfaren gegen die herrin zu beschönigen, beschuldigte er sie, auf den rat einer hexe, unerlaubten umganges mit dem koche. Der pfalzgraf, obwol mit bekümmertem herzen, willigte ein, daſz Golo die herrin und deren söhnlein durch knechte an einen see füren lieſz, um sie zu ersäufen. Als die knechte nun hinaufzgekommen waren, erhub sich streit unter ihnen über die schuld oder unschuld Genovevens, und sie wurden endlich eins, sie nicht zu tödten, sondern nur im walde aufzzusetzen, und Golo eine hundszunge stat der verlangten der pfalzgräfin zu zeigen. Genoveva war in der wildniſs in groſzer not; die milch in den brüsten vergieng ihr; aber auf ihr gebet zur heiligen jungfrau kam eine hindin herbei, und säugte daſz kind. Sie selbst närte sich von wurzeln und kräutern; und so blib sie bis in daſz siebente jahr im walde. Nach dieser zeit jagte einmal der pfalzgraf im walde, und seine jäger verfolgten Genovevens hindin, die sich zu ihr flüchtete; sie werte die hunde mit einem stocke von derselben; so fand sie der pfalzgraf, den sie um einen mantel bat, weil sie gar keine kleidung mehr hatte. Als er sich näher nach ihren verhältniſsen erkundigt, erfärt er nun von allem die warheit, nimt sie wider zu gnaden, und läſzt Golo durch vier ochsen vierteilen. *)

Die christliche legendenwendung, welche diese sage erhalten hat, werden wir nun aufzsondern können, und zugleich werden wir ihren ursprünglichen zusammenhang mit der sage von Scëáf erkennen, wenn wir sie in der gestalt weiter betrachten, in welcher sie an einen falschen ort, nämlich in den volsungensagenkreis, gebracht worden ist in der vilkinasage kap. 131—149. **)

*) Deutsche sagen herausg. von den brüdern Grimm 2r t. s. 280 ff.

**) Sagabibliothek af P. E. Müller. b. II. s. 206 fl.

König Sigmunt, Sisians sohn, herr von Jarlungaland, unternam einen zug nach Spanien, um Sisilia zu heiraten, die tochter des königs Niðung, und kaum war er heimgekert, so muste er einen kriegszug unternemen nach Pulínaland. Reich und gemahlin vertraute er bei seiner abreise den grafen Hartwin und Herman an. Hartwin wolte Sisilia verfüren; als er nichts erreichte, gewan er Herman, und Sigmunt ward bei seiner rückker von Hartwin bestimt, zu befehlen, dafz Sisilia im svavawalde aufzgesetzt und ihr die zunge aufzgeschnitten würde. Als die grafen ihre herrin in den wald fürten, gerieten sie über dieselbe in streit, und wärend sie mit einander fochten, genas Sisilia eines knäbleins, welchefz sie in ein glasgefäfz legte, worin sie meth gehabt *), und wafz sie nun vorsichtig schlofz. Hartwin ward von Herman erschlagen; stiefz aber noch mit dem fufze an dafz gefäfz, so dafz efz in die see rolte. Sisilia starb; Herman kerte zu Sigmunt zurück, und offenbarte ihm allefz. Dafz glasgefäfz aber ward von den wogen an dafz ufer geworfen, wo efz in stücke zersprang. Eine hindin säugte nun dafz knäblein auf bis zu seinem vierten jahre; da fand ihn ein kunstreicher meister, der schmidt Mimer, zog ihn auf und nante ihn Sigfrit. — Hierauf schliefzt sich die nibelungensage an.

Offenbar haben wir in beiden erzälungen denselben mythischen grund und boden; — nur in der ersteren werden mutter und sohn erhalten, weil erstere noch ein kloster stiften und überhaupt den character einer christlichen heiligen durchfüren mufz — und der ganz mythische zug, dafz dafz kindlein in einem gefäfze von den meereswellen an fremde küsten gefürt wird, ist weggelafzen. Dafz methgefäfz ist in dieser offenbar fränkischen fafzung der sage von Scëáf gerade so entstanden aufz dem namen des

*) Dafz hiebei dafz glas spätere aufzschmückung, dafz methgefäfz überhaupt allein dafz ältere ist, scheint sich von selbst zu ergeben.

helden, wie bei der anglischen die getraidegarbe; scaf heifzt ein fafz, ein bottich im althochdeutschen, wie scëáf eine getraidegarbe im angelsächsischen.

Dafz, wafz aber von dem ahnherren der königsfamilie, von Scaf oder Scëáf, erzält ward, erscheint oft geradezu auf diejenigen seiner nachkommen übertragen, welche als eponymen der einzelnen stämme auftreten; so z. B. bei den Dänen in unserem bëówulfsliede auf seinen sohn den Scéfing Scild, nach welchem die Dänen Scildingen genant werden; da heifzt efz, als sein leichnam auf seine anordnung, von königlichen reichtümern umgeben, nach seinem tode auf einem manschaftslosen schiffe auf die see aufzgesetzt wird:

nâlæs hi hine lässan,	keinesweges machten sie ihn zu einem geringeren
lâcum tëodon,	an gaben,
þëod-gestrëónum,	an volksgeschenken,
þon þa dydon	als die getan hatten,
þë hine ät frumscëafte	die ihn im anfange (seines lebens)
forðonsendon	hinaufz sandten
ænne ôfer ýðe,	ihn den einsamen über die meerflut,
umbor vesendne: —	dafz zerfallende gefäfz*): —

*) Diese schwierige stelle wird leicht, wenn wir dafz am ufer zerschellende schaf, wafz uns die vilkinasage andeutete, zur erläuterung hinzunemen, und Lye's (der auch wo er keine stellen anfürt, nicht eben oft fehlgreift) erklärung von umbor (gefäfz, schaf) beibehalten. Dafz vesan, so vil als verwesen, conflci, macerari; dafz vesing, confectio bedeutet, ist bekant. Der accusativ umbor vesendne ist eben so gut object des verbums forðonsendan wie der accusativ ænne, und nur die copula: and fehlt, wie dafz in rascher, dichterischer wendung wol geschiht. Wenn Scild ein Scefing genant wird, könte man bei hochdeutscher fafzung des namens (Schaffing) daran denken, dafz er gar keinen vater Scëáf oder Schaf wirklich gehabt, sondern selbst der von den wellen angetriebene knabe gewesen sei, den man den sohn des fafzes (Schaffing) genant; den man so almälig mit einem vater Schaf beschenkt habe, auf welchen als den früheren, dann auch die elternlose ankunft überwandern muste.

So ist villeicht die einmischung dieser scëâfsage in die geschlechtssage der Volsungen doch nicht ganz so unbegründet und aufs der luft gegriffen; und von Sigi, dem göttlichen ahnherrn der Volsungen, dem sohne Wuotans, ward villeicht bei den Franken ähnlicheſs erzält, wie von Scild, auch einem sohne Wuotans und göttlichen ahnherrn der Scildingen, bei den Dänen; welche erzälung dann aber weiter auf Sigfrit übertragen ward, dessen name in der genovevensage an die stelle des namens Sigmunts trit, wie umgekert in der bëówulfssage der drachenkampf Sigfrits auf Sigmunt übertragen ist. Diese sage aber von einem helden, der in einem gefäſze beschloſzen von den waſzern getragen ward, gehört mit dem zusatze, daſs er sich von sonnenstralen genärt, bis er daſs gefäſz zersprengt habe, ganz auch der indisch-buddhistischen mythenwelt an.

Den punct, wo die sage von Scëâf anknüpfte an die fränkische stamsage, macht uns die sage vom schwanritter deutlicher: „ein junger edeling war jagen geritten in den wald mit hunden; die triben eine weiſze hindin auf, und er ihnen nach; endlich kam er an ein groſzes waſzer, darin stund eine nackte jungfrau, ein wünschelweib, und badete; er schlich sich an sie und nam ihr die halskette, in welcher ihre kraft ruhte *), aufs der hand. Nun konte er die jungfrau an daſs ufer tragen, und machte sie zu seinem weibe. In der nacht erkante daſs wünschelweib in den sternen, daſs sie empfangen habe sechs söhne und eine tochter, waſs sie ihrem gemahle offenbarte. Dieser brachte sie am morgen auf seine burg, wo ihr des edelings alte mutter gehaſs war, und als die junge frau endlich wirklich mit sechs söhnen und einer tochter nider kam, welche alle goldene ringe an ihren hälsen hatten, vertauschte sie die mutter mit sieben jungen hunden, und lieſs die kinder durch einen knecht in den wald tragen, wo er sie tödten solte; diſs aber vermochte der knecht nicht über sich; er setzte

*) Ueber die schwanringe myth. s. 241.

sie blofz unter einem baume aufz. Sobald aber die kinder in den wald gebracht waren, rief die schwiegermutter des wünschelweibes den edeling, und zeigte ihm die welfe als seiner frauen geburt. Da liefz er mitten in seinem palas dafz weib in ein gemauert loch senken bis an die brüste; auf ihrem haupte stund dafz wafzerbecken, worin sein ganzefz hofgesinde sich die hände wusch, wenn efz zu tische gieng; an ihrem schönen haare trockneten sie ihre hände. Mit hundefutter ward sie genärt; und sieben jahre muste sie in diesem zustande bleiben, dafz ihr alle kleider vom leibe faulten. *)" — Betrachten wir zunächst diesen ersten teil der sage.

Man erkent recht wol die motive, die die genovevensage aufz dieser sage umbilden liefzen. In einer christlichen sage durfte die bedrängte mutter kein wünschelweib sein; sie durfte auch nicht im walde aufz dem wafzer aufgegriffen werden; eine schwiegermutter von solcher bosheit war zu unglaublich; eine strafe dieser art zu roh; die zumutung des glaubens an eine siebengeburt in einer legende, die sich für reine geschichte gab, zu grofz. So ward also die frau nicht als wünschelweib im wafzer badend durch die verfolgung der hindin entdeckt; sondern nachdem sie verheiratet war und verstofzen im walde gelebt hatte. Aufs dem wünschelweibe ward eine princessin von Brabant; aufz der schwiegermutter eine hexe; aufz dem knechte, der der schwiegermutter dient, nun aber notwendig ein graf, der von der hexe beraten wird; denn die nahe stellung der bösen macht zum edeling mufz, wenn die mutter zur hexe wird, ersetzt werden auf andere weise. Endlich aufz des wünschelweibes sieben kindern bleibt nur ein sohn Genovevens, wovon wir sofort in dem hervortreten des einen von des wünschelweibes knaben dafz motiv sehen werden. — So ist die sage einerseits dieselbe gebliben und andrerseits,

*) Altdeutsche blätter von Moritz Haupt und Heinrich Hoffmann; 1r band (Leipzig 1836.) s. 128. ff.

wie ein musikstück durch versetzung in eine andere tonart, doch zu einer menge kleiner veränderungen nicht nur, sondern auch zu einem ganz anderen character gekommen. Wir geben nun die fortsetzung derselben:

Die im walde aufzgesetzten kinder fand hier ein weiser meister, der sich ihrer annam; hindinnen närten sie mit ihrer milch, bis sie selbst kraft genug erlangten, sich vögel zu fangen, und wildpret zu erjagen. So, wie sie einmal im walde spilten, und ihre goldnen ketchen um den hals hatten, fand sie ihr vater; obwol er sie nicht kante, ward er von liebe zu ihnen bewegt; aber sie waren scheu, und liefzen sich nicht gewinnen. Als er aber der bösen mutter sein abenteuer erzälte, erkante diese, dafz der knecht ihren willen nicht ganz erfült hatte, und trug ihm auf, die kinder wider zu suchen, und ihnen ihre ketten abzunemen. Er fand nach dreien tagen die knaben, wie sie nach ablegung ihrer ketten auf dem wafzer spilten als schwäne; dafz mädchen aber stund am ufer. Der knecht nam die am rande des wafzers ligenden ketten; dafz mädchen entfloh. Als die böse mutter die ketten erhielt, gab sie sie einem goldschmidt, dafz er einen becher daraufz arbeitete; der aber fand dafz gold so rein, dafz er efz nicht zu bearbeiten wuste; er schmidete also aufz einer einzigen kette einen halsring; und behielt die andern fünf, indem er dafür schlechterefz gold zu gleichem gewichte gab, und daraufz der alten einen becher machte. Ring und becher gab er ab. Die knaben aber, welche ohne ihre ketten nicht wider zu menschlicher gestalt kommen konten, flogen endlich hoch in die lüfte und nach einem see, an dem ihres vaters burg auf einer höhe stund. Der edeling freute sich der schönen vögel, und befahl seinem hofgesinde, sie zu fättern und auf den see zu gewönen. Die schwester aber der schwäne kam betteln auf die burg; wafz sie aber von des herren tische erhielt, dafz teilte sie mit der armen in den palas eingesenkten frau, die sie liebte ohne zu wifzen, dafz efz ihre mutter war; und mit den schwänen auf

dem see, ihren brüdern. Dafz wesen der jungfrau fiel dem edeling auf; er ward in väterlicher liebe zu ihr bewegt; auch erkante er dafz ketchen um ihren hals, und fragte sie nun nach ihren ältern, und weshalb die schwäne so grofze liebe zu ihr trügen. Sie antwortete, dafz sie ihre ältern nicht gekant; dafz die schwäne ihre brüder seien. Als die mutter und der knecht dafz hören, erschrecken sie, und der edeling bemerkt efz; als er aber über feld geht, treibt die alte den knecht, dafz er die jungfrau tödte. Im begrif dafz zu tun, wird er vom herrn getroffen; und in seiner angst bekent er den ganzen zusammenhang, wie er ihn kent. Durch drohungen wird auch die mutter zu bekentnifsen und zu heraufzgabe des bechers und ringes vermocht; der goldschmidt bringt die noch vorhandenen fünf ketten, durch deren umlegung fünf der schwäne wider in frische schöne jünglinge verwandelt werden; der eine aber, dessen ketchen verarbeitet ist, mufz als ein schwan bleiben. Dafz wünschelweib ward aufz ihrer grube erlöst und erquickt, und als hausfrau geehrt, die böse mutter aber zu derselben strafe verurteilt. *)

In diesem ganzen abschnitte der sage konte in die durch den einflufz der genovevensage umgebildete sage von Sigfrit natürlich, da immer nur von einem kinde die rede ist, nichts übergehen, als dafz auffinden der kinder durch einen kunstreichen, einsamlebenden meister. Die sage vom schwanritter hat sich aber in allen hauptsachen mit der obigen deutschen erzälung übereinstimmend und nur überal bestimte personen- und ortsnamen hinzufügend, auch ein wenig kirchlicher gehalten (indem der weise meister sich in einen einsidler Helias verwandelt und die kinder, stat zu jagen, beeren suchen; auch nicht dafz mägdlein sondern einer der brüder, der Helias getauft ist, die kette behält, und durch ein gottesurteil die unschuld der mutter erweist), in Flan-

*) Soweit die erzälung der begebenheiten in den altdeutschen blättern.

dern localisirt und zwar in Südwestflandern, in Ryssel. Wie sie die brüder Grimm nach dem flämischen volksbuche gegeben *), entnemen wir ihr nun die fortsetzung:

Eines tages als der eine der brüder seinen bruder den schwan auf dem see einen nachen ziehen sah, hatte er nicht länger ruhe. Efz trib ihn, wie mit einem götlichen rufe. Er entschlofz sich, den nachen zu besteigen, und sich der fürung des schwanes zu überlafzen. Der vater aber schenkte ihm zum abschide ein wunderkräftigefz horn; dazu nam er seine waffen, und der schwan fürte ihn von wafzer zu wafzer bis nach Nymegen, wo er in einem gottesurteile durch zweikampf die unschuld der werwittweten herzogin von Billon (Bouillon) vor dem versammelten reiche dartat, und deren tochter Clarissa heiratete; aber unter der bedingung, dafz sie ihn nicht nach seiner herkunft fragen solle. Im siebenten jahre kan sie der neugier nicht widerstehen; sie fragt; da mufz er von hinnen; des schwanes ruf mahnt ihn; er betrit abermals den nachen, und kert zu den seinigen nach Ryssel zurück.

Die weitere fortsetzung dieser flämischen fafzung der sage verliert sich nun ganz in historischen und geographischen accommodationen. In anderen niderrheinischen fafzungen der sage, ist nicht Nymegen der ort, wo der schwanritter anlangt, sondern Cleve, und nicht die herzogin von Billon, sondern die junge vaterlose herzogin von Cleve erhält schutz von ihm **). Wider in anderen fafzungen, die den schwanritter mit den sagen vom heil. gral in verbindung gebracht haben, ist der ort der localisirung Antwerpen ***), wo die vaterlose herzogin von Brabant hof hält und von ihren ständen gedrängt wird, sich zu vermählen; einer ihrer dienstmannen, Fridrich von Telramund, aber lügt, und behauptet, sie sei ihm von ihrem vater auf dem

*) Deutsche sagen II. s. 291 ff.

**) Deutsche sagen a. a. O. s. 305.

***) Deutsche sagen a. a. O. s. 306.

todbette verlobt; da erscheint ihr der schwanritter, in seinem vom schwane gezogenen schiflein auf dem schilde aufzgestreckt schlafend; dann ans land steigend erfärt er die not der herzogin, und befreit sie, indem er Fridrich im kampfe überwindet. Der aufzgang ist ähnlich, wie bei der heirat mit Clarissa.

Efz ist deutlich, über den ganzen bereich des riflandes und des alten salischen frankenlandes hat sich diese sage verbreitet; überal hat sie sich localisirt und specialisirt, ist bald zur genoveven-, bald zur volsungen-, bald zur gralssage in verbindung getreten. Heben wir nun aber, wafz aufz diesen verschidenen auffafzungen als dafz gemeinsame hervorgeht, heraufz, so ist efz folgendefz:

Ein edeling hat eine schwanenjungfrau (ein wünschelweib, eine meerfey) auf der jagd nach einer weifzen hindin gefunden, sie erfärt aber von den verwandten desselben verfolgungen. Wafz sie geboren, seien efz mehre kinder, sei efz einefz, wird in irgend einer weise ihrem manne als seine ehre beschimpfend dargestelt. Sie wird verstofzen; dafz geborene wird aufzgesetzt. Nach der natur der mutter, der schwanenfrau, ist dafz wafzer des gebornen element so gut, als dafz land. Ein weiser meister aber nimt sich der erziehung desselben an; eine hindin säugt efz. So wächst efz im walde auf, bis der edeling den waren zusammenhang erfärt. Dann wird der knabe, oder wenn mehrere kinder sind, der eine knabe ein grofzer held; zieht von got gesandt einem bedrängten, seines herren beraubten *) lande, wo man ihn nicht kent (über dafz wafzer, allein, wunderbar angetriben, kommend) zu hülfe. Ueber dafz wafzer

*) Schon von Scild sagt dafz lied von Bëówulf:

— þone god sende	— den got sandte
folce to frôfre;	dem volke zu hülfe;
firen-þëarfe ongëat,	die durch frevel herbeigefürte not erfur er,
þät hi är drugon	der sie vorher aufzgesetzt waren,

verschwindet er *) mit hinterlafzung von nachkommenschaft auf dem fürstenstule.

Difz dürfte der kern dieser ganzen sage, deren dasein uns schon in den zeiten der völkerwanderung hervortrit, sein. Sammeln wir noch einige hieher gehörige, abgerifzene stücke, die zu dieser sage ebenfals gehören, und erst jetzt, da wir sie ziemlich übersehen, in ihrem waren zusammenhange erscheinen:

1) Die fürsten der salischen Franken leiten ihr geschlecht von einem dem meere entstigenen erzeuger ab, von einem meerman; der name der Meruwinger ist etymologisch (obwol mit unrecht) damit in verbindung gebracht **).

2) An der spitze der Langobarden wird als sagenberühmtester könig Sceáfa genant, im angelsächsischen wandererslede: Sceáfa vëóld Longbëardum. Die sage von der schwanenjungfrau und ihren sieben kindern, von denen einefz, aufz dem wafzer als unbekanter gezogen, nachdem der erste könig des volkes gestorben, und nur eine tochter, die in die gewalt der feinde ihres vaters gerät, hinterlafzen hat, durch dafz bedrängte volk könig der Langobarden und stamherr des nachfolgenden königsgeschlechtes wird, ist, obwol sehr durch falsche auffafzung der heidnischen vorstellungen (die schwanjungfrau z. B. in eine meretrix verwandelt und offenbar mit der bösen schwiegermutter in eine person verschmolzen) ***) getrübt, noch bei Paulus Diaco-

---

aldorlëáse — die fürstenlosen,
longe hvîle: — lange zeit: —

*) So wie Scild sich wider nach seinem tode auf ein farzeug setzen und dem meere übergeben läfzt, wo niemand weifz, wohin er gekommen ist.

**) Die hieher gehörigen citate in den deutschen sagen b. II. s. 72.

***) Den weg, den diese verschmelzung genommen, zeigt uns noch dafz mährchen von den sechs schwänen (kinder- und hausmährchen b. I. Nro. 49), in welchem die verfolgte frau nicht die mutter der verfolgten sieben kinder, sondern selbst aufz der zal derselben dafz mädchen ist, welche die erlösung der sechs brüder

nus (I. 15.) zu erkennen: „His temporibus quaedam meretrix uno partu septem puerulos enixa, beluis omnibus mater crudelior, in piscinam projecit necandos. — — Contigit igitur ut rex Agelmundus, dum iter carperet, ad eandem piscinam deveniret. Qui cum equo retento miserandos infantulos miraretur, hastaque quam manu gerebat, huc illucque eos inverteret, unus ex illis manu injecta hastam regiam comprehendit. Rex misericordia motus, factumque altius admiratus, eum magnum futurum pronuntiat: moxque eum e piscina levari praecipit atque nutrici traditum, omni cum studio mandat alendum. Et quia eum de piscina, quae eorum lingua lama *) dicitur, abstulit, Lamisf-

herbeifürt, doch den einen nicht volständig erlösen kan, so dafz ihm ein schwanflügel bleibt. Die verfolgerin der kinder aber ist die zweite gemahlin des vaters derselben, also die böse stiefmutter; und zwar ist sie die tochter einer hexe, in deren gewalt der könig auf der jagd geraten ist. Von da aufz ist nur ein schrit zu verwandlung des wünschelweibes, wafz die kinder geboren hat, selbst in eine hexe und hure; vom christlichen standpuncte konte ohnehin eine ôskmey als meretrix erscheinen.

*) Der name des rothalsigen tauchers (mergus farrensis), welcher im altnordischen lômr heiszt, liefze sich etwa hier als erläuternd für dafz wort lama beibringen; oder dafz ebenfals altnordische wort lôn (stagnum), wafz mit dem stamme linna zusammen hängt; aber ein verlornefz starkefz verbum der siebenten als zwischenglid veraufzsetzt; Lôni ist ein zwergesname, der so vil bedeutet als: sumpfbewoner. Auch lômr übrigens weist auf ein zeitwort, wafz altnordisch lema, althochdeutsch laman heifzen müfzte, hin. — Villeicht ist aufz dieser getrübten sage aber hinsichtlich des namens des königes noch ein ganz andereſz in der gestaltung der sage wirkendefz motiv zu ersehen: lumma heifzt altn: magna et aduncа manus. Die frühere form war villeicht hlumma, denn hlummr heifzt manubrium remi. Ganz ähnlich lamh im gälischen (wafz so manche mit deutschen stämmen gleiche hat) bedeutet: manus und manubrium, und ein davon hergeleitetefz adjectiv lamhach heifzt: mit händen oder: mit handeln versehen; geschickt; gewandt, kün. — Paulus Diaconus könte als zug der alten sage gehört haben, dafz Lamisfjo seinen namen von der lage erhalten, in der er gefunden worden sei, und weil villeicht im damaligen

jo *) eidem nomen imposuit. Qui cum adolevisset, adeo strenuus juvenis effectus est, ut et bellicosissimus extiterit, et post Agelmundi funus regni gubernacula rexerit. Ferunt hunc, dum Langobardi cum rege suo iter agentes ad quendam fluvium pervenissent, et ab Amazonibus (schwanjungfrauen, meerweibern, wünschelweibern) essent prohibiti ultra permeare, cum earum fortissima in fluvio natatu pugnasse, eamque peremisse, sibique laudis gloriam, Langobardis quoque transitum paravisse: hoc siquidem inter utrasque acies prius constitisse, quatenus si Amazona eadem Lamissionem superaret, Langobardi a flumine recederent; sin vero a Lamissione, ut et factum est, ipsa vinceretur, Langobardis eadem permeandi fluenta copia praeberetur." — Wäre Lamissio nicht seiner natur nach den schwanjungfrauen gleich gewesen, so würde der sig schwerlich in der mythe möglich gedacht werden können. Der verfolg der erzälung bei Paulus Diaconus läfzt vermuten, dafz Lamissio die tochter des Agelmund, die von defsen feinden gefangen war, befreit habe; wenigstens wird erzält, er habe rache genommen.

3) In einer anmerkung ist schon oben des märchens von den sechs schwänen gedacht, wafz sicher aufz der sage vom schwanritter hervorgewachsen ist; die art der erlösung aber, wie sie in diesem märchen erzält wird, macht deutlich, wie eben aufz dem kreise dieser sage dafz märchen von den zwölf brüdern hervorgebildet, und gewissermafzen auch eine variation des ersten teiles der schwanrittersage ist (kinder- und hausmärchen I. Nro. 9.). Endlich die ab-

langobardischen dialecte dafz alte wort lamma, die hand, verloren war, bezog er den namen auf dafz in italien gäng und gäbe wort lama, wafz dem späteren latein angehörte und piscina, vorago, vallis confracta bedeutete. cf. Adelung glossarium manuale s. h. v. wärend doch gerade früher der beiname des langobardischen stamköniges Sceáf oder Scoûf, nämlich Lamiscjo (der gewandte, küne) den zug der nach dem spiefze aufzgestreckten hand in die sage gebracht hätte.

*) Villeicht Lamiscjo.

ligendste, aber durch daſz zuletzt erwänte märchen deutlich in der verbindung zu schauende ‚variation dieser art ist daſz märchen von den sieben raben (ebend. Nro. 25.).

4) Die langobardische sage von dem stamvater des königshauses, der von vilen zugleich gebornen, und mit ihm inſz waſzer geworfenen brüdern, allein gerettet wird, und dessen mutter als meretrix gilt, scheint etwaſz umgewandelt als stamsage der welfen erhalten, der zufolge die stammutter, um nicht für eine hure zu gelten, von ihren zwölf zugleich gebornen knäblein eilfe (die eine behülfliche frau, wie in der schwanrittersage die böse mutter, für junge hunde aufzgibt) in daſz waſzer tragen laſzen will. Der gemahl aber entdeckt den handel und rettet die knaben *).

Eine algemeine bemerkung drängt sich uns hier am schluſze dieser zusammenstellung noch auf, daſz nämlich — wärend ein aufz dem waſzer gekommener stamheld der algemeine kern der sage, die sich bei fast allen deutschen völkern findet, ist — doch diese sage (teils nach dem local, waſz die stämme bewonten, teils nach dem historischen stammamen der einzelnen häuptlingsgeschlechter) umwandlungen erfärt. Bei Dänen und Angeln, wol auch bei den Frisen an der see kömt der held aufz dem meere; bei Franken, Oberdeutschen und Langobarden aufz binnengewäſzern; die dänischen Scildingen bringen den gewafneten auf dem schilde ruhenden (armis circumdatus) heldensproſz in die sage; die fränkischen Merwungen den meerman; der anglische und langobardische Scëaf die getraidegarbe; der fränkiſche Scaf den methbottich; die allemannischen Welfen die jungen hunde; der langobardische Lammiscjo die nach dem spieſze aufzgestreckte hand. Alle diese besonderen züge sind also accommodationen, sind daſz zufällige an der sage; der dem waſzer entsteigende stamheld unbekanter herkunft, welcher dem lande in drangvoller zeit zu hülfe kömt, ist der feste algemeine grund der sage.

*) Deutsche sagen b. II. s. 233.

Eben so mythisch aber wie dieser erste, älteste held der bëówulfssage, der Scild Scéfing, ist der zweite: der ältere Bëówulf. Von ihm gibt eine von Kemble in der obenangefürten vorrede mitgeteilte, von Grimm in der erwänten anzeige wider abgedrukte stelle an, dafz er der algemeine stamherr von neun deutschen völkern sei durch seine neun söhne. Man siht, schon früh war man bemüht die an ganz verschidene häuptlingsgeschlechter zersplitterte stamsage gewissermafzen wider zu sammeln, wider in ihrer einheit zu fafzen, indem man alle diese häuptlingsgeschlechter als einem stamme entsprofzen, als nachkommen des Bëówulf oder Beóvine oder Beóv (denn alle die namensformen, auch Boevinus, Beáv und Beóva, kommen vor) darstelte, und ihm neun söhne, als eponymen von neun völkern, zuschrib. Diese neun völker aber sind: Saxones, Angli, Juti, Daci (Dänen), Norwagenses, Goti, Wandali, Gëati et Frisi; — efz sind sämtlich solche stämme, die in frühester zeit an den gestaden der nord- und ostsee wonten, und die mit des Tacitus worten bezeichnet werden können als proximi Oceano Ingævones; villeicht findet sich in dem gedichte von Bëówulf sogar der stamname der Ingävonen des Tacitus, denn der dänenkönig, der Scilding Hrôðgâr, wird mehrfach als ëodor Ingvina, frëá Inguina bezeichnet. Den namen Bëówulf erklärt Grimm durch bienenwolf, specht, apiaster, bienenfrefzer, und bezieht sich auf dafz schon früher in der mythologie (s. 388) beigebrachte. — Durch Bëówulfs vorfaren Scild stammen nun also alle jene völker von Wuotan, denn wer anders kan der gemahl der ôskmey, des wünschelweibes, der schwanenjungfrau sein, als er, der von den nordischen mythen, eben so bestimt als der vater Sciolds (Scilds), des stamvaters der Scildingen, denn als vater Sigis des stamvaters des königsgeschlechtes im Riflande *) der Volsungen, bezeichnet wird. Von diesem älteren mythischen Bëówulf erscheint vilefz, wie Kemble richtig bemerkt, auf den jüngeren Bëó-

*) Davon nähereſz weiter unten.

wulf, den nachfolger Hygelâcs und Hëardredes, übertragen, wodurch dieser selbst in dem liede zu einer mythischeren, poetisch gehobeneren gestalt wird als Hygelâc, der in durchaufz historischer haltung bleibt. Dieser jüngere Bëówulf ist eine von jenen epischen figuren, die eben in den alten grund der mythen unterzutauchen im begrif sind.

Aufzer einigen dunklen anspilungen an ältere sagen, von denen weiter unten bei der aufzfürlicheren inhaltsangabe des bëówulfsliedes die rede sein wird, treten nun in unserem gedichte noch zwei sagenkreise zwar nur episodisch, aber deutlich erkenbar hervor; daſz ist 1) der der Volsungen im 13ten gesange, und 2) der der älteren Amelungen im 18ten gesange.

Die nordische faſzung der volsungensage, welche zwar später erst prosaisch nidergeschriben und in dieser niderschreibung wol auch mit mannichfachen später zugefügten einzelzügen aufzgestattet worden, der aber doch alte lieder, wie ein teil noch in der sämundischen edda bewart sind, zu grunde ligen, ist folgende:

Ein man, götlicher herkunft, Sigi genant, hieſz Ôðins (Wuotans) sohn. Ein anderer mächtiger man hieſz Skadi. Dieser hatte einen sehr geschickten knecht, Breði. Sigi und Breði giengen auf die jagd, und neidisch, daſz letzterer glücklicher gejagt hatte, erschlug Sigi ihn. Er ward deshalb fridlos und hatte vile fehden. Ôðin trib ihn; zuletzt eroberte er hûnaland, ward aber im alter von seiner frauen blutsfreunden getödtet; sein sohn Rerir rächte ihn an ihnen allen.

Wir machen hier einstweilen halt in der inhaltsangabe der volsungensage, um einige erörterungen einzufügen. Waſz zuerst daſz hûnaland anbetrift, so bemerkt W. Grimm *) darüber, daſz die älteren lieder von den Volsungen daſzselbe nur als südland und als reich der Volsungen kennen; daſz eſz nachher fälschlich mit dem reiche Attilas,

*) Deutsche heldensage s. 6.

dem späteren hûnalande der völkerwanderung, verwechselt werde. Von dem reiche der Volsungen aber wifsen wir, dafs efs am Rheine gelegen; da bietet sich uns sofort auch die erklärung des namens. Wir haben oben einen fränkischen stam, den der Hetvëren oder Chattuarier kennen lernen, als im besitze der gegenden, wohin die spätere nibelungensage Sigmunts und Sigfrits königsburg, also dafs hûnaland verlegen, im besitze clevischer und obergeldrischer landschaften. Dahin waren aber die Chattuarier gekommen aufs einer höher am Rheine und auf dem rechten ufer gelegenen gegend, aufs der gegend zwischen Emscher und Wipper, von wo sie zum teil (in folge des zuges Julians in ihr land) in die nideren gegenden versetzt worden waren *). Sie hatten einen sagenberümten alten könig Hûn, wie wir aufs dem wandererslide wifsen, wo efs heifst: Hûn vëöld Hätvërum; und schwerlich hatten sie ihn erst in den nideren sitzen, sondern noch in den oberen, wo sie mehrfach mit den Bructerern in nächster verbindung erscheinen **). Der chattuarische häuptling Hûn mufs irgend einmal auch häuptling der Bructerer, oder eines teiles derselben gewesen sein. Villeicht war efs damals als die Bructerer (wie Tacitus in der Germania berichtet) vicinarum consensu nationum (also auch der angrenzenden Chattuarier) als unabhängiger stam, wenigstens auf eine zeitlang, vernichtet wurden; damals mag der chattuarische häuptling Hûn an der eroberung teil genommen, und einen teil des südlichen bructererlandes zwischen Ruhr und Lippe erobert, in seiner eroberung seinen sitz genommen haben, so dafs noch später die vereinzelte erinnerung blib: Susat (Soest) sei die hauptstadt des hûnalandes, woraufs sich dann bei fortbildung der sage und übertragung des hûnalandes in derselben auf den hûnenkönig Etzel von selbst ergab, dafs Soest hie und da als Etzels hofburg erscheint. Hûnaland in sei-

*) vgl. v. Ledebur land und volk der Bructerer s. 161.
**) v. Ledebur a. a. O. S. 155.

ner älteren bedeutung ist dafz land am Rheine zwischen Lippe und Wipper mit nicht genau anzugebender aufzdenung nach Westfalen herein. Die sagen von ihrem könige Hûn wanderten aber mit den Chattuariern auch in ihre zweite heimat im geldrischen und klevischen, wie die von Offa aufz Angeln nach England; sie localisirten sich hier und so ward Xanten auch eine hauptstadt des hûnalandes und die spätere nibelungensage weist ihren Volsungen hier ihre sitze an, wärend die erinnerungen von der Volsungen taten zwischen Rhein und Weser sich in einzelnen zügen auch noch erhielten. — Ein zweiter punct, den wir hervorheben zu müfzen glauben, ehe wir weitergehen, ist, dafz dafz, wafz die sage auch und aufzfürlicher von Sigfrit erzälte, nämlich, dafz er den tod gefunden habe durch mord von seiten der blutsfreunde seiner frauen, hier schon von Sigi erzält wird. Nun haben wir aber schon bei Bëówulf gesehen, wie mythische züge aufz dem leben des älteren gleichnamigen helden höchst warscheinlich in anschaulichster gegenwärtigkeit auf einen jüngeren übertragen sind, und die vermutung drängt sich uns um so mehr auf, dafz auch mit Sigi und Sigfrit ein ähnlicher fal vorlige, als auch im bëówulfsliede noch eine tat, die in späteren sagenfafzungen dem Sigfrit zufält, nämlich die besigung des drachen, noch dem vater des Sigfrit, dem Sigmunt, beigemefzen wird. Wir faren nun in der übersichtlichen inhaltsangabe der sage fort:

Rerir ward ein gewaltiger kriegsman; bekam aber keine kinder. Er und seine gemahlin baten die götter um einen erben; Frigg und Oðin hören ihre bitte. Ôðin sendet sein wünschelweib (ôskmey), die tochter des Joten Hrimner, mit einem apfel an könig Rerir *). Sie wandelt sich in

*) Völsunga-saga. 2. — Þat er nû sagt, at Frigg heyrir bæn þeirra ok svâ Ôðinn, hvers þau biðja hann, verðr eigi örþrifrâða, ok tekr ôskmey sina, dôttur Hrîmnifs jötuns, ok fær î hönd henni eitt epli, ok biðr hana færa konûngi; hûn tôk við eplinu, ok brâ â sik kråku ham, ok flýgr til þefs, er hûn kemr þar, sem konûngrinn er, ok sat â haugi; etc.

eine krähe, und fliegt durch die lüfte, bis sie über dem orte ist, wo der könig sitzt; da läfzt sie den apfel in seinen schofz fallen. Rerir ifzt ihn, und hierauf wird seine gemahlin schwanger. Auf einem seezuge (leiðângr) ward hierauf Rerir todtkrank, starb und gieng zu Ôðin. Die königin aber blib sechs winter schwanger, bis endlich im siebenten jahre ein grofzes kind von ihr geschnitten ward, wafz sie noch küste, ehe sie starb. Dafz hiefz Völsung. Völsung wuchs, und ward stark, und könig über hûnaland, wie sein vater gewesen war; er heiratete die tochter des risen Hrimnir, Ôðins wünschelweib, die Liôð, und zeugte mit ihr zehn söhne und eine tochter. Die beiden ältesten, zwillinge (der sohn Sigmundr, die tochter Signŷ), waren die bedeutendsten. Signŷ ward verheiratet mit Siggeir, dem könige von Gautland. Beim hochzeitsfeste kam ein alter man in die halle, in dunkelflekkigem mantel, barfufz mit leinenen hosen an den beinen, und mit einem breiten hute auf dem kopfe; er war sehr grofz, einängig und hatte ein schwert in der hand *). Die halle war so gebaut, dafz in der mitte ein grofzer baum stund; dessen wurzeln waren unter dem boden, seine zweige über dem dache. Vile feuer branten in der halle. Der alte man gieng mit seinem schwerte zu dem baume, stiefz efz tief hinein und schenkte efz dem, der efz heraufzziehen könne. Niemand vermochte efz als Sigmundr; worüber sich Siggeir (als Sigmundr efz ihm nicht abliefz und die hohnrede hinzufügte, dafz Siggeir so gut efz habe aufzziehen können als er, wenn er desselben würdig gewesen) sehr ärgerte. Bei der abreise lud er Völsung nach Gautland ein; aber als dieser der ladung folgte, über-

*) V. S. 3. — „Nû er þefs viðgetit, at þâ er menn sâtu við eldana um kveldit, at maðr einn gekk innî höllina, sâ maðr er mönnum ûkunnigr at sŷn; sjâ maðr hefir þefshâttar bûnîng, at hann hefir heklu flekkôtta yfir sêr; sâ maðr var berfættr, ok hafði knŷtt lînbrokum at beini; sâ maðr hafði sverð î hendi, ok gengr at branstokkinum, ok hafði hatt sîðan â höfði; hann var hâr mjök ok eldiligr ok einsŷnn;“ —

fiel ihn Siggeir und tödtete ihn und fast alle seine söhne. – Signŷs bitten vermochten nämlich über ihren gemahl so vil, dafz er ihre brüder nicht sofort alle tödten liefz. Er liefz sie im walde mit den füfzen in einen stok legen, und jede nacht kam eine wölfin und frafz einen derselben nach dem andern, bis Sigmundr allein übrig war. Die wölfin aber sol Siggeirs mutter gewesen sein. Signŷ liefz nun Sigmunds angesicht mit honig bestreichen und auch etwafz davon in seinen mund legen. Als nun die wölfin zu ihm kam, lekte sie ihn zuerst; endlich stekte sie auch ihre zunge in seinen mund, da bifz Sigmundr zu und hielt sie. Die wölfin stemte sich mit macht, so dafz sie endlich dadurch den stokbaum zerbrach; aber auch ihre zunge rifz aufz und sie krepirte. Sigmundr aber ward frei, und flüchtete in eine waldhöle. Signŷ sandte ihm ihre zwei söhne hinaufz, dafz sie ihm beistünden bei der blutrache; da sie aber nicht mut genug besafzen, tödtete er sie nach ihrer eignen mutter rat. Da tauschte Signŷ die gestalt mit einer zaubrerin; blib drei nächte bei Sigmundr, wärend die hexe bei Siggeir war, und zeugte mit ihrem bruder einen sohn *). Dann tauschte sie die gestalt abermals, so dafz ihr gemahl ihr kind für dafz seine halten muste. Der sohn aber, den sie gebar, erhielt den namen Sinfjötli. Als er zehn jahre alt war, sandte ihn seine mutter nach der waldhöle zu seinem vater. Er bestund die mutprobe; lebte dann längere zeit mit Sigmundr als räuber; auch eine zeitlang als werwolf. Endlich giengen sie nach Siggeirs hofe, stalen zwei jüngere kinder desselben, die Signŷ seitdem geboren, und tödteten sie; aber nun wurden sie gefangen, und in einen erdhügel gesetzt, worin sie verhungern solten. Unmittelbar, ehe der hügel ganz zugeworfen wird, gelingt efz Signŷ, ihnen ein stük fleisch, und in demselben verstekt Sigmunds gutefz schwert in den inneren raum des hügels zu bringen.

*) Von diesem heifzt efz (V. s. 8.): hefir hann of þvî mikit kapp, at hann er bæði sonarson ok dôtturson Völsûngs konûngs; —

Damit arbeiten sie sich heraufz. Efz ist nacht, und sofort stecken sie die königshalle, in welcher alle schlafen, in brand. Signŷ küste noch beide; schrit dann aber wider in die flammen, um mit ihrem gemahle, nachdem die pflicht der blutrache gegen ihn volbracht ist, zu sterben. — Sigmundr kerte nun nach hûnaland zurück, heiratete Borghildr und zeugte mit ihr den Helgi, der als er mit Sinfjötli in den krieg zog, und den könig Hundingr erschlug, Hundingsbana genant ward. Im walde traf er Sigrûn, die tochter des königes Högni; sie forderte ihn auf, sie von könig Hödbroddr, Granmars sohne, zu befreien. Dafz tat er, und heiratete sie. Auf einem seiner züge erschlägt Sinfjötli einen bruder der Borghildr, die ihm dafür gift reicht. Sigmundr setzt die leiche auf einen nachen, mit dem sie infz meer verschwindet; die Borghildr vertreibt er. Er heiratete nun Hiördîs, könig Eylimis tochter; ward aber in seinem reiche von könig Lŷngi, dem Hundingssohne, überfallen. Mutig zog Sigmundr ihm entgegen in die schlacht; aber in dieser begegnete ihm wider ein alter man mit einem auge, breitem hute und dunklem mantel. Dieser hält ihm seinen speer vor, an welchem Sigmunds schwert zerspringt. Da ward Sigmundr geschlagen, und zum tode verwundet. Als er noch lebend auf dem walplatze lag, kam Hiördîs um ihm zu helfen; er aber wolte nicht gerettet sein. Seitdem Ôðinn sein schwert gebrochen, sei sein glück zu ende. Die bruchstücke des schwertes solle Hiördîs sammeln für ihren sohn, mit dem sie schwanger gieng, den in zukunft berümtesten helden *), Sigurdr.

Nur so weit hat die volsungensage eine beziehung zu der bëówulfssage; aber auch schon in diesem teile geht aufz dem vilen und bis in alle kleinigkeiten aufzgesponnenen detail hervor, wie sehr die sage durch zutaten im norden verändert worden ist. Vergleichen wir damit die weit einfacheren angaben unseres gedichtes:

*) V. s. 12. „hana nafn mun uppi, meðan veroldin stendr."

— — vël huilc gecvæð,
þät hë fram Sigmunde
secgan hŷrde,
ellendædum;
uncúðes fëla,
Välsinges gevin,
vide síðas,
þära þë gumena bëarn

gëarve në viston,
fæhde and firena,

bûton Fitela mid him;
þonne hë svulces hvât
secgan volde,
ëám his nëfan;
svâ hi ær væron
ät niða gehvam
nŷd gestëallan.
Häfdon ëal-fëla
Eotena cynnes
svëordum gesæged.
Sigemunde gesprong
äfter dëáð-däge
dôm unlytel;
siððan viges-hëard
vyrm acvëalde,
hordes hirdë;
hë under hârne stân
äðelinges bearn
âna genéðde
frecne dæda;
në väs him Fitela mid.
Hväðre him gesælde

— — wol erzälte er etwafz,
wafz er von Sigmunt
sagen hörte,
von grofztaten;
des unbekanten vilefz,
kämpfe des Wälsings,
weite züge;
vilefz von den begebenheiten, die der menschen kinder
gar nicht kanten, —
von der feindseligkeit und den gewalttaten,
— aufzer Fitela, der bei ihm war;
dergleichen etwafz
wolte er damals erzälen,
wie der oheim bei dem neffen war,
wie sie in alter zeit
in allen grausamen taten
notgenofzen waren.
Sie hatten gar vile
vom eotengeschlechte
mit ihren schwertern gefält.
Sigmunden ward
nach seinem todestage
nicht kleine ehre;
da er kampfhart
den lindwurm umbrachte,
den schatzbehüter;
er unter dem grauen fels
der edelingssohn
allein unternam
die küne der taten;
da war Fitela nicht bei ihm.
Dafz eine aber glückte ihm (sc. von beiden möglichen aufzgängen der sache),

þät þät svurd þurhvôd	daſz daſz schwert durchdrang
vrätlicne vyrm,	den glänzenden lindwurm,
þät hit on vëalle ätstôd,	so daſz eſz in der bergwand feſt-stak,
drihtlîc îren;	daſz herliche eisen;
drâca morðre svëalt.	der drache kam an dem morde um.
Häfde agläca	Eſz hatte der schmerzbereiter
elne gegongen,	mit kraft erstrebt,
þät hë bëáhhordes	daſz er des ringschatzes
brûcan moste	sich bedienen durfte
sëlfes dôme:	zu eigner ehre:
sæbât gehlëód,	daſz seeboot belud er,
bär on bëarm scipes	trug in den schifsraum
bëorhte frätva	die gläuzenden kleinode,
Välses ëafera;	der sohn Välses;
vyrm hât gemëalt.	der wurm zerschmolz in hitze.
Së väs vreccena	Daſz war der recken
vîde mærost	weit berümtester
ôfer vërþëode,	über alleſz menschenvolk,
vigendra hlëó	der kriegsmänner schirm
ellen dædum;	durch seine groſztaten;
hë þäs är onþâh.	in alter zeit gelangs ihm so.
Siððan Heremôdes	Später ward Heremôds *)
hild svëðrode,	kampf gewaltig
ëarfoð and ellen;	sein unglück und seine kraft;
hë mid Eotenum vëarð	er ward (sc. im kampfe) mit den Eoten
on fëonda gevëald	in der feinde gewalt
forð forlâcen,	hin gegeben,
snude forsended.	rasch hinweggesandt (getödtet).
Hine sorhvŷlm	Ihn hatte trüber sin
lemede tô lange;	zu lange gelämt;
hë his lëódum vëarð	er ward seinen leuten,

*) Von dieses königs Heremôd böser leidenschaft spricht auch eine stelle im 24sten gesange.

ëallum äðelingum — allen seinen edelingen
to aldor-cëare etc. — ein lebensunglück u. s. w.

Aufz dieser kurzen auf die Volsungen bezüglichen stelle (in welcher Fitela offenbar, und wie die Grimms schon richtig bemerkt haben, der nordische Sinfjötli ist) lernen wir, dafz die nordische sage Rerics sohn falsch mit dem patronymicum Völsung nent, dafs er vilmehr Wals hiefz, und seine nachkommen von ihm Volsungen oder Wälsingas. Weiter sehen wir daraufz, dafz der drachenkampf in der älteren auffafzung dieser sagen eine tat, nicht Sigurds oder Sigfrits, sondern Sigmunds war.

Die andere stelle, welche die sage von den älteren Amelungen betrift, enthält, obwol sie kurz genug ist, doch auch einige interessante züge der heldensage, die sonst nicht bekant sind. Efz ist die rede von den geschenken, die Bëówulf in Hëorot erhält, und namentlich von einem herlichen halsringe oder einer halskette:

Nænigne ic under svëgle — Keinen hörte ich unter dem äther,
sælran hŷrde — dafz er glüklicher gewesen,
hordmâðmum häleða, — mit schatzkleinoden unter den helden,
siððan Hâma ätväg — seit Heime fortfürte
to Herebyrhtan byrig — zu der burg Herebyrhte
Brosinga mene, — die Brosinga-halskette,
sigle and sinc-fät; — sigelsteine und schatzgefäfze;
sëaro-níðas flëah *) — er floh die nachstellungen
Eormenrîces; — Ermenrichs;
gecëás écne ræd. — er wälte dafz beste teil (eigentl. ewigen rat).

Unerwänt darf nicht bleiben, dafz der sagenberümte schmidt Wiland auch im bëówulfsliede vorübergehend genant wird:

Onsend Hygelâce, — Sende dem Hygelâc,
gif mëc hild nime, — wenn mich der kampf dahin raft,

*) Die lesart ist eigentlich fëalh; offenbar ein schreibfehler für flëah.

bëadu-scruda betst,
þät mîne brëost vereð,
hrägla sælest;
þät is Hrêðlan lâf,
Vëlandes gevëore;

der kriegsrüstungen beste,
die meine brust schützt,
die schönste der bekleidungen;
eſz ist ein erbstük von Hrêðla,
Wilands Werk:

—

Von dem oben erwänten dänenkönige Heremôd heiſzt eſz, um diſz noch diesem abschnitte über den mythischen inhalt der bëówulfssage anzuschlieſzen, im 24ten gesange, nachdem Hrôðgâr dem Bëówulf weisen rat über daſz verhalten eines fürsten erteilt hat:

—Nê vëarð Heremôd svâ
(nämlich lëódum to frô-
fre, häleðum to hëlpe)
ëaferum Ecgvëlan,
âr Scildingum;
në gevëóx hë him to villan,
ac to välfëalle,
and to dëáðcvalum
Deniga lëódum;
brëát bolgenmôd
bëod-geneátas,
ëaxl-gestëallan,
óð þät hë âna hvëarf,
mære þëoden
mon-drëámum from:

— So war Heremôd nicht (nämlich ein trost des volkes,
eine hilfe der helden)
den nachkommen Ecgvëlas,
ein rum den Scildingen;
er geriet ihnen nicht nach wunsche,
sondern zur schlachtniderlage,
und zu todesuntergang
dem Dänenvolke;
er brach im zorne
die tischgenoſzen,
die nächsten seines gefolges,
bis er allein hingieng,
der herümte fürst,
weg vom menschenjubel (bis er starb):

þëáh þë hine myhtig god
mägenes vynnum,
ëarfeðum stépte,

ôfer ëalle men
forð gefremede,
hväðere him on ferhde grëóv
brëost-hord blôd-rëóv;

obgleich ihn der mächtige got
in kräfte-wonnen
und in schweren schicksalen erhöht hatte,
über alle menschen
hinaufz gefördert hatte,
wuchs ihm doch in der seele
ein blutig grausamer sin (brustschatz);

nâllăs bëágas gëaf	er gab nicht ringe
Denum äfter dôme;	den Dänen, wie eſz seine ehre forderte;
drëám-lëás gebâd,	trübselig lebte er,
þät hë þäs gevinnes	bis er des kampfes
wëorc þrôvade,	werk erduldete,
lëód-bëalo longsum;	ein langweiligeſz stamunglük;

Nemen wir diese mit der obigen stelle über die Volsungen, worin desſelben Heremôd gedacht ward, zusammen, so ergibt sich aufz beiden, dafz Heremôd recht dafz ideal war eines deutschen fürsten, wie er nicht sein solte. Got fördert ihn in freud und leid; er aber behandelt seine gefolgsleute karg und grausam, an seinem hofe ist'fz trübselig und langweilig; alle verlafzen ihn, bis er zuletzt fast allein den Eoten, die ihm im kampfe begegnen, unterligt. Wer ist nun dieser Heremôd? — Villeicht gewinnen wir einigen aufschlufz durch die bemerkung der kopenhagener herauſzgeber der sämundischen edda in einer anmerkung zu seite 427 des 3ten teiles, wo davon die rede ist, dafz dafz, wafz Heremôd unter den ansen gewesen, Helgi der wilde unter den menschen gewesen sei *). Da der Heremôd, von welchem in den beiden angefürten stellen die rede ist, doch in irgend einer beziehung näher zu

*) Der hier in beziehung kommende teil der anmerkung lautet folgendermafzen: „— Hermodus noster, ut maxime inter Asas animosus et cum Helgio aspero, Daniae principe, comparatus (in colloquio Hördi et Ivaris Vidfadmi). Deest locus hicce in exemplare Holmiæ 1719 edito (vulgo Sögnbrot dicto) et in translatione Grundtvigii Danica (Dannevirke I. 336. et seq. cf. P. E. Müllers Sagabibliothek I. 486.) quam ob causam originalis relationis verba, a me aliquando in Islandia e codice melioris notæ transscripta, inserere liceat: „Konûngr mælti: hvat var Helgi hinn hvasſi med âsum? Hördr quað: hann var Hermôdr er best var hugaðr ok þër ûþarfr.“ — Die prädicate: best hugaðr und zugleich ûþarfr passen recht gut auf den Heremôd in bëówulfs liede, der auch vol kampfkraft ist, und doch niemandem zu frommen.

Hrôðgârs hofe stehen muste, so läge nun die vermutung nahe, dafz man Hrôðgârs bruder Halga wegen seines characters mit dem namen Heremôd bezeichnet habe. Allein, wie past dann jene bezeichnung (Beówulf v. 122): Halga til, der tüchtige, der gute Halga? Vilmehr also scheint Hrôðgârs bruder gérade deshalb den beinamen til zu erhalten, um ihn von dem früheren Halga hvät, dem wilden Helgi, zu unterscheiden, der aber in demselben reiche könig und wol aufz derselben fürstenfamilie war.

DRITTER ABSCHNIT.

DIE GEOGRAPHISCHEN ANGABEN DES BĒÓWULFSLIEDES.

Haben wir schon die historischen daten, welche die bēówulfssage enthält, als höchst interessant anerkennen müfzen, so sind doch die geographischen bei weitem bedeutender.

Die verschidenen stämme der Dänen, Gēâten, Angeln und Schwaben auf den dänischen inseln, in Schonen und auf der kimbrischen halbinsel bilden eine kleine politische welt für sich. Weitere doch auch teils unterbrochenere teils farblosere beziehungen finden sich zu den Wendeln an den südküsten der ostsee, zu den Frisen an den südküsten der nordsee, zu den Franken und Schweden.

Im gedichte von Bēówulf begegnet uns nun öfter der aufzdruck: bē sæm tvēónum — so werden Offa und Hyge (v. 3906 ff.) im 27ten gesang bezeichnet als die glücklichsten aller menschen bē sæm tvēónum; so wird Bēówulf geprisen als der glücklichste und des reiches würdigste in den süd- wie in den nordlanden bē sæm tvēónum (v. 1706. ff.) im 13ten gesange. Hrôðgâr heifzt der glücklichste der schätze verteilenden könige bē sæm tvēónum (v. 3366 ff.) im 24ten gesange. Daran ist nicht zu denken, dafz allefz land zwischen mittelmeer und nordmeer gemeint sei; denn nach süden hin ist den stämmen, die hier ihre wonungen haben, wie efz scheint, allefz gleichgültig. Efz kan also nur dafz land gemeint sein zwischen ostsee und nordsee, die kimbrische halbinsel und die dänischen inseln. Dafz diese aber auch wirklich dafz land „zwischen den zwei seen“

sind, zeigt ein anderer aufzdruck. Nämlich gleich in dem eingange zum gedichte wird von Scilds sohne Bëówulf, also von dem mythischen Bëówulf, gesagt, sein rum sei weit verbreitet worden in Scédelandum (v. 38.); und eben in jener stelle des 24ten gesanges, wo Hrôðgär bezeichnet wird als glücklichster könig zwischen beiden meeren, wird dieses zwischenland als Scédenigge bezeichnet. Die gemination des g in dem letzten worte sol nur die länge der vorhergehenden sylbe andeuten; eſz steht also für Scéden-îge; îge aber ist gleichbedeutend mit ëá; îge sowol als ëá, bedeuten waſzer und waſzerland, aue; îgland, daſz eiland, die insel, und ëáland, daſz auland, die insel. Die erste hälfte des namens hängt zusammen mit dem stamme scëádan (einer nebenform von scâdan), wofür sich zuweilen auch scédan (solte wol geschriben werden scædan) findet, d. h. scheiden. Scædeland ist also scheideland, trennungsland, und Scædenîge, scheideinsel, trennungsinsel, scheideaue; — waſz aber scheiden die dänischen lande aufz einander, wenn nicht nord- und ostsee? die dadurch also deutlich als die beiden meere katexochen hervorgehoben werden. Ost-, nord- und west-grenze des länderkreises, welcher Scædenîge genant ward, bildete also daſz meer; daſz die südgrenze durch die niderelbe bezeichnet ward, sehen wir aufz einer von unsrem bëówulfsliede ganz unabhängigen nachricht eines langobardischen anonymus: „postquam de eadem ripa (Vindelici amnis) Langobardi exierunt; sic Scatenauge Albiæ fluvii ripa primis novam habitationem posuerunt *). Diſz Scatenauge (oder wol beſzer geschriben Scâdenauge) an der elbe ist ganz deutlich daſz angelsächsische Scædenîge in einer dem altsächsischen näher tretenden form; eſz ist: daſz land von der elbe an nach norden zwischen beiden meeren **).

*) Die stelle in zusammenstellung mit den übrigen die Langobarden der späteren zeit betreffenden nachrichten angefürt in: Zeuſs die deutschen und die nachbarstämme (München 1837. 8°.) s. 472.

**) Die sächsische Scâdenauge (Fredegar hist. Franc. epit. 65.

Dafz Paulus Diaconus in seinem berichte von den wanderungen der Langobarden der wonsitze derselben in Scâdenauge nicht gedenkt, ist natürlich, weil er (stat den umfafzenderen ländernamen zu gebrauchen und hinzuzusetzen, dafz er den teil Scadenauges an der Elbe, also den südlichen, meine) lieber sofort den speziellen namen dieser südlandschaft Scadenauges zwischen Elbe und Eider nent, nämlich Mauringaland. Mëâre (wofür dialectisch abweichend auch mit dem umlaut: mŷre, oder auch: mære stehen kan) bedeutet im angelsächsischen eine grenze; wäre dafz wort althochdeutsch vorhanden, so müste efz môra oder moura heifzen, altsächsisch môra. Mauringa, oder wie der geographus rav. in der bekanten stelle den namen gibt, Maurungania, ist (wie ich früher anderwärts gezeigt habe) dafz Mŷrgingaland, wie efz die Angelsachsen nennen; und ich bin, nachdem ich mich früher bemüht habe, die sprachliche identität der beiden namen zu erweisen, nun auch im stande, die identität des mit beiden namen bezeichneten lo-

hat Schatanavia) legt einem den gedanken recht nahe, dafz aufz entstellung dieses grunddeutschen wortes der name Scandinavia entstanden sein, und also ursprünglich nur die dänischen inseln und die kimbrische halbinsel bezeichnet haben möge. Dafz Scandinavia keine eigentliche insel, sondern ein meerumfloſzener länderconplex war, deutet auch Paulus Diaconus (I. 2.) an: „Hæc ergo insula, sicut retulerunt nobis, qui eam lustraverunt, non tam in mari est posita, quam marinis fluctibus propter planitiem marginum, terras ambientibus circumfusa.“ — Von Scadenîge wären also die Langobarden aufzgegangen; nach einem anderen teile von Scadenîge nach längerer zeit zurückgekert. — Wenn nicht zu deutlich im bëówulfsliede Sce*d*eland und Sce*d*enigge geschriben stünde, und der anon. Lang und Fredegar: Sca*t*enauge und Scha*t*anavia hätten, würde ich an entstehung des namens, nicht aufz scâdan, scædan, scheiden — sondern aufz scindan durch gewönliche aufzstofzung des n vor der dentalis denken; dann müste efz aber angelsächsisch scéðe-land und fränkisch schadanavia heifzen; die bedeutung würde sein: räuberland. Doch scheint auch scâdan, scædan, got. skáidan, mit einem älteren skindan zusammenzuhängen, wie dafz lat. scindere andeutet.

cales nachzuweisen. Von könig Offa nämlich berichtet dafz wandererslied: „nur mit dem schwerte habe er die grenze bestimt gegen die Myrgingen am Fifeldór“ — *). Diese grenzbestimmung erzält uns Saxo Grammaticus in seinem 4ten buche aufzfürlicher, obwol nicht ganz mit dem bëówulfsliede in den verwandschaftsangaben übereinstimmend. Saxo nent den könig Wermund als vater Offa's; efz ist offenbar derselbe, den uns dafz bëówulfslied Gârmund nent; er mufz aber Offa's grofzvater, wenn nicht oheim, gewesen sein, wie wir oben sahen, und Hemming war dann wol sein vater. Als Gârmund alt und schwach war, ward er von einem sachsenkönige bedroht, der sein land forderte. Offa bis dahin stum, trit nun bei der not des grofzvaters kräftig hervor, und schützt die grofzväterliche herschaft durch einen vertragsmäfzigen kampf um dieselbe gegen zwei Sachsen. Der zweikampf oder vilmehr dreikampf ist auf einer insel in der Eider, und da Offa im kampfe sigt, erhält er vilmehr dem vertrage gemäfz die herschaft über die Sachsen, die seinen grofzvater bedroht hatten d. h. über die bewoner der grenzen von Scâdenauge, über die Myrgingen. Dieser zweikampf ist ganz den alten heidensitten gemäfz; auch in Island konte ein man des anderen grundeigentum verlangen, und der andere muste weichen oder Þôrr (Donar) über den besitz entscheiden lafzen d. h. in einem zweikampfe darum fechten. Durch einen ähnlichen zweikampf waren früher die Langobarden herren von Mauringaland geworden (Paul. Diac. I. 12. 13.). Efz wirft aber ein licht auf die früheste geschichte der Sachsen, dafz ein teil von ihnen im wandererslie de aufzer als bewoner des Mŷrgingalandes, des grenzlandes, auch als Schwâben (Svæfe, Svêvi) bezeichnet werden, denn efz heifzt: „diese (die

*) âne svëorde
märce gemærde
viđ Mŷrgingum
bi Fifeldôre; —

grenze) behaupteten stetsfort seitdem Angeln und Schwæben, wie sie Offa erkämpfte"*). Dafz in der zeit Offa's (der ein jüngerer zeitgenofze Hygelâcs war, und dessen witwe heiratete, also circa 520—540 regirt haben wird) im Mŷrgingalande keine anderen als sächsische stämme wonen konten, siht man daraufz, dafz gerade in dieser gegend (ἐπὶ αὐχένα τῆς κυμβρικῆς χερσονήσου) schon Ptolemäus (circa 150 p. Chr.) Sachsen kent, und dafz Sachsen gerade in diesen gegenden noch Karl dem grofzen am längsten widerstand leisteten. Efz geht daraufz aber, dafz diese Saxones transalbingi zugleich Schwaben sind, hervor, dafz der name der Sachsen sich nicht an einen neuen in Deutschland eindringenden stam, sondern an suevische colonieen anknüpfte, die mit eigentümlicher bewafnung auch einige eigentümlichkeiten bürgerlicher einrichtung verbanden, und nach ihrer aufzzeichnenden waffe (der sëax) eben Sachsen genant wurden. Suêven kent auch Tacitus nur in diesen gegenden wie in fast ganz Scadenîge. Die eigentümliche art suêvischer colonisation deutet schon Cäsar einigermafzen an (de bello G. IV. 1.): „Suevorum gens est longe maxima et bellicosissima Germanorum omnium. Hi centum pagos habere dicuntur, ex quibus quotannis singula millia armatorum bellandi causa ex finibus educunt. Reliqui, qui domi manserint, se atque illos alunt. Hi rursus in vicem anno post in armis sunt; illi domi remanent. Sic neque agricultura, nec ratio atque usus belli intermittitur." Dafz die sache sich nicht ganz so verhielt, sondern dafz diese kriegsaufzzüge auch colonieartige aufzbreitung der svêvischen herschaft zur folge hatten, sehen wir teils daraufz, dafz Cäsar (ibid. 3. u. 4.) erzält, die Ubier, Usipeter und Tenchterer seien von den Suêven in den stand der läten d. h. zinspflichtiger, politisch abhängiger völker-

*) — hëóldon forð siððan
Engle and Svæfe,
svâ hit Offa geslôh.

schaften herabgewürdigt worden *); teils daraufz, dafz Tacitus berichtet, die centum pagi Semnonum hätten ihren mittel- und aufzgangspunct an einem heiligen haine gehabt, wohin noch omnes ejusdem sanguinis populi zuweilen feierliche botschaften abgeordnet hätten. Ganz ähnliche colonisationsverhältnisse deutet Paulus Diaconus hinsichtlich der entstehung des langobardenvolkes, welchefz ja auch Tacitus als einen kleinen Suêvenstam (neben Reudingen, Avionen, Angeln, Varinen, Eudosen, Suardonen und Viðonen) kent, an (I. 2.): „Intra hanc (sc. Scandinaviam) constituti populi, dum in tantam multitudinem pullulassent, ut jam simul habitare non valerent, in tres, ut fertur, omnem catervam partes dividentes, quae ex illis pars patriam relinquere, novasque deberet sedes exquirere, sorte perquirit. Auch difz verbindet die Langobarden den Sachsen, dafz Paulus Diaconus (I. 14.) ihren älteren königsstam als den der Guningen (ex prosapia Guningorum, quae apud eos generosior habebatur) bezeichnet, und dafz jene alte nachricht, die uns Kemble (in der angef. vorrede s. VIII.) mitteilt, den Ciniricus oder Cinsincius (für kynincus) als stamvater der Sachsen unter den neun söhnen Bëówulfs nent **).

Doch wir keren zu dem Mŷrginga- oder Mauringalande, dem südlichsten teile von Scædeland, zurück, welchefz zwischen Elbe und Eider lag, und bemerken hier noch, dafz über die identität der Eider und des Fífeldôr die untersuchung Kembles (angef. vorrede s. XXXIII. u. XXXIV.) keinen zweifel mehr läfzt. Wafz den namen Fífeldôr in sprachlicher hinsicht anbetrift, so verdanke ich der mündlichen belehrung des herrn Cleasby die treffende, und wie mir scheint unbestreitbare bemerkung, dafz dafz angelsächsische wort fífel identisch sei mit dem altnordischen fimbul,

*) „vectigales sibi fecerunt ac multo humiliores infirmioresque redegerunt.

**) Diese neun söhne Bëówulfs lafzen sich den zwölf söhnen Jarls im Rigsmâl vergleichen.

wie dafz angelsächsische fíf mit dem altnordischen fimm. Nun heifzt altnordisch fimbul vetr, ein grauenvollefz winterwetter; fimbul Týr, der gewaltige Týr; fimbul lióð, carmen præstantissimum; fimbul þulr, famosus, præstans orator; — mit einem worte, efz verstärkt überal den begrif, der in dem worte ligt, zu welchem efz hinzutrit: fífeldôr ist also porta præstans, die türe katexochen.

Nördlich der Eider, und durch diese von den sächsischen Schwâben im Mauringalande *) geschidèn, ligt in Scadenîge die landschaft Ongel oder Angel, deren einwoner Engle heifzen. Unter den fürsten, welche diese gegend beherschten, erlangte den gröfzten rum: Offa. Doch schon zu seiner zeit mufz der südöstliche teil des alten Angels zwischen Schlei und Eider in den händen der Dänen gewesen sein, welche könig Älfred später, hier aber nun schon bis zur westküste Schleswigs aufzgedehnt, kent und als Süddänen bezeichnet **). Auch dafz wandererslied kent

*) Dafz wandererslied nent noch einen berümten könig dieser Schwâben mit namen: Vitta — hochdeutsch müste er Wizzo heifzen.

**) In Ohtheres reiseberichte, den aufz Älfreds übersetzung des Orosius Rask besonders heraufzgegeben, heifzt efz (Samlede til dels forhen utrykte afhandlinger af R. K. Rask. I. d. s. 320 ff.): „And of Sciringes hëale (so lese ich, da Dahlman diese ursprüngliche lesart auch als die allein richtige erwisen hat: forschungen b. I. s. 441 ff.) hë cväð, þät hë sëglode on fíf dagum to þäm porte, þë mon hæt ät Hæðum, së stént betvuh Vinedum and Sëaxum and Angle, and hýrð in on Dene.“ In Älfreds eigner beschreibung Deutschlands (s. Rask ebendas. s. 300. und Leo angels. und alts. sprachproben s. 21.) heifzt efz: — „bë vëstan Ealdsëaxum is Älfe múða þäre ëá and Frisland. And þanon vëstnorð is þät land þë man Angle hæt and Sillende and sum dæl Dena“ — sodann (Rask s. 302. Leo s. 22.) — „And bë vëstan Súð-Denum is þäs gârsecges ëarm þë lið ymbûtan þät land Bryttannia; and be norðan him is þäs sæs ëarm þë man hæt Ostsæ.“ Dieser seearm der ostsee ist die Schlei; die Winden, welche Ohthere nent, sind die in die ostgegenden Holsteins eingedrungenen Slaven, welche Älfred in seiner beschreibung Germaniens als Obotri-

schou Süddänen. Dafz bëówulfslied kent ebenfals den unterschid der Nord- und Süddänen, und nur jene werden als Scildingen bezeichnet; bei den Süddänen mufz also ein anderer königsstam gewesen sein, wie efz scheint der der Wulfingen. Die verhältnifse lafzen sich am besten fafzen aufz dem 7ten gesange, wo von Ecgþeów, Bëówulfs vater, die rede ist, der zwar ein Scŷlfing, also ein Schwede, genant wird, aber damals am hofe der Scildingen lebte; da heifzt efz:

Geslôh þîn fäder	Dein vater sigte
fæhðe mæste:	in den meisten kämpfen:
vëard hë Hëáðolâfe	er mit eigner hand
to handbonan	erschlug Hëáðolâf (sc. im kampfe)
mid Vylfingum;	mit den Wylfingen;
þâ hine gâra cyn	da konte ihm der spiefzegeschlecht
for here-brôgan	in der schlacht
habban ne myhte:	nicht festhalten:
þanon hë gesôhte	später reiste er
Súðdena folc	zu der Süddänen volke
ôfer ýða gevëalc,	über die rollenden wogen,
ar Scildinga;	als gesandter der Scildingen;
þâ ic furþum vëóld	da ich in jener zeit eben die gewalt erlangte
folce Deninga,	über dafz Deningen volk,
and on gëogoðe hëóld	und als junger man inne hatte
gimme-rîce,	die schatzherschaft,
hordburh häleða;	die hortburg der helden;
þâ väs Heregâr dëád,	da war Heregar todt,
mîn yldra mäg	mein älterer bruder,
unlifigende,	ohne leben,
bëarn Healfdenes;	der sohn Healfdenes;
së väs betera þonn' ic:	der war tüchtiger als ich:

ten (Afdrede) bezeichnet, und in osten oder (da norden in dieser beschreibung durchgehens nach nordosten geschoben erscheint) in südosten der Süddänen nent.

siððan þa fæhðe
fëo þingode;
senðe iç Vylfingum
ôfer väteres rycg
ëalde mâðmas:
hë më âðas svôr. —

ich vertrug damals die fehde
mit gute;
ich sandte den Wylfingen
über den rücken des meeres
herliche geschenke:
er (nämlich: dein vater, dér als
gesandter zu diesen Wyl-
fingen oder Süddänen gieng)
schwur mir eide. —

Aufzer diesem helden der Süddänen oder Wylfingen, dem Heáðolâf, lernen wir einen könig derselben, Hëlm, im wandererliede kennen (Hëlm vëáld Vulfingum). Efz wäre möglich, dafz diese süddänischen Wulfingen auch noch den namen Hëáðobêaran gefürt hätten, wie ich oben bereits in einer note angedeutet habe. Die gründe für diese annahme sind folgende: ohngeachtet die Scildingen und Norddänen im ganzen überal den Süddänen entgegen gesetzt werden, wird doch an einigen stellen (z. B. v. 3987.) Hrôðgârs volk auch als Süddänenvolk bezeichnet; difz ist nur möglich, wenn Hrôðgâr auch herscher über die Süddänen geworden ist. Dafz er herscher über die Heáðobêaran geworden, geht aber aufz einer stelle des 30ten gesanges hervor, wo erzält wird, dafz die Heáðobêaran den Scildingen untergeordnet sind, ihr häuptling Ingeld nun einer von den hofleuten Hrôðgârs ist. Der name des volkes wird in den beiden formen: Hëáðobêaran und Heáðo-ëardan gefunden. Die erste ist eine verdorbene dänische. Dafz altnordische bŷr (stadt) hat eine nebenform bær *). Bŷarmenn oder bæarmenn sind stadteinwoner; Heiðabæarmen sind einwoner der stadt Heiða, da scheint die durch umsetzung in eine andere mundart eintretende corruption Heáðobëaran aufz Heiðabæar nahe zu ligen.

*) Dafz r ist masculinische nominativendung, die in anderen ällen verschwindet: z. B. bæ fra bæ, vicatim.

Wie dem aber auch sei, die Süddänen mögen nach dem hauptorte ihrer landschaft, nach Heiðabær, in unserem liede Hëaðobêaran heifsen oder nicht; difz scheint gewifs, dafz sie schon den winkel der kimbrischen halbinsel zwischen Schlei, Eider und dem eckernförder hafen inne hatten. Nördlich und westlich von ihnen wonten die Angeln. Nördlich aber an Angeln stiefz Sillende, wie die angelsächsische, Sinlendi wie die deutsche form des namens ist *). Die lage dieser landschaft Sinlendi gibt Ohtheres reisebericht am genauesten **): „and þa tvêgen dagas ür hë to Hæðum come him väs on þät stëórbord Gótland (spätere form für Gëátland) and Sillende and îglanda fëla (on þæm landum ëardodon Engle ür hi hider of land comon); and him väs þa tvêgen dagas on þät bäcbord þa îgland, þë in Denemëarc hŷrað.“ — „und die zwei tage ehe er nach Hæðen kam, hatte er rechts Jütland und Sinlendi und vile eilande (in welchen gegenden die Engle wonten, ehe sie nach England kamen), und links hatte er die zwei tage die eilande, die zu Dänemark gehören.“ Sinlendi mufz also im nördlichen Schleswig gelegen haben, und zwar so, dafz efz entweder von einem meere zum anderen reichte, oder wenigstens die östliche küste des landes einnàm. Ob an der westküste des nördlichen Schleswigs damals schon Frisen wonten, läfzt sich gar nicht ermitteln, da der zug gegen Finsburg, der in unserem liede und in dem bruchstücke eines anderen alten liedes erwänt wird, so gut eine andere frisische gegend als Nordfrisland getroffen haben kan, denn auf keinen fal kamen die Dänen, die den zug dahin machten, zu lande; im gegenteil, efz wird aufzdrücklich bei gelegenheit des zweiten, des rachezugs gegen Fin, der den friden gebrochen, gesagt, dafz sie ihre beute in die schiffe getragen (to scipum fêredon ëal ingestëald éorðcyninges); im 17ten gesange. Freilich wenn, wie Kemble

*) Dahlmanns forschungen b. I. s. 439.

**) Rask a. a. O. s. 322.

vermutet, Hëaðo-rämes holm (Bëówulf v. 1032. 1033.), Rom-öe (die insel Rom) wäre, könte Finnaland (Bëówulf v. 1155.) nicht gut ein anderefz Frisland als dafz an der westküste Schleswigs sein, und dann hätten wir in der nähe von Romöe auch noch den kleinen stam der Brondingen, deren häuptling Brëoca oder Brëcca, Bëanstânes sohn (nach dem wandererslíede) war, und zu dem er auch nach dem bëówulfsliede (v. 1035—1040.) gehörte, zu suchen. Diese Brondingen sind wol dieselben, welche weiterhin im letzten (orthographisch mannigfach abweichenden) teile des bëówulfsliedes (v. 5609.) Brentingas genant, und als seefarer besonders aufzgezeichnet werden. Allein ich halte vilmehr dafür, dafz Heaðorämes (ist wol genitivisch: Heaðo-räm's oder -ram's eiland, widderçiland) in Romsöe*) an der ostküste von Fünen (Fyen, Finnaland) zu suchen, Finnaland also nicht durch Finsland (dafz Fin gehörige Frisland) zu erklären sei; dann sind die Brondingen oder Brentingen ebenfals östlich von Schleswig, villeicht auf Fyen zu suchen, und die Rondingen, ein anderer kleiner stam dieser gegenden, dessen dafz wandererslied gedenkt, villeicht bei Rendsburg, südlich der Süddänen, östlich der Myrgingen.

Dafz auch die Gëâtan (so nent unser lied, so nent auch Älfred in der übersetzung des Beda fortwärend die Jüten, wärend in Ohtheres reiseberichte die mehr altsächsische form des namens Gôtan aufz Gôtland geschlofzen werden kan) — dafz auch die Geâtan gleich den Dänen in verschidene stämme, unter verschidenen stamhäuptlingen zerfielen, sehen wir daraufz, dafz die Geâten, deren häuptling Hygelâc ist, gewönlich den beinamen Vedere oder Vedera-Geâtan erhalten, wodurch sie offenbar von anderen Geâten unterschiden werden sollen. Die häuptlingsburg der

*) Einen ganz ähnlichen namen wie difz Hëáðo-rämes hat Rämes-îge, Rämmes-îge, Rammesæie d. i. Ramsey, die widderinsel, in Huntingdonshire, wafz wegen der sumpfumgebung als werder, als eiland bezeichnet ward.

Weder-Gëâten fürt (Bëówulf v. 4950.) den namen Hrëósnaburg (etwà wie wenn wir deutsch einen ort Brockenburg nenneten); in welchem teile von Jütland sie gelegen, läfzt sich nicht weiter ermitteln; sie lag aber ân der küste, und efz scheint, da die helden auf der fart nach den dänischen inseln kein andereſz land umschiffen oder berüren, an der ostküste; in der nähe waren zwei vorgebirge Hrânes näs (v. 5606.) und Earna näs (v. 6058.) ûnd ein wald Hrefnavudu (v. 5846.) odêr Hrefnesholt (v. 5865.). Zu den landschaften der Geâten scheinen auch Alsen und Fünen gerechnet worden zu sein. —

So wie man sich von der cimbrischen halbinsel fortgehend nun in unserem liede weiter umsiht nach der übrigen welt, wird mit aufzname der daten, die den zug Hygelâcs gegen die Chattuarier beschreiben, und die im lebhaftesten andenken gebliben sein müfzen, allefz nebelhaft. Von Hrôðgârs hofbûrg Hëorot läfzt sich aufz unserem liede doch nichts gewinnen, als dafz sie auf einer dänischen insel und in der nähe der see lag, und dafz nicht weit von ihr am seeufer ein furchtbarer sumpfwald war. Mit warscheinlichkeit läfzt sich freilich aufzsprechen, dafz diese hofburg, von der, wie wir im liede sehen, eine zeitlang Nord- und Süd-Dänen, Ost- und Nord-Dänen regirt wurden, auf Seeland (Sæ-lund, meerwald) gelegen habe. Schweden (Suëóna lëóde v. 5911., Svëóþëod v. 5839., Svió-rîce v. 4761., Svôas v. 5888.) wird genant; die Scylfingen werden als ein schwedischefz häuptlingsgeschlecht bezeichnet; — sonst erfärt man nichts von dem lande. Von den Wendeln (Wandalen) wird nur der name genant, indem ein stamfürst der Wendeln (Vendla lëód v. 694.) als þëgn und zwar als seleþëgn am hofe Hrôðgârs ist; er heifzt Vulfgâr. Von den Gifðen wird der name genant (v. 4983.), und zwar so, dafz man sie als nächste nachbaren der Geâten, so wie der Dänen und Schweden zu denken hat. Ihr name kömt noch einmal vor im wandererslîede, wo er Gëfðas stat Gifðas lautet. An Gepiden ist

schwerlich zu denken, da in diesem namen der zweite vocal villeicht lang ist, und auf keinen fal wol aufzgestofzen werden kan *).

*) *Γηπαιδες* und *Γιπαιδες* geschriben; freilich lafzen die auch vorkommende schreibung *Γηπιδες* und der prosodische gebrauch im lateinischen gĕpĭdes vermuten, dafz dafz *αι* nicht ein gotischefz ái, sondern ein aí ist, da an die stelle des letzteren in anderen deutschen mundarten ein i und auch ein ë trit, und neben *Γηπιδες* sich auch *Γιπεδες* findet. Vgl. Zeufs a. a. O. s. 436. in der anmerkung, wo auch die langobardische form des wortes gibidi (die endung ist lateinisch) bemerkt ist. Diesen griechischen formen würde ein gotischefz: gibaídôs, althochdeutschefz: kipidâ, angelsächsischefz: gibidos oder gibëdos entsprechen; schwerlich dürfte dafz i oder ë selbst unter dieser voraufzsetzung so kurz gewesen sein, dafz eine aufzstofzung desfelben möglich gewesen; — wäre dafz, dann wäre freilich die angelsächsische form gifdas, gëfdas entstanden.

VIERTER ABSCHNITT.

GENEALOGISCHE VERHÄLTNISSE DER IN DEM LIEDE VORKOMMENDEN HELDEN.

Es sind vornämlich drei fürstenfamilien, um deren glider sich im gedichte von Bëówulf alleſz dreht, nämlich die der Scildingen, die der Hrêðlingen und die der Scŷlfingen; alle übrigen darin auftretenden personen, mit ausnahme der Hûnlâfinge, sind vereinzelt.

a) Die Scildingen.

[1]) Scild Scéfing

[2]) Bëówulf

[3]) Frôda — [5]) Hëalfdene

[4]) Hrôðvulf [6]) Elan [7]) Hëorogâr [9]) Hrôðgâr [10]) Halga

gem. Freávare — gem. Vëalhþëov — til

[8]) Hëorovëard [11]) Frëávare [12]) Hrêdric [13]) Hrôðmund

gem. Hrôðvulf

1) Bëów. v. 7.
2) Bëów. v. 35 — 38.
3) Bëów. v. 4046. Saga Hrôlfs konûngs kraka. 1.
4) Bëów. v. 4039 — 53; — Bëów. 2019 — 2027. u. 2320 — 2325. wandererslied v. 89 — 98.
5) Bëów. v. 113.
6) Bëów. v. 123.
7) Bëów. v. 121. u 929 — 933.
8) Bëów. v. 4315 — 4319.
9) Bëów. v. 121. u. 1218. 1219.
10) Bëów. v. 122.
11) Bëów. v. 4035 — 4043.
12) u. 13) Bëów. v. 2376 — 2380.

b) Die Hrèdlingen (oder Svertingen?).

Svert (Swëart)?

[1]) Sverting?

[2]) Hrêðla

[3]) Herebëald [4]) Hæðkyn [5]) Hygelâc ∇ — [6]) Ecgþëov

[11]) Vonrede gem. Hygd

[12]) Vulf [10]) Eofer — [9]) ∇ [8]) Hëardrede [7]) Bëówulf

[13]) Häreðe

[15]) Hereric [14]) Hygd
gem. 1. Hygelâc
gem. 2. Offa.

1) Ob Sverting Hygelâcs grofszvater oder sein oheim war, ist nicht sicher; Hygelâc wird nur Svertings nëfa genant, wafz beidefz bedeuten kan. Bëówulf v. 2405. u. 2406.

2) Bëówulf v. 4855 ff.

3) u. 4) u. 5) Bëów. v. 4862 — 4864.

6) Bëów. v. 743. 744.

7) Bëów. v. 684. u durch dafz ganze lied.

8) Bëów. v. 4733 — 4753.

9) Bëów. v. 5988 — 5992.

10) 11) u. 12) Bëów. v. 5924 — 5992. u. v. 4967. 4968.

13) Bëów. v. 3854 u. 3958.

14) Bëów. v. 3848 — 3920.

15) Bëów. v. 4395 — 4408.

c) Die Scylfingen (Wägmundingen).

[1]) Wägmund

[3]) Ongenþëov
1. gemahlin

[2]) Ecgþëov [4]) 2. gem. die geraubte frau des Hrêðling Hæðkyn

Bëówulf 5) 1. Wëoxstân (Wihstân) 7) 2. Onëla 8) 3. Ohtere

[9]) Eánmund [10]) Eádgils

[6]) Viglâf. Älfhere.

1) u. 2) Bëów. v. 5621 — 5628.

3) Bëów. v. 5842 — 5972.

4) Bëów. v. 5855—5860.

5) Bëów. v. 5200—5213.

6) Bëów. v. 5200—5205. Viglâf wird Älfheres „mäg“ genant; da efz nun weder vater noch grofzvater väterlicher seite sein kan, ligt am nächsten, diesen algemeineren aufzdruk „blutsfreund“ durch „bruder“ zu erläutern.

7) Bëów. v. 5229. 5859.

8) Bëów. v. 5860.

9) Bëów. v. 5219. 5220. 4756.

10) Bëów. v. 4777—4785. 4756.

d) Die Hunlâfinge.

[1]) Hûnlâf.

[2]) Gudlâf [3]) Ôslâf

[4]) Gârûlf.

1) Bëów. v. 2279. 2289—2300.

2) Bëów. v. 2290. Fragm. von der finsburgschlacht v. 32. (in dieser letzten stelle wird auch ein Ordlâf genant; ist dafz schreibfehler für Ôslâf? der name ist aber sonst ein gutdeutscher, und er könte auch ein dritter bruder, oder auch dieser familie ganz fremder held sein.)

3) Bëów. v. 2290.

4) Fragment v. der finsburgschlacht v. 61—65.

FÜNFTER ABSCHNIT.

ÜBERSICHT DES INHALTES DES GEDICHTES VON BËOWULF.

Einleitung.

Scild Scéfing ist ein mächtiger held geworden, nachdem er zuerst als ein ganz armseliger gefunden war (siððan ärest wëarð fëá-scëaft funden); er hatte auch einen sohn; er, den got dem volke zur errettung (to frôfre) gesandt hatte. Der sohn war Bëówulf, der weitberümte in den Scédelanden. Als Scild gestorben, ward sein leichnam, seiner anordnung gemäfs (svâ hë sëlfa bäd), auf ein schif gesetzt, und so den wogen wider überlafzen. Schätze und waffen wurden zu ihm gelegt, so dafs er in keiner weise geringer aufzgestattet war, als ihn die aufzgestattet hatten, die ihn früher im begin seines lebens allein über dafs meer sandten, ein zerfallendefs gefäfs.

Erster gesang.

Bëówulf Scilding, der teure fürst, hatte einen sohn: Hëalfdene; dieser drei söhne: Hëorogâr, Hrôðgâr und Halga; und eine tochter: Elan. Unter den söhnen erwirbt Hrôðgâr grofzen kriegsrum und grofzes gefolge. Als er dadurch mächtig und reich geworden, beschliefzt er, eine prächtige königshalle zu bauen, deren rum ewig dauern sol. Er nent sie Hëorot*); und dafs freudenleben der hel-

*) Hëorot ist altnordisch hiört d. i. der hirsch. Efs scheint, die halle erhält diesen namen, weil sie sich durch hohe, herliche zinnen (hörner) aufzzeichnet. Sie wird öfter horngëap ge-

den dauert an seinem hofe, bis ein bösefs, sumpfbewonendefs wesen, Grendel genant, erbittert über dafs fröliche leben, dem häuptlinge feind wird.

Zweiter gesang.

Grendel bricht nächtlich in die halle ein, und tödtet 30 helden Hrôðgârs. Er widerholt efs öfters. Zwölf jahre hindurch dauert seine feindschaft. Niemand wagt mehr zu nacht in der halle zu bleiben. Dafs freudenleben hat ein ende. Oft überlegt Hrôðgâr mit seinen helden (monig oft gesät rîce to rûne, sehr oft safs er zu geheimer beratung dem reiche), wie sie dafs unglük wenden sollen. Sie tun gelübde zu den tempeln (hvîlum hi gehêton ät hærg-träfum vîgvëorðunga) und bitten den geisttödter (gâstbona; ist efs Wuotan?), dafs er ihnen helfe. Allefs umsonst.

Dritter gesang.

Von dieser not hört einer von Hygelâcs þëgnen*), der tapferste man. Er beschliefzt zu helfen, und geht mit 15, die er als die künsten der Geâten kent, zu schiffe nach Hëorot. Nach eintägiger fart kommen sie zum zile ihrer reise, die Vedera lëode. Der þegn, welchem Hrôðgâr die bewarung der küste anvertraut hat, siht sie ihre blitzenden schilde aufs dem schiffe tragen, und reitet ihnen entgegen, zu erkunden, wer sie seien.

Vierter gesang.

Bëówulf antwortet, sie seien vom gëâtenvolke, Hygelâcs herdgenofzen; er selbst sei Ecgþëows sohn, des weitberümten. Sie kämen Hëalfdenes sohne zu hülfe. — Der küstenwart nimt ihr schif durch seine leute in verwarung,

nant: „mit mächtigen hörnern versehen," oder hornreced: „dafs mit hörnern versehene gebäude."

*) Dafs wort þëgn, welchefs Wackernagel mit τέκτον zusammenstelt, bezeichnet in unserem liede durchaufs einen ritterlichen dienstman in dem sinne, in welchem Tacitus dafs wort comites gebraucht bei beschreibung der eigentümlichen deutschen hofeinrichtung, die er als comitatus bezeichnet.

und („dafz kampftier selbst“ so wird er genant) fürt sie, bis wo sie die halle sehen. Sie haben helme, mit eberbildern darauf als zimirden, und mit golde geschmükt. Wo sie die burg sehen, trent sich der küstenwart von ihnen, um sein amt weiter zu versehen, und empfihlt sie dem schutze alvaters (fäder alvalda; Wuotan?).

Fünfter gesang.

Ein gepflasterter weg (strät stân-fah) fürt zu der fremdartig gezimmerten, goldgeschmükten halle. Stalklirrend schreiten die helden in ihren ringpanzern und waffen darauf einher. Sie treten in die halle; lehnen ihre schilde an die wand; stellen ihre speere zusammen; die ringpanzer und helme behalten sie. Da fragt sie ein stolzer held, ein herold und diener (ar and ombiht) Hrôðgârs, der ein stamhäuptling der Weñdeln war, Wulfgâr, wer sie seien. Eben so stolz antwortet Bëówulf: sie seien Hygelâcs tischgenofzen; er heifze Bëówulf und habe eine botschaft an Hrôðgâr. Wulfgâr geht, stelt sich der hofetiquette (duguðe-þëáv *)) gemäfz dicht (for ëaxlum) vor Hrôðgâr, be-

*) Der comitatus, die hof- und kriegsdienstmanschaft, deren glider alle þëgnas heifzen, ist doch in verschidene höher und niederer gestelte schichten gesondert (gradus quin etiam comitatus habet). Gewönlich werden diese in zwei unterschiden, als die älteren und angeseheneren, und als die jüngeren unbedeutenderen; etwa wie im späteren mittelalter in der lehensmanschaft an den fürstenhäfen „ritter und knechte“ unterschiden werden. Efz sind zwei abstracta, die zu bezeichnung dieser beiden schichten gebraucht werden, duguð und gëogoð; jenefz ist die ritterschaft (die kraft); difz die knappenschaft (die jugend); wie aber oft de majore fit denominatio, so steht duguð auch oft für comitatus überhaupt; duguðe-þëáv kan also überhaupt hofsitte sein. Doch ist efz möglich, dafz auch nur denen, die zur duguð gehörten, ein so nahefz herantreten (for ëaxlum) an den fürsten gestattet war, denn diese aufzgezeichneteren männer des fürstengefolges heifzen oft auch ëaxlgesteallan. Ein anderer aufzdruk, wodurch die aufzgezeichnetsten des gefolges bezeichnet werden, ist: scëotende — nicht: „schiefzende“ in activer bedeutung, sondern in neutraler. Man verglich dafz gefolge mit einem

richtet die ankunft der Gëâten, und bittet für sie um gute aufname, denn deren fürer Bëówulf scheine der ehre eines ëorls wert.

Sechster gesang.

Der schirmer (hëlm) der Scildingen, Hrôðgâr, antwortet: er kenne Bëówulf; efz sei Ecgþêows sohn, welchem Hrêðla, der Gëâte, seine einzige tochter zur ehe gegeben; er habe die stärke von 30 männern, und werde eine gute hülfe gegen Grendel sein. Wulfgâr sol die angekommenen wilkommen heifzen. — Difz geschiht. — Rasch schreiten sie, aber ohne schilde und speere, in Hrôðgârs gemach, und Bëówulf fürt wider dafz wort: wie er daheim von Grendels verwüstung gehört, und davon, dafz die halle leer und unbrauchbar geworden. Da habe er, der in der jugend (on gëogoðe — kann auch heifzen: als untergeordneter gefolgsman, als jungherr) vile heldentaten volbracht, auf den rat seiner leute beschlofzen, nach Hëorot zu gehen; denn diese seien einst zeugen gewesen, wie er allein fünfe gebunden; wie er die Eoten *) infz meer getriben und die Nikeras (seeuntiere, walfische u. dgl.) zu nacht auf dem meere geschlagen habe. Er habe der Wedergëâten leid gerächt, und wolle nun allein auch den þurs Grendel bezwingen und Hëorot reinigen. Er habe gehört, Grendel habe so gräuliche haut, dafz er sich um keine mensch-

wachsenden halme, dessen schiefzender teil der oberste war. So finden wir dafz wort auch im hildebrandsliede, wo Hildebrand von sich rümt, dafz er immer in ehren gehalten worden sei an fürstenhöfen: — man mih ëo scerita in folc scëotantero? — Dafz angelsächsische wort duguðgifu, munificentia, hat von dem beschenken der edelsten im gefolge durch den fürsten seine zusammenstellung und bedeutung, und dafz wort gëogoð in angegebner bedeutung findet sich noch im mittelniderländischen joghet v. Melis Stoke b. IV. v. 122. u. a. Im ludwigsliede stehen dugidi und giþigini wie im angelsächsischen duguð und gëogoð.

*) Eoten sind die älteren, risenhaften, untergegangenen einwoner des landes; dann überhaupt allefz, wafz sich in wilder naturkraft feindselig entgegensetzt, alle widerwärtigen feinde.

lichen waffen kümmere; da wolle auch er ohne schwert oder schild mit ihm kämpfen. Mit dem griffe seiner hand wolle er ihn erwürgen. Wenn er, Bëówulf, umkomme, solle Hrôðgâr ihn bestatten, und seinen panzer an Hygelâc zurüksenden, denn efz sei ein werk Wëlands, ein erbstük von Hrêðla.

Siebenter gesang.

Hrôðgâr rümt Bëówulfs vater Ecgþëow, welcher den Heáðolâf unter den Wylfingen erschlagen hat, und als gesandter zu den Süddänen gegangen ist, von den Scildingen abgeschikt, deren häuptling damals Hrôðgâr schon war, nach Hëorogârs tode. Den Wylfingen habe er (Hrôðgâr) damals ehrengeschenke gesandt, und so den friden hergestelt. Grendel habe ihm vil schaden getan; die halle geleert; seinen schlachthaufen klein gemacht. Oft hätten sich helden erboten, Grendel zu nacht in der halle zu bestehen; und mit blute erfült habe man anderntags die halle gefunden. Bëówulf sol sich nun zur mahlzeit in der halle setzen, und tun wozu ihn sein gemüt treibe. — Hierauf wird den Gëáten im sale eine bank geräumt, und der schenk giefzt ihnen süfze würze (scir-vêred, würze; so nent man noch dafz junge, süfze bier, ehe efz hopfen bekommen hat) ein. Der sänger sang ein heiterefz lied in der halle, und in jubel waren die helden der Dänen und Wedergëáten beisammen.

Achter gesang.

Hûnferð Ecglâfs sohn, der zu des scildingenfürsten füfzen safz, began da ein streiterregendefz gespräch; denn er wird eifersüchtig auf den rum, den Bëówulf sich zu erwerben geht. Er selbst wil der berümteste sein unter den wolken. Er sagte: „Bistu der Bëówulf, der mit Brëcca ein wetschwimmen hielt sieben tage und nächte lang, bis er dich im schwimmen besigte, der kräftigere man; dann am achten morgen stig er auf Heáðo-rämes anfz land, und gieng heim zu den Brondingen, wo er eine burg und edlefz gefolge und reichtum hatte? Bëánstânes sohn hat dir al-

lefs geleistet, wafs er gewettet hatte; hier aber mit Grendel wirstu einen böseren stand haben.“ Bëówulf antwortete: „Du redest in der trunkenheit vil durch einander, freund Hûnferð! Wol habe ich mit dem meere härter gekämpft, als ein anderer man. Ich und Brëcca waren damals junge leute, und wetteten zusammen im meerschwimmen auf leben und tod, mit dem blofsen schwerte in der hand, um uns gegen meerungetier zu verteidigen. Fünf tage und fünf nächte schwammen wir beide gleich und neben einander, da erhob sich ein nordsturm, und trib uns von einander; die meerfische griffen mich an, aber mein goldgeschmükter ringpanzer, den ich trug, schützte mich gegen ihre bifse, als mich einer der feindlichen fafste und in den grund zog, bis ihn mein schlachtschwert tödtete.“

Neunter gesang.

„So hatte ich noch manchen kampf zu bestehen die nacht hindurch. Als dafs licht, dafs glänzende zeichen gottes, am morgen von osten her kam, ward die see ruhig und ich erblikte wider die vorgebirge. Neun Nikeras hatte ich mit dem schwerte getödtet; nie hörte ich von härterem nachtkampfe unter des himmels dache, noch von einem arbeitbedrükteren manne im seestrome. Ich schwam aber fort, bis die see mich trug an die küste von Finnaland. Von dir habe ich dergleichen taten nicht erzälen hören. Ich rüme mich nicht gegen dich, der du deine brüder, deine nächsten blutsfreunde getödtet, wofür dich in der hölle verfluchung erwartet. Nur dafs sage ich, dâfs Grendel nie so entsetzlichefs in Hëorot hätte verüben können, wenn du so tapfer wärest, wie du dich selbst rümst. Ihr Dänen habt Grendel noch wenig sorge gemacht; aber ich Gëâte will efs mit ihm aufnemen.“

Da war in der halle der grauharige, kriegsberümte fürst der glänzenden Dänen; er, seines volkes behüter, hörte Bëówulfs feste verheifsung. Frölich waren die helden; der gesang tönte und freundliche gespräche wurden

gewechselt. Efz trat herein Wëalhþëow, Hrôðgârs königliche gemahlin; die goldgeschmükte grüfzte die mannen in der halle, und bot, die herliche, den ersten becher dem fürsten der Dänen. Dann gieng sie herum, und bot dem ganzen fürstengefolge (dugnðe and gëogoðe) becher, bis sie den methbecher auch Bëówulf brachte, ihn grüfzte und got dankte, dafz ihr ein edler hülfe bringen solle. Bëówulf, Ecgþëows sohn, sprach zu ihr: „Dafz hatte ich im sinne, als ich dafz schif bestig, allein eures volkes sehnen zu stillen, oder umzukommen durch die faust des feindes; wie ein edler wil ich kämpfen oder in dieser methhalle mein ende finden.“ Die rumrede des Gëâten gefiel dem weibe wol. Sie setzte sich neben ihren herren, und von neuem erhob sich gesang und gespräch in der halle, bis Hëalfdenes sohn sein nachtlager suchen wolte. Die manschaft erhob sich, und sie grüfzten einander zum abschide; Hrôðgâr und Bëówulf grüfzten sich, und wünschten einander heil *). Hrôðgâr sagte: „Nie vertraute ich difz herliche haus einem fremden manne. Sei nun eingedenk deines rumes; alle deine wünsche sollen erfült werden, wenn du dafz heldenwerk volbringst.

Zehnter gesang.

Nun verliefz Hrôðgâr mit seinem heldengefolge die halle; er suchte dafz lager seiner gemahlin Wëalhþëow. Er hatte gegen Grendel einen wächter des sales bestelt; dieser aber, der held der Gëâten, vertraute seiner kraft und der huld des allefz bemefzenden gottes, und legte helm, panzer und schwert ab in die hände eines dieners, dem er sie wol bewaren hiefz. Ehe er zu bette stig, sprach er noch ein stolzefz wort: „Ich halte mich nicht für geringer im kampfe als Grendel, deshalb wil ich ihn nicht mit dem schwerte bekämpfen, obwol ich efz könte. Der weise got, der heilige herr, wird dem rum geben, für den er ihn

*) Der gewönliche angelsächsische grufz ist: wës þû hâl! oder: bëo hæle!

passend hält.“ — Dann neigte sich dafz schlachtentier und legte die wange auf dafz polster, und die kräftigen seehelden namen um ihn ihr lager im sale. Keiner von ihnen hofte, dafz eigne volk und die herrenburg wider zu sehen, wo er aufgezogen war; sie hatten zu vil gehört von Grendels untaten. Der mächtige got wolte nun aber bald trost geben durch Eines mannes kraft. — Da schrit der in finsternis wandelnde durch die dunkle nacht, der boshafte Grendel, heran; die helden (scëotend), welche dafz zinnengeschmükte haus bewaren solten, schliefen alle bis auf Einen. Sie wusten, dafz ohne gottes willen ihnen nichts übleſz geschehen könne.

Eilfter gesang.

Aufz dem sumpfe stig, nebelumhült, Grendel; er hofte in der hohen halle einen zu fangen. Wild zog er unter den wolken hin nach dem geschmükten sale. Efz war nicht sein erster gang dahin. Er kam zu dem hause, von dem die freude gewichen war, und rifz zornig die türe auf, obwol sie mit eisernen rigeln geschlofzen war. Er trat in den buntgeschmükten sal, und sein gemüt lachte auf, als er so vile helden erblikte. Er hofte sich recht zu sättigen, und ehe der tag wider einbräche, von allen leibern dafz leben genommen za haben. Efz war ihm aber bestimt, dafz dafz die letzte nacht sein solte, wo er einen man besigte. Bëówulf sah Grendels beginnen. Dieser pakte einen der schlafenden helden; rifz ihn unversehends an sich; bifz ihn todt; trank dafz blut aufz seinen adern, und verschlang ihn. Bald hatte er ihn aufgezert, auch die füfze und die fäuste. Dann fafzte er Bëówulf; aber er ward rasch inne, dafz er mit dem stärksten kämpfer auf erden zu tun hatte. Furcht ergrif ihn; er wolte nach seinem schlupfwinkel entfliehen, zu der bösen geister geselschaft, denn er fand hier eine unterhaltung, wie er sie noch nicht gefunden. Hygelâcs verwandter pakte ihn fest; efz dachte derselbe seiner rede am abend; aber der Eoten rifz sich los, um nach seiner sumpfwonung zu entkommen. Er hatte an dem grimmen griffe

gefült, wie stark Bëówulf war. Dieser pakte ihn von neuem; die halle ertönte und bebte von dem wilden ringen; sie drohte in trümmer zu fallen, obwol ihr balkenwerk innen und aufzen mit eisernen bändern gefestigt war. Manche goldgeschmükte bank ward zertreten. Ein nie gehörter lärmen erhob sich. Die Norddänen ergrif entsetzliche furcht, als sie dafz kampfgeschrei hörten, dafz grausige lied, wafz der widersacher des guten in seiner siglosigkeit erhob, als er seine wunden bejammerte. Der stärkste der männer hielt ihn fest, dafz er der hölle nicht zu entrinnen vermochte.

Zwölfter gesang.

Lebendig wolte der heldenbeschützer den mordgirigen nicht entlafzen. Efz wolten aber Bëówulfs helden ihres herren leben schützen mit dem schwerte; sie wusten nicht, dafz keine schneidende waffe Grendel schaden konte. Dennoch solte dessen leben an diesem tage ein ende nemen; er war nach gottes ratschlufz dem tode verfallen. Bëówulf hielt ihn fest; dafz leben eines jeden von ihnen beiden war dem anderen verhafzt. Endlich rifz ihm Bëówulf die achsel aufz dem gelenke. Grendel fülte, dafz efz sein tod war; doch entkam er noch; den Dänen aber ward nach diesem tage ihr sehnen erfült. Der fernhergekommene, kluge, starkmütige hatte den sal Hrôðgârs wider von dem frevel, der auf ihm lastete, befreit, und den Dänen bufze für dafz leid, wafz ihnen getan war, verschaft. Als deutlichefz zeichen des siges, legte dafz kampftier den arm zusamt der hand, den er aufz der achsel gerifzen, vor.

Dreizehnter gesang.

Am morgen kamen weit und breit die fürer der gefolgschaftsabteilungen (folctogan) zusammen nach der lehenshalle (gifhëal *)) um die spuren des verhafzten wider-

*) gifhëal wird die fürstenhalle genant, weil in ihr der fürst ringe, waffen, landlehen u. a. dergl. gibt — ebenso heifzt der hochsitz dieser halle, auf welchem sitzend der fürst solche gaben

sachen zu schauen und zu verfolgen. Niemand war traurig, daſz man fand, wie er seines lebens letzte spuren zu dem waſz-rungetier in die tiefe getragen, in die tiefe der see, die nun von seinem blute rot aufwogte; in der er starb. Bëówulfs rum ward erhoben, und mancher sprach aufz, daſz zwischen den beiden meeren kein anderer glüklichere rettungstat vollbracht habe. Doch setzten sie darum Hrôðgâr nicht herab, denn daſz war ein guter könig. Nach der königsburg zurükkerend lieſzen sie zuweilen ihre falben rosse, wo ihnen daſz gefild geeignet schin, wetrennen; zuweilen (wenn sie langsamer ritten) steuerte mit klugem sinne der þëgn des königes, der gerümte, sangeskundige, sageuerfarene, Bëówulfs unternemung durch daſz lied; auch erzälte er wol etwaſz, waſz er von Sigmundes groſztaten gehört, die kämpfe des Wälsings und dessen weite heerzüge, von denen niemand sonst wuste als Fitela, der mit ihm war. Da erzälte er wol, wie oheim und neffe bei allen ihren grausamen taten notgestallen waren; wie sie so vile vom eotengeschlechte gefält hatten. Sigmund ward nach seinem tode berümt, da er, der kampfharte, den drachen erschlug, den schatzbehüter. Unter grauem fels wagte er, der edelingssohn, allein die küne tat; Fitela war nicht dabei. Daſz schwert durchborte den wilden wurm. Durch seine kraft hatte der schmerzbereiter den hort gewonnen; der nachkomme Wälses lud sein seeboot, trug in daſz farzeug den glänzenden schmuk. In früher zeit glükte eſz Sigmund; nachher kam Heremôd auf, der ward in der feinde gewalt, der Eoten, gegeben; er ward seinem volke, allen edelingen ein lebensunglük. — So betrauerte wol sonst oft des kräftigen (sc. Heremôds) unglüklichen kriegszug ein einsichti-

gibt, gifstôl, und (wie wir schon oben sahen) die fürstliche bereitwilligkeit zu solchen gaben an die gefolgsleute heifzt: duguðgifu. „Exigunt enim principis sui liberalitate illum bellatorem equum, illam cruentam victricemque frameam. nam epulæ et, quanquam incompti, largi tamen apparatus pro stipendio cedunt. materia munificentiæ per bella et raptus.“

ger man, der wünschte, dafz der königssohn gedeihen solte, den edlen ahnen nachgeraten, sein volk beschützen, seinen hort, seine feste burg, und dafz reich der helden, dafz land der Scildingen (sc. er warnte vor dem bösen beispile Heremôds). Nun aber ward Bëówulf, der verwandte Hygelâcs, mehr gerümt; denn jener (sc. Heremôd) gieng durch sein unwesen unter. — Wärend sie so über die strafze hinritten in wetstreit, war der morgen vergangen, und mancher gefolgsman (scëalc *)) gieng zum hohen sale,

*) Dafz wort scëalc ist abzuleiten von scalu. — Bei betrachtung dieses etymologischen zusammenhanges ist zunächst infz auge zu fafzen dafz mittelniderdeutsche femininum: de scole, welchefz ganz die bedeutung des angelsächsischen scëalu hat. Hoffmann von Fallersleben hat in seinem glossare zum 3ten teile der horæ belgicæ zusammengestelt, wafz zu erläuterung dieses wortes dienen kan: z. B. corven dedi vollen een grote scole „körbe tat er füllen eine grofze scole d. h. eine ganze reihe; — van acoleien, van eglentiere mach men daer vinden een grote scole „von akeleien, von hagerosen kan man da finden eine grofze scole;" — ene scole voglen „eine reihe, ein zug vögel;" — bi scolen vliegen „in gereihten zügen fliegen" wie z. B. zugvögel. Wie man von hirschen in Deutschland dafz wort „rudel," von gemsen dafz wort „kartel" u. s. w. braucht, so braucht man im holländischen von fischen noch dafz wort school. Die mitlere sprache hatte ein zeitwort: scolen, wafz so vil wie vergaderen, versammeln bedeutete. Man vergl. Reinaert de Vos met aenmerkingen etc. van J. F. Willems (Gent. 1836. 8°.) pag. 16. not. In die mittelniederdeutsche sprache hätte dafz wort recht gut aufz dem lateinischen schola verschlept sein können; allein im angelsächsischen ist dafz wort scolu, scalu auch schon und zwar in den ältesten denkmälern. Efz ist also als deutschefz wort zu betrachten, und hat vilmehr wesentlich influirt auf die bedeutung, welche schola im mitleren latein erhalten hat. Scalu bezeichnet so vil als comitatus; efz ist die schar, die reihe, welche einen edeling, einen fürsten begleitet und ihm hold und gewärtig ist; gewönlich erscheint dafz wort dann als compositum: handscalu d. h. die begleiter, die zur hand sind, dafz nächste, vertrauteste gefolge: mid his handscale und: mid his hondscole „mit seinem gefolge." — Diese angelsächsische handscalu der fürsten corre-

um daſz wunderbare zu schauen. Auch der könig kam mit glänzendem gefolge von seinem ehelichen gemache; und seine gemahlin mit ihm, von ihren frauen umgeben, gieng die treppe zur methhalle *) empor.

Vierzehnter gesang.

Als Hrôðgâr zur halle gieng, und auf der treppe ste-

spondirt gewiſsermaſzen der schola palatina des römischen hofes späterer zeit, jenen militärisch organisirten dienstmannen des pallastes, und nun möchten wir geradezu behaupten, eſz habe der sprachgebrauch der Deutschen, die so vilfältig in den römischen garden dienten, also in der handscalu römischer kaiser waren, auf den lateinischen sprachgebrauch dieser späteren zeit gewirkt, denn im deutschen steht daſz wort nicht einzeln, sondern in lebendigster etymologischer verbindung. — Zunächst ist zu bemerken, daſz der wechsel der formen scalu und scolu im angelsächsischen den gedanken an einen langen stamvocal, den Kemble in seinem glossare zum Bëówulf diesem worte gibt, ganz aufzschlieſzt. Die grundform ist scalu und wie in vilen anderen worten geht diſz a zuweilen in o über; diſz ist bloſz mundartlicher lautwechsel. Wie hëald, hald und hold vorkommen, so scalu und scolu; und auch scëalu könte vorkommen. Auch kömt diese letztere form wirklich vor, indem im Cädmon (ed. Thorpe. London. 1832. 8°.) s. 281. z. 8. die worte: hædenre scëal nicht wol anders zu erklären sind, als so, daſz scëalu daszſelbe wort ist mit scalu. — Diese form scëalu zeigt uns sofort die verwandtschaft zwischen scalu und scëalc, und fürt uns auf die ursprüngliche bedeutung des letzteren wortes; nämlich: scëalc ist daſz einzelne glid einer scalu; eſz ist der comes im comitatus; bëor-scëalc, comes qui cerevisiam administrat; ombiht-scëalc, comes qui ministerio fungitur; servus. — So kommen wir zurük auf ein verlorneſz starkeſz deutscheſz zeitwort: skilu, skal, skêlun; skulans, waſz separare, scheiden, und: durch unterschide ordnen, bedeutet haben muſz (Grimm. Gramm. II. s. 54.); gerade wie von scëran (waſz auf ein verlorneſz skaíran zurükweist, nnd secare, separare bedeutet) daſz angelsächsische wort: scëaru (portio) die abteilung, die schaar herkömt, so von jenem skilan daſz wort scëalu, oder scalu, welcheſz ebenfals eine schaar, einen zug, einen comitatus bezeichnet.

*) Die bauart der halle ist also ganz ähnlich wie die des groſzen sales im nibelungenliede; zu dem weiten sale, worin die helden waren, fürte auch eine stige.

hend dafz hohe goldgeschmükte haus besah, und Grendels hand, sprach er seinen dank gegen den alwaltenden got aufz, dafz wafz seine witen *) nicht gewagt, ein gefolgsman (scëalc) volbracht, und dafz herliche haus von unholden und gespenstern (scuccum and scinnum) befreit habe. — „Glüklich die mutter, die Bëówulf gebar! den besten der männer.“ — Den Bëówulf wil Hrôðgâr bei seinen lebzeiten als seinen sohn ehren (for sunu frëógan**)); und diesen verwandtschaftsbund sol Bëówulf auch halten, und wafz dieser wünscht, wenn efz in seiner macht steht, wil ihm Hrôðgâr erfüllen. — Bëówulf antwortete: er habe gehoft, den Grendel fest zu halten bis zu dessen tode; doch dafz habe got nicht gewolt. Der aufzgerifzene arm aber sei da, und Grendel, nun todt, erwarte die göttlichen strafgerichte für seine bosheit. — Hûnferð, Ecglâfs sohn, schwig nun, und liefz die gilpspræce***), als die edelinge die hand Gren-

*) Zu den vitan werden teils die angesehensten und ersten des dienstgefolges gerechnet, die eigentlich geheimeräte des fürsten in seinem gefolge sind, seine rûnvitan, die wider lehen und burgen, auch eignefz gefolge haben; teils aber die übrigen freien landherren, die zu seinem rate berufen, oder bei angelegenheiten der landschaft befragt werden; scëalc hingegen ist der algemeine aufzdruk für gefolgsman, dienstman; und in einigen dialecten sinkt sogar der aufzdruk schalk selbst zur bezeichnung unfreier dienstleute (der prälas) herab. Hier wird also hervorgehoben, dafz die angesehensten männer aufz Hrôðgars landschaft samt und sonders nicht vermocht haben, wafz dieser fremde dienstman allein aufzgefürt hat.

**) Frëógan heifzt ursprünglich überal: ehren; da aber höhere freiheit und höhere ehre identische begriffe waren, heifzt efz auch: frei machen, befreien; — aber auch: jemanden ehre und liebe erweisen, lieben; frëó oder frîg, ist der, welcher die höchste ehre, die eines freien herren hat, frei; frëót, die freiheit, die herrenschaft; frëóls, der ehrentag, der herrentag, dafz fest; frëá, der herr und frëó, die herrin; frëónd, ein ehrender, liebender (also: ein freund) und âgend frîgëa, ein besitzender freier, ein freier eigentümer im gegensatze des lehensmannes.

***) Efz gehört zu der vorstellung von einem helden, dafz er

dels sahen; jeder fingernagel war wie stahl. Alle gestunden, dafz gegen solche natur mit dem schwerte nichts aufzurichten gewesen.

Fünfzehnter gesang.

Sofort ward angeordnet, dafz Hëorot geschmükt ward, und vile der männer und frauen richteten dafz wonnenhaus, den gastsal, her; golddurchwirkte tapeten glänzten bald von den wänden, die auf so vilen seiten von dem kampfe mit Grendel verletzt waren *). Hëalfdenes sohn selbst kam

---

sich grofzer dinge vermifzt; diese vermefzenen rumreden der helden, die zugleich herabsetzende hohnreden gegen andere zu sein pflegen, werden gilpspræce, gilpcviðe genant.

*) So lange diese grofzen hölzernen gastsäle oder palase in der deutschen welt die geselligen sammelpuncte waren, war auch die sitte, sie mit tapeten aufzzuschmücken. So finden wir efz in den späteren jahrhunderten auf den deutschen ritterburgen, wo der „ruckelachen" mehrfach erwänung geschiht; so auch in Island, wo uns die laxdäla-saga im 31ten kapitel sogar tapeten an wänden und an der decke erwänt, in welche alte geschichten gestikt waren, die nachher in einem besonderen gedichte besungen wurden: „Þat sumar lêt Olafr gera eldhûs î Hiardarholti meira ok betra enn menn hafi sêt; voru þar markadar â âgætar sögur â þili vidinum ok sva â ræfrinu, var þat sva vel smîdat, at þâ þótti miklu skrautligra er ei vori tiöldin uppi. — — — Þar var at bodi Ulfr Uggason, ok hafdi ort kvædi um Olaf Höskuldsfon ok um sögur þær, er skriftadar voru â eldhûsinu ok færdi hann þar at bodinu. Þetta kvædi er kallat Hûs-drâpa ok er vel ort. Olafr launadi vel kvædit; hann gaf ok stôrgiafir öllu stôrmenni, er hann hafdi heimsôtt; — — Schwerlich wurden tapeten irgend wo in der deutschen welt gearbeitet, als allenfals in den frisischen und fränkischen niederlanden, die schon sehr frühe ein punct des zusammentreffens deutschen, gallischen und brittischen handels waren, und wol seit den zeiten römischer herschaft nie wider ganz ihre commercielle und gewerbliche blüte verloren haben. Sonst erhielten die deutschen fürsten dergleichen dinge teils von den Römern zum geschenke oder als abfindung; so erhält z. B. Alarich von den Römern aufzer gold und silber auch 4000 σηρικοὺς χιτῶνας, 3000 κοκκοβαφῆ δέρματα und 3000 pfund pfeffer (Zosimus IV. 41.) — teils geradezu durch raub und eroberung der

nach der halle; er wolte teil nemen am feste. Nie begleiteten gröſzere gefolge ihren goldspendenden fürsten zum sale. Sie wendeten sich zu den bänken, erfreuten sich der becher, und mancher ward methvol der verwandten Hrôðgârs und Hrôðulfs. Da gab Hrôðgâr dem Bëówulf als sigeslohn eine goldne zimirde (sëgn *)), einen helm und einen panzer und ein herlicheſz schwert. Bëówulf empfing den becher **) und brauchte sich der geschenke nicht zu

---

deutschen fürsten gegen einander oder gegen daſz römische gebiet. Edlere stoffe, wie man sie zu schöneren kleidern und mänteln an den höfen trug, hieſzen geradezu: rëäf, raub. In dieser hinsicht blib alleſz lange wie zu Tacitus zeit, der bei gelegenheit der gefolgschaften der deutschen fürsten sagt: materia munificentiæ per bella et raptus; — noch im mittelalterlichen latein heiſzt rouba sowol spolium als vestimentum, supellex, und wärend in der deutschen sprache sich die grundbedeutung: spolium für raub behauptet hat, hat daſz italienische roba ganz die andere bedeutung an sich genommen. — Auch die gastgeschenke, die in der oben angefürten stelle der laxdälasaga berürt worden, sind uralte sitte, denn schon Tacitus sagt in dieser beziehung: „Abeunti si quid poposcerit concedere moris; et poscendi invicem eadem facilitas. Gaudent muneribus; sed nec data imputant, nec acceptis obligantur."

*) Daſz wort sëgn ist fast überal im Bëówulf ganz entschiden daſz schmukzeichen auf dem helme. Die Geáten hatten, wie uns der 4te gesang lehrte, eber als zimirden. Diese uralte nordische sitte der auſzschmückung der helme mit tierbildern erwänt Plutarch schon von den Kimbern und Teutonen. Plutarch. in Mario cap. 20. „Οἱ δ' ἱππεῖς, μύριοι καὶ πεντάκις χίλιοι τὸ πλῆθος ὄντες, ἐξήλασαν λαμπροὶ, κράνη μὲν εἰκασμένα θηρίων φοβερῶν χάσμασι καὶ προτομαῖς ἰδιομόρφοις ἔχοντες, ἃς ἐπαιρόμενοι λόφοις πτερωτοῖς εἰς ὕψος ἐφαίνοντο μείζους, θώραξι δὲ κεκοσμημένοι σιδηροῖς θυρεοῖς δὲ λευκοῖς στίλβοντες." —

**) „Bëówulf geþâh ful on flette" „Bëówulf nam an (erhielt) im sale den becher." Diese sitte bei übergabe des geschenkes einen trunk zu reichen, durch dessen anname, wie eſz scheint, die anname des geschenkes symbolisirt ward, erinnert ân rechtliche formen. Grimm rechtsaltert. s. 191. Man erinnere sich dabei, daſz die alten deutschen dialecte für daſz übergeben durch

schämen unter den angesehensten gefolgsleuten (scotend); nie wurden einem anderen in ehrenvollerer weise vier kleinode im trinksale gereicht. Weiter hiefz der fürst acht rofse, kostbar geschmükte, in den sal bringen; auf einem war ein reichgearbeiteter sattel, dafz war des königes kriegssattel. Beidefz, rofse und waffen, schenkte der fürst der Ingwinen (ëodor Inguina; an nachkommen Inguis ist nicht zu denken, da Hrôðgâr ein Scilding war — aber an Ingävonen) dem Bëówulf *), und hiefz efz ihm wol gebrauchen. So vergalt er den kampf.

Sechzehnter gesang.

Auch jedem der edlen, die mit Bëówulf über die see kamen, gab der könig kleinode im trinksale, und für den durch Grendel getödteten liefz er gold zalen. Dafz der getödteten nicht mehre waren, hatte got verhütet, der damals, wie jetzt, allefz regirte **).

Þär väs sang and svêg	Da war gesang und musik
samod ätgädere	mit einander vereint
fore Hëalfdenes	vor Hëalfdänes
hilde-visan,	schlachtfürern,

schenkung und durch kauf nur ein zeitwort hatten, nämlich saljan (sellan, syllan; selja). Die übergabe hiefz sala. s. ebend. s. 555.

*) Efz kan keinen schöneren commentar geben als unser lied und namentlich diese stelle für so manche stelle des Tacitus über geschenke bei den deutschen: z. B. wo efz von den fürsten heifzt: gaudent præcipue finitimarum gentium donis, und nun die gegenstände aufgezält werden, die man zu solchen ehrengeschenken verwendete: electi equi, magna arma, phaleræ torquesque. Dafz dem Bëówulf auch die ketten nicht fehlen solten, wird uns der 18te gesang zeigen.

**) Die folgende stelle, durch ihren inhalt höchst aufzgezeichnet und eigentümlich, gebe ich (ohngeachtet ich den angelsächsischen text bereits in meinen sprachproben s. 88 u. f. habe abdrucken lafzen, noch einmal) in extenso angelsächsisch und deutsch, weil efz zugleich die sprachlich schwierigste stelle des ganzen liedes ist.

gomen-vudu grêted,
gid oft rëcen,
þonne hëal-gamen
Hrôðgâres scôp
äfter mëdo-bence
mänan scolde,
bë Finnes ëaferum,
þâ hi së fær begëat;
häleð Hëalfdenes,
Hnæf Scildinga
in Frës-väle
fëallan scëolde.
Në huru Hildeburh
hêrjan þorfte
Eótena trëóve:

unsynnum vëarð
beloren lëofum
ät þam hildplëgan
bëarnum and brôðrum;
hi on gebyrd hruron
gâre vunde;
þät väs gëomuru îdes.
Nâlläs holinga
Hôces dôhtor
mëotod-scëaft bemëarn,
siððan morgen com,
þâ hëo under svëgle
gesëón mëahte
morðor-bëalo maga.
Þär hë är mæste hëóld
vorolde vynne,
vig ëalle for-nam

die harfe ward gegrüfzt,
dafz lied oft geordnet,
wann Hrôðgâres sänger
die hallenergötzung
hinter der methbank
singen solte
von Finnes söhnen,
wie der überfal sie traf;
wie Hëalfdenes held,
Hnæf der Scildinge
in der frisenschlacht
fallen solte.
Gewifs durfte Hildeburg
nicht loben
der Eoten (der widerwärtigen feinde *)) treue:
der unschuldigen ward sie
beraubt, der lieben,
in dem kampfspile,
der kinder und brüder;
sie nach der reihe fielen
vom speere verwundet;
dafz war ein jammernd weib.
Nicht ohne grund
Hôkes tochter
ihr schiksal beklagte,
seit der morgen kam,
wo sie unter dem äther
sehen konte
der verwandten mordunglük.
An denen er am meisten hatte
weltwonne,
der krieg rafte sie alle dahin

*) s. anm. zu ges. VI. — Hildeburg ist Finns des frisenfürsten gemahlin.

Finnes þëgnas,	Finnes degene,
nemne fëáum ânum,	bis auf wenige,
þät hë në mehte	so daſz er nicht vermochte
on þäm meðel-stede	auf der walstat
vig Hengeste	mit Hengst*) irgend einen kampf
viht gefëohtan,	zu fechten,
në þâ vëalâfe	noch da mit dem unglüksreste
vige forþringan	im kampfe bis zuletzt aufzuhalten
þëodnes þëgne;	dem degen des königes **);
ac hig him gepingo budon:	sondern sie boten ihm vertrag:
þät hi him óðer flet	daſz sie ihm daſz zweite gut
ëal gerŷmdon,	räumen wolten
hëalle and hëáh-sëtl;	und halle und hochsitz;
þät hi hëalfre gevëald	so daſz sie nur die halbe freiheit (gewalt)
viđ Eotena bëarn	neben der Eoten (der widerwärtigen feinde) kindern
âgan môston,	haben dürften,
and ät fëoh-giftum	und daſz Folcwalds sohn
Folcvaldan sunu	mit schatzgaben
dogra gehvilce	tag für tag
Dene vëorðode,	die Dänen ehren solte ***),

*) Hengest steht nach Hnæfs falle an der spitze des heeres, welchefz der dänenkönig Hëalfdene, der Scilding, gegen Fin Folcwaldssohn, den frisenhäuptling, gesandt hatte.

**) Nämlich dem Hengest, der Hëalfdenes þëgn war. — Ich habe früher unnötig an dieser stelle anstoſz genommen, und verdanke daſz einfache verständnis derselben den belehrenden mitteilungen herrn Cleasby's. Vëalâfe ist dativ, der, wie so oft, als instrumental gebraucht wird; vige forþringan (im streite bis zuletzt aufzhalten, bis zuletzt dringen; wie forgrindan „bis zuletzt malen") erscheint hier gleich dem gotischen andveihan (repugnare) mit dem dative construirt: vige forþringan þëodnes þëgne „im streite mit dem þëgn des königs bis zuletzt aufzhalten."

***) Fin solte also daſz dänische rittergefolge, bis efz durch landteilung befridigt oder heimgekehrt wäre, tagweise besolden,

Hengestes hëáp	Hengests schaar
hringum þënede,	mit ringen dienstlich wäre,
ëfne svâ svíðe	eben so sehr
sincgestrëónum	mit schatzgeschenken
fättán goldes,	fetten goldes,
svâ hë Frësena cyn	als wenn er der Frisen geschlecht
on bëór-sele	im biersale
byldan volde.	ermutigen wolte.
Þâ hi getrûvedon	Da beschwuren sie
on tvâ hëalfa	von beiden seiten
fäste frëoðu-wäre;	festen fridensvertrag;
Fin Hengeste	Fin liefz Hengest
elne unflitme	kräftig und unbestreitbar
âðum benemde *):	mit eiden beschwören:
þät hë þa wëalâfe	dafz er den unglüksrest
wëotena dôme	nach der witen urteil
ârum hëólde;	bei seinem rechte (bei der ehre, der freiheit, die der fride ihm zugestund) halten wolte;
þät þër ænig mon	dafz da kein man
wordum në worcum	weder mit worten noch mit werken
wäre në bræce,	den vertrag nicht brechen solte,
në þurh in-wit	noch aufz bosheit je
sëaro æfre gemände,	einer tücke gedächte,
þëáh hi hire bëáh-gifan	obwol sie (die Frisen) ihres goldspenders **)
banan folgedon	mörder untertan wären
þëodenlëáse;	und ohne eignen fürsten;
þâ him svâ geþearfod wäs.	so waren sie da in not.

---

efz in der weise, wie efz þëgne von ihrem herren forderten, verpflegen.

*) âðum benemnan, in eidesformeln vorsprechen jemandem; sich von jemandem schwören lafzen.

**) des fürstensohnes, der, wie wir im texte sofort sehen werden, als sühnopfer für Hnæf verbrant ward.

Gif þonne Frisna hwile
frecnen spræce,
þäs morðor-hetes
myndgjend wære,
þonne hit swëordes ecg
syððan scolde.
Âð wäs geäfned
and icge gold
ahäfen of horde;
Herescildinga
betst bëadorinca
wäs on bæl gëaru;

Wenn aber ein Friese
verwegenefs spräche,
und an die mordrache
erinnerte,
dann efs des schwertes schneide
strafen solte.
Der eid ward geleistet
und schwerefs gold
aufs dem schatzhause erhoben;
der Heerscildingen
bester kriegsheld
war auf dem scheiterhaufen bereit
gelegt *);

ät þäm âde wäs
æðgesŷne
swâtfah sirce **),
swîn ëalgilden ***),
ëofer îren-hëard;
äðeling manig
wundum awirded,
sume on wäle crungon.

auf dem leichenbrande war
zugeschworenefs sühnopfer
dafs blutige hemd
und ein ganz güldenefs schwein,
ein eisenharter eber;
vile edelinge
an wunden verschiden,
so vil ihrer in der schlacht gefallen.

---

*) Nämlich Hnæf, der Scilding, der in der schlacht gegen die Frisen gefallen war.

**) Als zeichen, dafs bei der verbrennung Hnæfs zugleich die mordsühne geübt werde. Dafs blutige kleid hob man auch später im mittelalter auf, bis die mordsühne stat gefunden hatte. vgl. Grimm rechtsaltert. s. 627.

***) ëalgildën erinnert an dafs nordische: algilldi, plenum pretium rei perditæ; allein als solche volständige sühne für Hnæf konte doch unmöglich der eber für sich gelten. Man wälte zu sühnopfern vorzugsweise Frouwo's heiligefs tier, den eber (vgl. Grimm mythologie s. X.); dafs ëalgildën als prädicat des ebers erhält aber nähere erläuterung durch Frouwos eber: gullin bursti (vgl. mythologie s. 139. und Grimm in Haupt u. Hoffmanns altd. blättern b. I. s. 292., wo goltferch villeicht aber auch wider eher durch porcus sacrificalis als durch aureus porcus zu erklären sein möchte).

Hèt þâ Hildeburh	Da liefz Hildeburg
ât Hnæfes âde	auf Hnæfes scheiterhaufen
hire sëlfre sunu	ihren eignen sohn
svëoloðe befæstan *),	zum brandopfer festigen,

*) Dieser sohn Hildeburgs war allein der schlacht entgangen. Efz ist also der fürstensohn selbst ein todtenopfer, welchefz die Dänen für ihren gefallenen helden, für Hnæf, von den unterligenden Frisen gefordert, und wafz diese zugestanden haben. Vielleicht forderten sie efz erst, nachdem der fride schon beschworen war, so dafz diese neue forderung zugleich als ein bruch des fridens erscheint, und die stelle weiter oben im texte: në huru Hildeburh hêrjan þorfte Eotena trëówe (in keiner weise durfte Hildeburg die treue der Eoten d. i. der widerwärtigen feinde loben) eine erläuterung erhält. — Dafz verbrennen von fürstensöhnen kömt öfter in den alten sagen der Scedelande vor. Die hervararsage erzält im 10ten kap., wie Haralldr könig in Reiðgotaland war (d. i. in Jütland — in Gëâtland, als den benachbarten, auch gëâtischen, inseln entgegengesetzt). Haralldr hatte keinen sohn, und ward von mehreren grofzen des landes angefeindet; Heiðrekr kömt zu ihm, und bezwingt für ihn diese widerwärtigen untertanen, worauf er Haralds tochter, Helga, heiratete, und die hälfte des reiches erhält. Heiðrekr bekömt nun einen sohn: Angantyr; — aber auch Haralldr erzeugt noch einen sohn, Haldan (Hëalfdene). Dann färt dafz 11te kap. fort: „î þann tîma kom hallæri mikit â Reiðgotaland sva at til landauðnar þótti horfa; voru þâ giörðir hlutir af vîsinda mönnum, ok feldar blôtspâr, enn sva geck frettinn, at alldri mundi âr fyrri koma â Reiðgotaland, enn þeim sveini væri blôtat, sem æðstr væri þar î landi. Heidrekr sagdi at son Haralds væri æðstr, enn Haralldr kongr sagdi, at son Heidreks væri æðstr; siðan var þing stefnt, ok kom þat öllum âsamt, at Angantŷr Heiðreks son væri þeirra æðstr fyrir ættar sakir; enn þat þorði einginn upp at bera; tôku menn þat til râðs, at leggia þetta mâl undir ûrscurð Höfundar konûngs â Glæsis völlum etc. Auch Höfundr bestätigt nun den spruch, Heidreks sohn sei der edelste und müfze als opfer fallen, um die hungersnot und den miswachs zu wenden; gibt aber Heidrek den rat, er solle sich erbieten, den sohn zu opfern, wenn ihm durch einen eid zugeschworen werde, dafz ihm als sühne für den sohn die hälfte aller zu der letzten entscheidung zusammen gerufenen männer des Reitgotalandes, so weit sie aufz Haralds gebiete seien,

bân-fatu bärnan — seinen leib verbrennen
and on bæl dôu; — und auf den leichenbrand tun;
ëarme on ëaxle — daſz arme weib klagte
îdes gnornode, — auf seinen schultern,
gëomrode giddum; — jammerte in liedern;
gûðrinc astâh; — der held aber eilig hinauf;
vand to volcnum — zu den wolken flakkerte
välfŷra mæst; — der gröſzte der leichenbrände;
hlŷnode for hlâve; — er tosete am grabhügel;
hafelan multon; — die kopfpanzer schmolzen;
ben-gëatu burston; — die wunden klafften;
þonne blôd ätspranc — aber blut floſz
lâð-bite lâces; — aus dem schmerzensbiſzdes leibes;
lig ëalle forsvëalg, — die flamme verschlang alles,
gæsta gifrost — von allen geistern der girigste
þâra þë þär gûð fornam: — nach denen, die die schlacht dahin raft:
bêga folces — beider völker
väs hira blæd scacen. — blüte war hier gebrochen.

---

auf gnade übergeben werden solten (at annar hvör af Haralds sé â þinu valldi, sem â þinginn er staddr; ella munir þû eigi lâta son þinn, ok skal þat eiðum bundit etc.). Als Heiðrekr diſz vorgetragen hat, und die männer aufz Haralds reiche sich zur überlegung abgesondert haben, und seine eignen untertanen ihn darum bitten, er solle den königssohn hergeben, damit wider fruchtbare zeit werde, läſzt er sich von letzteren einen treueid schwören, daſz sie ihm überal folgen wollen, und sagt ihnen dann, Ôðinn werde wol mit dem lösegeld für den königssohn zufriden sein, wenn sie stat dessen Haralldr, dessen sohn und sein ganzeſz heer im kriege opferten. So geschihtſz; sie fallen über die unvorbereiteten her, und Heidrekr selbst erschlägt Haralldr und dessen sohn mit seinem schwerte. — Die ganze geschichte dieses abgewendeten opfers des königssohnes erläutert uns aber wider recht deutlich, waſz uns von den burgundenkönigen berichtet wird: Apud hos generali nomine rex appellatur Hendinos et ritu veteri potestate deposita removetur, si sub eo fortuna titubaverit belli, vel segetum copiam negaverit terra. Ammianus Marcell. XXVIII. 5. §. 14.

Siebenzehnter gesang.

Geviton him þa vigend	Die helden giengen hin,
vica nēosjan,	die ortschaften zu besuchen,
frēóndum beſēallen,	fern von ihren freunden,
Frisland geſēón,	Frisland zu besehen,
hâmas and hēá-burh.	die häuser und die hochburg.
Hengest þâ git	Hengest da noch lieſz
väl-fagne vinter	den schlachtheitren winter hindurch
vunode mid Finne;	Fin bei sich wonen;
ēalne unhlitme	ganz, ohne eſz verlozt zu haben,
ēard gemunde *),	regirte er daſz land;
þēáh þē hē mēahte	obwol Fin hätte
on mere drîfan	über daſz meer füren können
hringed stefnan.	daſz ringgeschmükte schif.
Holm storme vēól,	Daſz meer wogte im sturme bald,
von viþ vinde;	kämpfte mit dem winde;
vinter ýðe belēac	dann belegte der winter die wellen
îs-gebinde,	mit eisgebinde,
óð þät óðer com	bis daſz ein neuefz kam
gēár in gēardas;	jahr in die höfe;
svâ nû git dēð	wie daſz immer ist,
þâ þē singales	wenn eſz mit steter
sæle bevitiað,	wonne versorgt
vuldor-torhtan vēðer.	mit herlich glänzendem wetter.
Þâ väs vinter scacen;	Da war der winter vertrieben;
fäger foldan bēarm;	schön der erde busen;
fundode vrecca *)	eſz lokte der recke

*) Hengest lieſz also Fin nicht nur den winter über noch im lande (da nämlich halle und hochsitz den Dänen übergeben sind, kan der alte häuptling nicht bleiben), sondern er lieſz ihm auch noch die verwaltung des landes.

**) vrecca, so scheint eſz, wird Fin genant; ein verfolgter, auſz dem besitze getribener, ein recke. Die hälfte des landes den Frisen, ihm die königsgewalt hatte Hengest im fridensvertrage genommen.

gyst of gëardum;
hë to girnvræce
svíðor þohte,
þon to sæ-lâde;
gif hë torn-gemôt

þurh-tëón myhte,
þät hë Eotena *) bëarn,

inne gemunde.
Svâ hë në forvyrnde
vorold-rædenne,
þonne him Hûnlâfing
hilde-lëoman,
billa sælest
on bëarm dyde;
þâs væron hwid Eotenum

ecge cúðe,
svilce fërhð-frecan;
Fin eft begëat
svëord-bëalo, sliden

ät his sëlfes hâm,
siððan grimne grîpë
Gudlâf and Oslâf
äfter sæ-siðe

den fremdling aufs der burg;
an die rache, die er ersehnte,
dachte er lieber,
als an die seereise;
wenn er ein zorneszusammen-
treffen
glüklich bestehen möchte,
dafs er den Eoten (den widerwär-
tigen feind) verbränte,
daran dachte er in sich.
So entgieng er
seinem schiksale nicht;
sondern ihm der Hûnlâfing
die schlachtleuchte,
der hauen vortreflichste
in die brust schlug;
diese (nämlich die Hûnlâfingen)
wurden (nämlich: im kam-
pfe) mit den Eoten (den wi-
derwärtigen feinden)
schwertberümt,
die überdifs küngesinten;
Fin erlangte nachher
den untergang durchfs schwert,
ein gefallener in seinem eignem
hause,
seit den grimmen grif
Gudlâf und Ôslâf
nach der seereise

*) Kemble wil lesen Eotena bëarn, der Eoten kinder; allein abgesehen davon, dafs Eoten die ursprüngliche lesart ist, kömt in die stelle nur so sin, wenn man bëarn als präteritum von birnan, brennen, fafzt. — Fin wil sich rächen und Hengest verbrennen, wie dieser seinen sohn verbrant hat; er lokt ihn deshalb aufs seiner burg, die er nicht gern mit verbrennen wil, und verbrent ihn warscheinlich in einem anderen hause.

sorge mândon;
ütviton vëana dæl.
Në mëahte väfre môd
forhabban in hrëðre.
Þâ väs hëal hroden
fëónda fëorum;
svilce Fin slägen,
cyning on corðre,
and sëo cvën numen.
Scëotend Scildinga
to scipum fêredon
ëal ingestëald
ëorð-cyninges,
svilce hi ät Finnes hâm
findon mëahton
sygla, sëaro-gimma.
Hi on sæ-lâde
drihtlice vîf
to Denum fêredon,
læddon to lëódum —
—

— Lëoð väs âsungen,
glëo-mannes gid.
Gamen eft astâh,
bëorhtode benc-svêg;
byrelas sëaldon
vîn of vunder-fatum. —

bekümmerten herzens beklagten;
schalten auf daſz unglück;
eſz konte nicht daſz gemüt des anbliks
sich enthalten im herzen.
Da ward die halle umgeben
von den fernen der feinde;
eben da ward auch Fin erschlagen,
der könig in seinem gefolge,
und die königin gefangen.
Die anführer der Scildinge
sandten zu den schiffen
alleſs geräte
des landeskönniges,
waſz sie in Finnesburg
finden konten,
sigelsteine und kleinodien.
Sie über see
fürten zu den Dänen
die fürstliche frau,
geleiteten sie zu ihrem volke
—

— Daſz lied war gesungen,
des musikers (eigentl. des freudenmannes) gesang.
Frölichkeit erhob sich hernach,
eſz glänzte der bankgesang;
die schenken reichten
wein auſz herlichen gefäſzen. —

Da kam Wëalhþëow herein unter goldener krone, wo die tüchtigen beiden zusammensafzen, die vatersbruderssöhne; noch waren sie in friden, jeder dem anderen treu (nämlich Hrôðgâr und Hrôðvulf). Hûnferð, der redner (þilë; ist daſz der herold des königes?) saſz dem herren der Scildingen zu füſzen. Da sprach die königin: „Empfange

diesen becher, geliebter herr! und sei freigebig gegen die männer im sale; sprich freundlich mit den Geáten, wie esz sich zimt. Sei frölich mit ihnen, und gabenmild. Man sagte mir, du wollest Bëówulf, den kriegsgewaltigen, als sohn annemen. Hëorot ist wider sicher; freu dich deines besitzes, und hinterlaszе gefolgschaft und herschaft deinem geschlechte, wenn du dahin gehst (stirbst). Ich weisz, daſz Hrôðulf die gefolgschaft wird in ehren halten, wenn du eher als er auſz der welt scheidest. Er wird sich unsrer woltaten erinnern, und unseren nachkommen vergelten.“ Dann wendete sie sich zu der bank, wo ihre söhne saſzen, Hrêðric und Hrôðmund, und alle die junge gefolgsmanschaft; da saſz Bëówulf der Geáte bei den beiden brüdern.

Achtzehnter gesang.

Ihm ward der becher geboten, und freundlicher zuspruch, und zwei armringe von gewundenem golde, und ein mantel und der herlichste halsring. Von keinem schöneren schatzkleinode hat der dichter gehört, seit Heime in die burg Herebyrhte (oder: in die heerglänzende burg) trug die brosingakette und edle steine, und kostbare gefäſze. Er floh die nachstellungen Eormanrîkes. Diesen ring, den Bëówulf erhielt, trug nachher Hygelâc, der Geáte, der enkel (oder: neffe) Swertings, auf seinem letzten zuge, als er gegen die Frisen fiel. Er hatte daſz kleinod, die edelgesteine, über daſz meer gefürt, der mächtige könig; aber er fiel unter seinem schilde; seine seele wandte sich von dannen in der Franken handgemenge, und schlachtkünesz volk plünderte die leiche, behauptete gegen die Geáten zuletzt den walplatz (hréá-wic). Wealhþëow sprach zu Bëówulf: „brauche diesen ring, teurer Bëówulf! gesund (brûc mid hæle!) und diesesz kleid dazu, deine geschenke. Erteile diesen jungen männern deinen weisen rat; ich weisz dirs lohn. Du hast nun groſzesz volbracht, waſz dich überal berümt machen wird; weit und breit werden dich die helden suchen. Sei meinen söhnen gewogen!“ Hierauf gieng sie

zu ihrem sitze; dafz fest dauerte fort; die männer tranken wein, ohne ihres schîksals zu gedenken. Der abend kam dann, und Hröðgâr gieng in seinen hof zur ruhe. Eine unzal der edlen blib in dem sale, wie sie oft früher getan; man stelte bänke zurecht, und breitete polster und betten darauf; dann legten sie sich nider; zu ihren häuptern die schilde; über den edelingen hiengen die helme, die panzer, die schilde. Ihre sitte war, zum kampfe stets gerüstet zu sein, daheim wie auf einem heerzuge. Efz war ein tüchtigefz volk.

Neunzehnter gesang.

Sie sanken in schlaf. Einem kam seine nachtruhe teuer zu stehen; wie so oft geschehen war, seit Grendel den herlichen sal heimgesucht. Grendels mutter, ein entsetzlichefz weib, gedachte ihres leides. Ihr sohn, ehe er sein ende gefunden, war noch zu ihr geflohen; nun wolte sie fürchterliche rache nemen. Sie kam nach Hëorot, wo die Ringdänen über all den sal schliefen. Da fur allefz auf, als Grendels mutter hereinschlich. Manch harteſz schwert ward in der halle gezükt; mancher breite schildesrand mit fester hand erhoben; an helm und panzer dachte man nicht, als der schrecken hereinbrach. Da suchte sie rasch fortzukommen; ihr leben zu retten, wie sie entdekt war. Einen aber der edelinge hatte sie fest gepakt, den sie zum sumpfe schlepte; dafz war dem Hröðgâr der liebste held zwischen beiden meeren in seinem gefolge (on geſîðes lâc *)). Bëówulf war nicht in dem sale; ihm war

*) Dafz wort gesîð lifert uns stof einiger weiterer betrachtung. Efz kömt von einem angelsächsisch nicht mehr vorhandenen zeitworte sindan (prät. sand) proficisci; nur dafz aufz dem präteritum gebildete schwache zeitwort 1r conj.: sendan, mittere, ist noch übrig und dafz, mit der gewönlichen aufzstofzung des n vor dentalen, von dem präsens abgeleitete sîð, iter, expeditio. Hievon aber ist wider ein schwachefz 2r conj. abgeleitet: sîðjan, expeditionem facere und einige hauptwörter: z. B. gesîð und gesîða, comes in itinere, in expeditione (comes principis; idem

nach den ehrengeschenken eine andere wonung angewiesen worden. Geschrei erfülte Hëorot; und die sorge war erneut. Da war der weise kŏnig, der graue held, in kummer, seit er des geehrten gefolgsmannes (aldor-þëgn) ende vernam. Mit anbruch des tages ward der sigesgewaltige Bëówulf zu seiner (des königs) wonung geholt, wo Hrôðgâr harte, ob der alwaltende got ihm von neuem rettung zeigen wolte. Bëówulf schrit mit seinem gefolge (handscalu) herein, dafz die aufz holz erbaute halle erdröhnte, und fragte den herren der Ingvinen (frëá Ingvina), ob er die nacht wol zugebracht habe.

Zwanzigster gesang.

Hrôðgâr antwortete, der schutz der Scildingen: „Frag nicht nach meinem wole, denn Irmenlâfs älterer bruder, Äschere, ist todt, mein vertrauter (rûn-vita), mein ratgeber (rædbora), mein nächster gefolgsman (ëaxl-gestëalla) in der schlacht. Ein böseſz wesen tödtete ihn, welchefz die feindschaft rächte, die du gestern gegen Grendel betätigtest. Grendel ist todt, aber nun kam ein anderer. Meine leute hier im lande haben mir gesagt, dafz sie zwei fremdartige wesen um die sumpfwonungen war genommen haben, wovon dafz eine einem weibe glich. Sie lebten in den unzugänglichen teilen des landes, in den schlupfwinkeln der wölfe, auf den stürmischen vorgebirgen, auf dem gefahrvollen pfade im sumpfe, wo der waldstrom in den schluchten der vorgebirge nidergeht; und in dem rindigen walde am meere, über dessen wurzeln dafz wafzer steht, so dafz kein mensch darin festen grund findet. Selbst der walddurchstreifende hirsch mit seinem starken geweihe, wenn ihn die hunde treiben, wird lieber sein leben aufgeben, als

quod þëgn, scëalc). Im gotischen ist dafz wort sinþan, proficisci, noch vorhanden; auch gasinþja, comes; und gasinþi, comitatus. Diſz letztere wort, ein neutrum gesíð mit der bedeutung comitatus, nicht dafz masculinum mit der bedeutung comes, scheint hier gesíð zu sein; on gesíðes lâc, in officio comitatus.

in dieser gegend sich zu bergen suchen. Alle hofnung steht nun auf dir; obwol du die gegend nicht kenst, wo der unheilvolle weilt. Suche ihn, wenn du den mut hast; ich lohne dirs mit ehrengeschenken, wenn du davon kömst.

Ein und zwanzigster gesang.

Bëówulf antwortete, der sohn Ecgþëows: „Sei nicht in kummer; denn beſzer istſz einem jeden, daſz er seinen freund räche, als daſz er trauert. Alle gehn wir unserem ende entgegen. So volbringe jeder, der lebt, die forderungen der gerechtigkeit, daſz wird ihm nach seinem tode am besten helfen. Auf! suchen wir Grendels verwandten; ich verspreche dir, entkommen sol er nicht weder in ein verstek, noch unter die erde, noch in den wald, noch in daſz meer. Nur heute habe geduld.“ Da dankte der alte man got für Bëówulfs zusage. Er stig zu roſs, der weise könig (visa fengel *)), und weit durch den wald zog eine männerschaar, über die gefilde, durch den dunklen sumpf, zwischen den felshängen hindurch, an den abschüſzigen vorgebirgen hin auf schmalen pfaden. Voranſz gieng der nachkomme der edelinge mit wenigen kundigen, bis er in den föhrenwald kam über dem grauen gesteine; in den grausigen wald über trübem gewäſzer. Da fanden sie auf einer klippe am meere Äscheres kopfpanzer **). Daſz gewäſzer

*) Die beiden worte zu bezeichnung eines fürsten: fengel und þengel hängen offenbar mit zeitworten, mit feccan (fangan) daſz eine, daſz andere mit þiccan zusammen; beideſz heiſzt: nemen; doch jeneſz mehr im sinne von: herbeibringen, an sich bringen; diſz mehr im sinne von: an sich bringen laſzen, annemen, empfangen. Þengel ist offenbar der auſzdruk, welcher algemeiner nur ein hoheſz verhältnis auſzdrükt; so heiſzt, wenn ich nicht irre, Bëówulf, bis er selbst könig wird, nur hringa þengel, nachher aber hringa fengel.

**) hafela, die ringkappe, welche unter dem helme, als teil des panzerhemdes getragen, kopf, hals und schuldern schützte. Da der helm über sie gesetzt und festgebunden ward, war dieser teil der schutzwaffen dem feinde am schwierigsten zu entreiſzen;

war vol blut. Sie gaben mit dem horne schauerliche zeichen. In der tiefe des wafzers aber sahen sie allerhand gewürm; seedrachen schwammen darin herum, seeuntiere (niceras), wie sie unter den vorgebirgen ihren stand haben. Diese hörten dafz kriegshorn dröhnen und furen in bifzigem zorne weiter. Einefz derselben tödtete der geátenheld mit seinem bogen, dafz ihm der kriegspfeil im rumpfe stund. Mit eberspiefzen ward efz heran gehakt, und die männer beschauten nun dafz schauderhafte tier. Bëówulf machte sich bereit, in die tiefe zu tauchen. Sein kriegspanzer schützte ihn, und der blanke helm über dem kopfpanzer, der wunderbar geschmidete, mit dem eberbilde gezirte. Hrôðgârs redner (þilë; Hûnferð) lih ihm einen dolch (häft-mece), der Hrunting hiefz, mit giftigen zeichen, im schlachtenblute gehärtet, der noch keinem versagte, der ihn im kampfe in der faust fürte. Ecglâfs sohn (Hûnferð) gedachte nicht mehr der früheren rede, die er weintrunken aufzgestofzen, und lih dem tüchtigen manne die waffe, denn er selbst wagte sich nicht in die tiefe.

Zwei und zwanzigster gesang.

Bëówulf sprach, der sohn Ecgþëowes: „Sei nun eingedenk, herlicher sohn Hëalfdenes, weiser könig (da ich zum kampfzuge bereit bin) dessen, wafz wir zusammen gesprochen haben. Solte ich dafz leben verlieren, so sei ein schutz meinen gefolgsleuten; und die geschenke, die du mir gabst, teurer Hrôðgâr, sende dem Hygelâc, damit der Geáten herr, der sohn Hrêðlas, wenn er sie siht, erkenne, dafz ich einen edlen ringspender gefunden.“ Unmittelbar nachdem Bëówulf noch einige worte zu Hûnferð gesprochen, dafz er nicht zürnen möge, wenn er im falle seines todes um den dolch Hrunting komme, stürzte er sich in die tiefe

nur dem ganz bezwungenen, nidergeworfenen konte man sie nemen, daher galt auch des feindes hafela als entschidenefz zeichen des siges, wie etwa bei den nordamerikanischen ureinwonern der skalp.

der gewäſzer. Eſz dauerte lange, ehe er auf den grund kam. Sie aber, die in diesen gewäſzern lebte, daſz grimme wesen, merkte daſz nahen eines mannes, grif nach ihm und pakte ihn mit entsetzenvollen umspannungen. Sie konte aber mit ihren feindseligen fingern nicht hindurch greifen durch den festen ringpanzer. Da schlepte sie den helden (hringa þengel, der ringe empfänger — sihe über daſz wort þengel die anmerkung zum 21ten gesange) in ihr schloſz (hôf); er konte sich mit seinen waffen nicht helfen; von allen seiten erlit er die wunderbarsten angriffe; manchesz seetier brach mit seinen kampfzänen in den panzer. Endlich sah er sich, got weisz! in welcher höle der bosheit. Waſzer konte nicht herein; sie war geschloſzen und gewölbt; ein feuer verbreitete hellen schein. Deutlich erblikte er die verfluchte der tiefe, daſz mächtige meerweib, und gab ihr einen mächtigen schlag mit seiner waffe. Aber er ward inne, daſz die schlachtenflamme nicht beiſzen wolte; daſz deren schneide ihm versagte. Eſz war daſz erstemal, daſz des teuren kleinodes kraft nicht ausreichte. Zornig und ohne den mut zu verlieren, warf er den stal zur erde und verlieſz sich allein auf die gewaltige kraft seiner faust. Er pakte an der schulter Grendels mutter, und beugte sie zur erde; sie bezalte ihn aber rasch mit grimmen griffen, gegen die er nichts vermochte. Er fiel hin; da zog sie ihr meſzer (sēax), daſz breite, dunkelschneidige und wolte den sohn rächen. Da hätte der sohn Ecgþēowes in der tiefe sicher daſz leben verloren, hätte nicht sein kriegspanzer, daſz harte kampfnetz, und der heilige got, der sigverleiher (Wuotan?), der berater im äther ihn geschützt. Er konte wider in die höhe springen.

Drei und zwanzigster gesang.

Er erblikte unter dem gezeug in der höle ein sigglükliches schwert, ein altes ēotenisches, mit mächtiger schneide, ein werk der risen. Daſz faſzte er, und wütend hieb er damit nach ihrem halse; daſz faſzte hart und ging ihr

durch mark und bein, durchdrang ihr den ganzen leib, so dafz sie zu boden fiel. Die flamme leuchtete auf, und erhelte den ganzen raum wie mit sonnigem scheine. Da schaute Bëówulf um sich, rings an den wänden hin; er erblikte Grendels leichnam, und zornig und rachlustig hieb er ihm dafz haupt ab. — Die helden aber, welche mit Hrôðgâr oben die fluten betrachteten, sahen den blutstrom aufz der tiefe aufsteigen. Sie fürchteten, Bëówulf nie wider zu sehen, und waren der meinung, die wafzerwölfin habe ihn umgebracht. Bis zum nachmittag hatten sie gewartet; da wändte sich Hrôðgâr traurig heim. — Dafz schwert, wafz Bëówulf in der tiefe gebraucht hatte, schmolz ihm — eine wunderbare erscheinung! — in der hand weg, wie wenn got beim vergehen des winters dafz eis zergehen läfzt. Er nam von den kleinoden, deren er in der höle vile sah, keine als den kopfpanzer und den grif des schwertes, denn die klinge war durch dafz giftblut geschmolzen. Rasch dann tauchte er wider durch die grausigen wafzer empor, und schwam zum festen boden. Da giengen ihm seine leute, die ihn noch erwartet hatten, entgegen und dankten got, dafz sie ihn gesund wider sahen. Da ward ihm helm und panzer gelöst, und dafz blutige wafzer abgetroknet; und heimwärts zogen sie über dafz gefilde auf bekanten wegen. Mit mühe schlepten sie den schweren kopfpanzer; viere trugen auf einer stange Grendels haupt. So kamen sie zur methhalle; Hrôðgâr empfieng dafz kühne kampftier freudig, und an den haren herein ward Grendels haupt getragen, ein schauderhafter anblik für männer und frauen.

Vier und zwanzigster gesang.

Bëówulf übergibt dem Hrôðgar Grendels haupt; erzält ihm den verlauf seines unternemens, und verheifzt ihm, er solle nun ruhig schlafen in Hëorot mit seiner manschaft*).

*) mid þînra secga gedrîht and þëgna gehvilcum þinra lëóda, dnguðe and iogoðe d. h. mit deiner mannen hausmanschaft und mit der degene einem jeden von deinen leuten, rittern sowol als

Dann schenkt er ihm den schwertgrif, ein altes entenwerk (Enta ár-geveorc *)), ihm den reichsten der erdenkönige zwischen beiden meeren, derer die in Scédenige schätze verteilen. Hrôðgâr beschaute den schwertgrif, worauf geschriben stund der ursprung des uralten kampfes, nach welchem daſz meer verschlang der risen geschlecht. Auch davon war auf dem goldnen griffe mit runbuchstaben (rûnstafas) nachricht gegeben, wem daſz schwert zuerst gearbeitet worden. Hierauf erhob Hrôðgâr Bëówulfs rum, wie er aufzharrend sei und mutig und klug. Er solle lang leben zum troste seines volkes. So sei nicht gewesen Heremôd den nachkommen Ecgwelas, den Scildingen, sondern zum verderben. Er habe die tischgenoſzen (bëódgenëá-

jungherren. Daſz gotische wort draúhts bedeutet daſzelbe, waſz wir oben mit dem worte gesíð bezeichnet fanden: comitatus, in dem sinne, welchen Tacitus dem worte in der Germania gibt: die haus- und kriegsmanschaft des fürsten. Daſz wort ist im angelsächsischen zu der vocalischen reihe des o so entschiden übergetreten, daſz eſz nie druht, sondern immer droht, drëht und driht lautet, und sowol: hausgenoſzenschaft, comitatus, als überhaupt: umgang, bedeutet; die form drëht zeigt deutlich, daſz bei dieser dialectischen umsetzung, die ursprüngliche abstammung aufz der vocalischen verwandtschaft mit u verloren, und also auch nicht der umlaut von u, nämlich y, in der schreibung des wertes anzuwenden, nicht dryht, sondern driht zu schreiben ist, obgleich sich ersteresz oft genug in handschriften findet; wie ja überhaupt y und i unzäligemal in angelsächsischen handschriften verwechselt werden. Wie nun aufz þëod, gens, ein andereſz substantiv þëodën, princeps gentis, gebildet ist, so aufz driht, comitatus, ein andereſz drihtën, princeps comitum, der gefolgsherr; ganz dem gotischen draúhteins analog. Daſz wort gedriht bezeichnet: societas comitum — also: mid þinra secga gedriht, cum societate comitum tuorum oder cum comitibus tuis; secga gedriht, der mannen genoſzenschaft ist daſz ganze; die einzelnen secgas in einer driht sind die þëgnas; und diese unterscheiden sich, wie wir mehrfach gesehen, in duguðe und iogoð — alte und junge, d. h. vornemere, vorgesetzte und geringere, gehorchende.

*) Die Entas bezeichnen ohngefähr daſzelbe wie Eotenas. (Ueber den namen s. Grimm mythol. s. 301.)

tas; daſz sind wider die gefolgsleute, die þëgnas; und zwar die vornemsten, die tafelfähigen leute an seinem hofe *)) umgebracht; die vornemsten gefolgsleute (ëaxl-gestëallan); bis er zuletzt einsam seinen tod gefunden. An solchem beispile solle sich Bëówulf belehren, und der männer wol suchen. Wunderbar regire got die welt; auch über die macht der höchsten walte er, und zuweilen gebe er dem menschen auf allen seiten glük —

Fünf und zwanzigster gesang.

— bis im inneren des menschen der übermut wachse, und der wachende verstand einschlafe, der seelenhirte. Wie ein tiefschlafender sei dann der mensch, auf den ein bogenschütze zile. Plötzlich stehe der bittere pfeil tief in der brust — denn nichts, waſz dem menschen sonst freude gemacht, genüge ihm mehr. Er wolle immer mehr, und werde geizig dabei, so daſz er anderen nichts mehr verteile. Er vergeſze ganz, daſz auch er dahin gehen werde. Dann komme eſz, daſz der mensch sterbe, und ein anderer komme, der fröhlich alleſz verteile, waſz jener zusammen geraft habe. So gemeine leidenschaften nun solle Bëówulf fern von sich halten. Nie solle er übermütig werden; denn da komme krankheit oder schwert und verderbe ihn, — oder des feuers flamme, oder der fluten gewalt, oder des meſzers metzelung, oder des spieſzes mordandrang, oder daſz häſzliche alter, oder boshafter augen giftstral, und könne ihn rasch verderben. Er, Hrôðgâr, habe lange mit

*) Daſz über die tafelfähigkeit im alten Deutschland so strenge vorstellungen waren, als sie an unseren fürstenhöfen nur sein können, zeigt recht deutlich Paulus Diaconus (I. 23.): „Cumque Langobardi peracta victoria ad sedes proprias remeassent, regi suo Andoin suggerunt, ut ejus Alboin conviva fieret, cujus virtute in praelio victoriam cepissent, utque patri in periculo ita et in convivio comes esset. Quibus Andoin respondit, se hoc facere minime posse, ne ritum gentis infringeret. Scitis enim, inquit, non esse apud nos consuetudinem, ut regis cum patre filius prandeat, nisi prius a rege gentis exteræ arma suscipiat.“

glük und freuden die Dänen regirt und sie im kriege gefürt und geschützt; da sei plötzlich Grendel gekommen, und sei sein grauenvoller hausgenoſze geworden. Nun danke er got, daſz er ihm im alter noch gönne, den kopfpanzer Grendels zu schauen, den von dessen blute schmutzigen. Bëówulf möge sich in der halle wider auf seinen platz setzen und sich des mahles freuen. Bëówulf tat, wie der weise fürst eſz ihm hieſz, und wie früher erfüllte fröhlicheſz gespräch die halle. — Mit ihrem dunklen helme bedekte dann die nacht die erde; da erhob sich daſz gefolge (duguð); der weiſzlockige, alte Scilding wolte zu bette gehn. Der Gëáte wünschte dem berümten helden wol zu ruhen; ihn selbst aber fürte der salþëgn (sele-þëgn*)) zu seiner ruhestätte, und sorgte für alle seine bedürfniſse. Eſz war ein hoheſz, ein goldgeschmükteſz gemach, in welchem der gast schlief, bis der schwarze rabe fröhlich die himmelswonne verkündete, den aufgang des lichtes. Die edelinge waren in eile auf. Die helden wolten nun heimkeren zu ihrem volke. Als sie zu allem bereit waren, kam Hrôðgâr zu ihnen.

Sechs und zwanzigster gesang.

Bëówulf nimt von Hrôðgâr abschid, und sagt ihm, wenn ihm irgend neue geſahr drohe, immer hülfe zu. Wenn eſz not tue, sei er also gleich mit tausend degenen (þëgnas) zur hand, denn ohne zweifel werde Hygelâc, obwol er ein junger man sei, ihn doch bei solchem unternemen mit worten und werken fördern. Wenn sich Hrêðric den fürstenhäusern der Geáten verbinde (to hôfum Gëáta geþinged **)), werde er da vile freunde finden. Hrôðgâr

*) Seinen namen haben wir im 5ten gesange kennen lernen, eſz war Wulfgâr.

**) Um diesen satz zu verstehen, muſz man sich erinnern, daſz schon Tacitus sagt: Insignis nobilitas aut magna patrum merita principis dignationem etiam adolescentulis assignant; ceteris robustioribus ac jam pridem probatis aggregantur, nec rubor

rümt antwortend die wolgesetztheit und den klugen inhalt von Bëówulfs rede. Wenn durch krankheit oder eisen Hygelâc den tod finden solte, würden die Gëâten keinen beſzeren könig wälen können als ihn, den Bëówulf. Zwischen Gëâten und Dänen solle in zukunft treuer fride sein, und der innere haſz aufhören, der früher sie getrent habe. Dann beschenkt Hrôðgâr die scheidenden noch reich, und wünscht ihnen gesunde fart. Zuletzt küst und umarmt er den besten þëgn, den Bëówulf, und weint, der silberharige greis, denn er dürfte nicht erwarten, ihn wider zu sehen. Bëówulf wandte sich dann, und schrit schätze beladen über die grasige ebene nach dem schiffe. Auf diesem wege ward Hrôðgârs preis vil erhoben, wie er ein tadelloser könig gewesen sei, bis ihm daſz alter die heldenkraft gebrochen habe.

Sieben und zwanzigster gesang.

Der küstenwart sah die helden zurükkeren; er rit ihnen entgegen, und wünschte ihnen daheim, bei dem wedernvolke wilkommen zu sein. Sie brachten waffen und geschenke in ihr farzeug. Dem manne, der eſz bewacht hatte, schenkte Bëówulf ein schwert mit goldenem griffe; dann stieſz er vom lande ab. Daſz segel schwol am maste, daſz er dröhnte, und rasch gieng die fart von statten. Bald sahen sie die felsen der gëâtenküste, und daſz schif landete an. Der küstenwart, der lange nach ihnen aufzgesehen, war sofort zur hand. Die geschenke wurden heraufzgetragen. Ganz in der nähe hatte Hygelâc der Hrêðling seine hofhaltung, seine hohe halle der junge könig. Bei ihm war seine gemahlin, Häreðes tochter, die wild und über-

inter comites aspici. — Fürstensöhne traten also auch in die gefolge ein, und, wie wir aufz der zu dem vorigen gesange angefürten stelle des Paulus Diaconus sehen, musten sie sogar bei manchen völkern sich im gefolge eines fremden fürsten waffen erkämpfen. Difz verhältnis hat nun Bëówulf in unserer stelle im sinne: wenn Hrêðrîc an einem der geâtischen fürstenhöfe gefolgsman werden welle (daſz bedeutet to hôfum þingan), so werde er da freundliche aufname finden.

mütig war; niemand wagte dem tiere zu nahen aufzer ihr gemahl. Später schid dafz schwert sie von ihm, als er fiel; und efz wird erzält, dafz, seit sie nachher in Offa's haus kam, sie tüchtig war und gut, denn sie liebte den fürsten der helden, welcher der beste könig war zwischen beiden meeren. Offa war im geben und kämpfen der tüchtigste man, der sohn (verwandte?) Hemmings, der enkel (neffe?) Gârmunds.

Acht und zwanzigster gesang.

Bëówulf, der kräftige, mit seinem gefolge (handscalu) stig selbst aufz land. Dafz weltlicht stund am himmel, der sonnige edelstein, der gen süden neigt. Hygelâc, der besiger Ongenþëows, erfur rasch in seiner burg Bëówulfs ankunft. Sofort ward die halle gerüstet, und Bëówulf safz dem könige gegenüber, der ihn angelegentlichst begrüfzte. Häreðes tochter kam herein, und schenkte meth. Hygelâc fragte neugirig nach Bëówulfs begegnissen, und dankte got, dafz er ihn gesund wider sah. Dieser erzält mit kurzen worten die besigung Grendels, und rümt dann die freundliche behandlung an Hrôðgârs hofe, wo auch Frëáware in der halle die becher verteilte, Hrôðgârs tochter, die mit Frôdas sohne, mit Hrôðulf, vermählt ist.

Nun fehlt dafz ende des 28ten und der ganze 29te gesang. Mitten im 30ten treffen wir Bëówulf wider, wie er die verhältnifse der unter ihrem könige Wiðergield von den Dänen geschlagenen Heáðobéaren aufzeinander setzt und vorhersagt, der fride beider völker werde nicht lange dauern. Ingeld, der häuptling der unterlegenen Heáðobéaren, brauche nur in des königs halle einmal den hohn eines mit seines vaters, Wiðergields, beute geschmükten Dänen zu hören, so werde ihn der hohn nicht ruhen lafzen, und er seiner fridenseide vergefzen. Dann kömt Bëówulf auf den kampf mit Grendel und mit dessen mutter zurük, und erzält ihn kürzlich zu ende.

Ein und dreifzigster gesang.

Alle geschenke, die Bëówulf erhalten, bringt er nun dem Hygelâc dar, der ja allein seines geschlechtes haupt sei (hëáfod maga). Dann bringen sie die geschenke herein, die zimirde (hëáfod-sëgn) nämlich, den eber, zusamt dem in der schlacht ragenden helme, dem kriegspanzer und dem schlachtschwerte; erbstücke von Hëorogâr. Bëówulf schenkt alle vier dem könige und dazu vier pferde (apfelschimmel: äppel-fëaluwe); so sollen verwandte unter einander handeln. Auch den halsring, den Wëalhþëow dem Bëówulf gegeben, schenkte dieser der Hygde, und drei schlanke, sattelschöne rofse. So strebte Bëówulf immer danach, edel zu handeln, damit ihn die Geáten unter die tüchtigen zälen möchten; wie sie lange efz versäumt, und ihn für schlaf gehalten hatten, für einen untüchtigen (unfrom) edeling. Nun war er glüklich in seiner glorie. Hygelâc liefz von Hrêðlas schätzen hereinbringen ein herlichefz schwert; dafz legte er an Bëówulfs brust *) und sieben tausend **) übergab er ihm, und dazu gab er ihm ein haus und einen fürstenstul (bôld and bregostôl). Hygelâc und Bëówulf, beide waren die erben des landes (him väs bâm samod on þam leódscype lond gecynde, ëard-èðel riht); doch jener näher. Seitdem fiel Hygelâc und Hëardrede, sein sohn, ward von den Scylfingen im kriege erschlagen, der neffe Hererîcs. Da erhielt Bëówulf dafs grofze königreich, und regirte efz seitdem 50 jahre als ein angestamter schützer des landes (ëald èðelvëard), bis ein drache, der in haufen schätze und den steinberg, zu wel-

*) „Þät hë on Bëówulfes bëarm alegde" — „on bëarm aleggan" Difz scheint der gewönliche aufzdruk für die feierliche übergabe von geschenken zu sein. So heifzt efz auch im 34ten gesange: him to bëarm cvom mâððum-fät mære — „efz kam an seinen busen ein herlichefz kleinodgefäfz d. h. efz ward ihm übergeben;" und ganz ähnlichefz an anderen stellen.

**) Diese „sieben tausend" sind ein landmafz, der name aber des mafzes wird als bekant voraufzgesetzt, villeicht sind efz hyden.

chem unbekante wege fürten, bewachte, gewalt übte in dunklen nächten. — (Dafz ende dieses gesanges ist in der handschrift hofnungslos unleserlich geworden.)

Zwei und dreifzigster gesang.

(Der anfang dieses gesanges ist in der handschrift dem ende des vorigen gleich.) — Noch vilefz dergleichen lag in der unterirdischen höle, wafz, got weifz wer in alten tagen, ein man von edlem und reichem geschlechte da zusammengehäuft hatte an ehrengeschenken und wertvollen kleinodien; — ein man, dessen blutsfreunde alle todt waren, so dafz er allein nahe am meere, ganz am vorgebirge, den festen sitz bewonte, und da zusammenbrachte den schatz: der sprach wol die worte: „beware du nun, felshöle! edler helden besitztum. Mein ganzefz geschlecht ist gefallen, keiner ist mehr da, der dafz schwert füren oder den becher heben könte. So mag denn der goldgeschmükte helm hier verschimmeln, und bei ihm der panzer, der den hals keines der edlen mehr schützt; keiner hört mehr der harfen wonne, keiner läfzt mehr den falken steigen; kein schnellefz rofz stampft mehr im burgstalle — der böse tod hat sie alle dahin geraft. So wol jammerte der alte, und safz traurig weinend tag und nacht, bis der todeskrampf ihm dafz herz brach. — Diese schatzhöle fand herrenlos ein altefz untier, wafz im morgenzwielicht auf raub aufzfärt, ein feuriger drache. Der bewachte nun dafz gold, ohne einen gewin davon zu haben. Drei hundert jahre hatte er in der erdhöle dafz schatzhaus bewont, als ihn ein man erzürnte. Der entdekte den schatz, als er friden suchen muste von seinem herren und zu ihm, um sicherheit zu erkaufen, von den schätzen einen becher trug. Der herr sah zum erstenmale der vorzeit kunstarbeit. Aber als der drache erwachte, gab efz neuen unfriden. Er suchte die witterung um den felsen und roch des mannes fufzspur; der aber flüchtete, als er den drachen gewarte. Mit gottes hülfe nur kan so dem unglücke entgehen der, welcher noch nicht zum

tode reif ist. Der schatzhüter suchte über dafs gefilde; er wolte den man finden, der ihm im schlafe leid zugefügt. Rings um den ganzen hügel durchsuchte er allefs; aber er fand niemanden. Zornig erwartete er die nacht; dann brach er, feuerflammen hauchend, heraufs. Schreklich war der anfang dieser begebnisse; traurig war dafs ende, da der fürst dabei den tod fand.

Drei und dreifzigster gesang.

Dafs fremdartige tier spi feuer; efs verbrante die glänzenden herrenhäuser (hôfu). Durch die lüfte fliegend wolte die flamme nichts lebendigefs lafsen. Weithin glänzten durch die nacht des wurmes kampfstaten. Da kam Bëówulf die botschaft, dafs sein eignefs königshaus in flammen aufgehe, der königsthron (gif-stôl) der Gëâten. Schwere sorge lag auf seiner brust, denn er fürchtete, dafs er den schützer des alten rechts, den ewigen got, bitter erzürnt haben müfze. Von düstren gedanken schwol ihm innen die brust. Der feuerdrache hatte allefs mit flammen verwüstet; dafür gab ihm die strafe der könig der Wedern (Vedera þëodën). Dieser liefs sich arbeiten ein ganz eisernefs schild; denn ein hölzernefs lindenschild konte ihm gegen diesen feind nichts helfen. Da war efs bestimt, dafs an einem tage der tüchtige edeling und zugleich der wurm, der so lange den schatz bewart, dafs leben verlafsen solte. Er war zu stolz, Bëówulf, dafs er mit einer kriegerschaar gegen den drachen hätte aufsziehen sollen. Ihm schin der kampf mit diesem gering, da er einst Hrôðgârs burg, der sigglükliche held, gereinigt und Grendels mutter getödtet hatte. Auch war dafs kein kleiner kampf gewesen, als Hygelâc, der Geâten könig, Hrêðlas sohn, auf dem kriegszuge gegen die Frisenlande erschlagen worden war. Bëówulf war mächtig in dieser schlacht, aber die Chattuarier (Hetvare) durften sich rümen; nur wenige kamen wider heim. Bëówulf, der unglükliche, allein rettete sich damals über die see zu seinem volke, wo ihm Hygd schatz und herschaft

(hord *) and rîce), ringe und fürstenstul (bēágas and bregostôl — auch die krone ist ein bēáh) anbot; denn sie

*) Jede häuptlingsfamilie muste in der alten deutschen welt aufzer auf landbesitz auch auf einen kleinodienschatz, — nachdem gemünzteſz geld mehr in umlauf kam, auf einen geldschatz halten. Doch bliben neben land und geld auch später mäntel, becher, halsketten, ringe u. s. w. geschenke, welche die grofzen am hofe, und nach verhältnis ihrer stellung auch die anderen hofdiener vom könige erwarteten. Daher wer von den söhnen des häuptlings oder fürsten den goldhort erhielt, der war der eigentliche nachfolger; ward der hort geteilt, so ward auch die landherschaft geteilt. Eſz ist daher nicht bloſze geldgir, wenn die deutschen helden so begirig nach gold und nach kleinodien erscheinen, sondern ihre herschaft selbst gewint durch diesen besitz erst ein festeſz fundament. Schatzreichtümer sind die conditio sine qua non der fürstengewalt; — daher dann die leidenschaft, die in allen unseren alten sagen sich so mächtig an daſz geld hängt, denn eſz repräsentirt ehre und herschaft. Man wolte die schätze nicht erwerben, um sie drachenähnlich zu hüten; diſz galt im gegenteil für gemein und verworfen und für ein zeichen bestialischen übermutes; sondern um sie zu verteilen; um sich eine gröſzere gefolgschaft zu erwerben; der tapfersten treue zu gewinnen; ein gröſzereſz reich zu gründen, und macht und reichtum wurden durch daſzselbe wort bezeichnet: rîchi hieſz als adjectiv potens und dives; als substantiv imperium und divitiæ; rîhlîh hieſz regalis und garîchan stark flectirt: prævalere und divitem esse, schwach flectirt: ditescere. — Der mächtigste landherr konte diſz aber nur sein, wenn er auch der reichste schatzherr war, wie denn Hermanarich in der sage nach beiden beziehungen als der erste gilt. An die betätigung ungebrochenen mutes und ungebrochener treue und an die erwerbung und verteilung von reichtümern knüpft sich in den heldenliedern alle handlung an. Doch über dem gold- und schatzwesen waltet kein ans, sondern unterirdische gewalten, kunstreiche, zauberische zwerge oder elbe, die in verkümmernder seelenenge daſz geistig bewegte treiben der menschen nicht lieben, und im inneren der erde walten — diese sind die reichsten schatzherren; drachen behüten schon zusammengebrachte schätze, ohne sie brauchen zu können, und für die menschen knüpft sich an den besitz groſzer schätze neid, leidenschaft und unglük aller art an. Der mensch kan den nideren, unterirdischen gewalten die schätze abringen im kampfe; aber fluch knüpft sich an deren besitz; wie schon beim kämpfen der menschen unter einander je-

glaubte nicht, daſz nach Hygelâcs tode ihr kind (Heardrede) die herschaft behaupten könne. Bëówulf aber wolte nicht Heardredes herr sein, und daſz königtum an sich nemen; sondern er schützte Heardrede dabei mit seinem rate, bis er heranwuchs und über die Wedergeâten die regirung übernam. Diesen suchten auf die söhne Ohtheres (Eánmund und Eádgils), welche von rache verfolgt waren *); sie hatten an dem fürsten der Scylfingen, dem besten der seekönige in Schweden (Sviórîce), treulos gehandelt. In dem kampfe für sie fand Hëardrede seinen tod, und Ongenþéows sohn **) kerte heim. Seit Hëardredes tode saſz Bëówulf auf dem throne der Geâten.

Vier und dreifzigster gesang.

Er (nämlich Bëówulf) gedachte der rache für die gefallenen, and ward mit Eádgils ***) freund. Ohtheres sohn zog mit heeresmacht über die weite see, und tödtete den könig. So bestund Bëówulf glüklich allefz drohende unglük bis auf den einen tag, wo er mit dem wurme kämpfen solte. Selbdreizehnt zog er zornig aufz, den drachen zu suchen. Der dreizehnte man war der, welcher zuerst kunde gegeben von dem schatze des drachen; derselbe, welcher Bëówulf den kostbaren becher gebracht hatte. Wider willen gieng er mit; denn ihn, den urheber des unglüks, hatte man genötigt; wider willen muste er den weg zeigen, weil er allein in der nähe der see den gang zur höle kante. Als er diese erblikte, setzte sich der tapfere fürst auf daſz vorgebirge und sagte seinen heerdgenoſzen (hëorð-genëâtum) lebewol. Er war bekümmert, unruhig

---

der, der etwaſz gemeinefz bekämpft, auch ein stük gemeinheit an sich nemen muſz, um zu sigen, weil jedefz wesen nur in seiner eignen natur volständig bezwungen werden kan.

*) Durch ihren oheim Wëoxstân.

**) d. i. Wëoxstân.

***) Eánmund war in dem kampfe mit Wëoxstân von diesem erschlagen worden, wie der 36te gesang berichtet.

und von der todesbestimmung getriben, die ihn im alter nun grüfzen solte und leib und leben ihm scheiden. Bēówulf sprach: „Vile kämpfe habe ich bestanden; sieben jahre war ich alt, als Hrêðla mich aufz meines vaters hause nam, und mich an seinem hofe behielt. Ich war ihm so lieb als seine söhne: Herebēald, Hæðcyn und Hygelâc. Dem ältesten von diesen ward ein unglüklicheſz todbett bereitet, als Hæðcyn, sein bruder, mit einem pfeile, den er vom hornbogen schoſz, ihn tödtete, indem er sein ail verfehlte und seinen blutsfreund erschoſz, ein bruder den anderen, mit blutiger spitze. Daſz war eine waffentat unsühnbaren frevels. Hrêðel war in seinem herzen gebrochen, denn entweder muste ein edeling, ohne daſz rache für ihn genommen ward, gestorben sein, oder der alte man muste den jammer schauen, daſz sein zweiter sohn so jung noch zum galgen verurteilt würde. Dann muste er ein trauerlied singen, wie sein sohn aufgehängt sei, den raben zur verwüstung, ohne daſz er ihm helfen konte. Jeder morgen würde ihn an den tod seines sohnes erinnert haben *). Da saſz er nun sorgenerfüllt in seines sohnes gemache. Der trinksal war leer; winde triben darin ihr spil.

*) Bekantlich gab eſz für die blutrache in der alten deutschen welt eine sühne, eine mordbuſze; allein eſz galt für heldenmäſziger, diese nicht zu nemen. Daſz gefül, waſz zum teil hiebei zu grunde lag, erläutert Grimm sehr treffend (rechtsaltert. s. 647.) durch anfürung der antwort Thorstein Hwides an den todtschläger seines sohnes: „ich wil meinen todten sohn nicht im geldbeutel tragen.“ Zum teil kömt aber auch eine gewisse vorstellung von persönlichem ansehen bei dieser weigerung der buſzenanname hinzu. Nämlich am mindesten ehrenvol war eſz, buſze zu nemen zu einem betrage, den der, welcher den frevel sühnte, selbst bestimte. Diſz war immer ein zeichen gänzlichen misverhältniſses der kräfte und volkommener schwäche des buſzefordernden gegenüber dem buſzezalenden. Der buſzefordernde muste sich dann wol mit dem gemeinen satze begnügen. Ehrenvoller war eſz, wenn der betrag der buſze durch andere, durch

Fünf und dreifzigster gesang.

Trauerlieder sang er; einefz nach dem anderen, der schützer der Wederen (Vedra hëlm) in sehnsucht nach Herebëald. Allefz war ihm zu weit; wiesen und hausplatz. Efz war unmöglich, die blutschuld zu rächen an dem täter; er konte diesen nicht hafzen; und doch hatte er auch die liebe zu ihm verloren. So in leid schid er von menschlichen freuden, und gieng ein zu dem göttlichen lichtglanze. Seinen söhnen hinterliefz er land und königsburg. Da folgte nach Hrêðles tode kampf der Sveón und Geáten auf der weiten see. Ongenþëows söhne wolten zur see keinen friden halten; oft griffen sie Hreósnaburh feindlich an; da fiel Hæðcyn im kampfe; aber rache ward für ihn genommen. Ongenþëow lernte Eofer kennen *). Der alte Scylfing fiel bleich zur erde. In diesen kämpfen vergalt ich, wafz Hrêðel an mir getan hatte: er hatte mir land, ein schönefz besitztum gegeben, und hatte er nicht nötig, sich einen wilderen kriegsman aufzusuchen unter den Gifðen, Dänen oder im schwedenreiche. Immer war ich der vorderste in der schar, allein an der spitze; und so werde

---

schidsrichter bestimt ward; noch ehrenvoller, wenn der bufzefordernde sie bestimte; am ehrenvolsten aber stets, sich auf bufzenanname gar nicht einzulafzen, sondern die blutfehde zu füren bis zu vernichtung des feindes. Mit diesen bufzenzalungen liefzen sich, so weit sie statthaft waren, vile collisionen aufzgleichen. Nach genommener bufzenzalung noch der rache zu gedenken, galt für einen der ärgsten frevel; dafz sühnopfer bindet. Alle collisionen indessen liefzen sich so doch nicht aufheben, also namentlich da nicht, wo der bufzefordernde und bufzezalende in eine person zusammenfielen, wie wir in unsrer stelle sehen, dafz Hrêðla für den erschlagenen Herebëald bufze zu fordern, und für den täter, seinen zweiten sohn, Hæðcyn, zu zalen hätte. Der dichter hat in diesem beispile ein geradezu unlösbarefz verhältnis dieser heidnisch-germanischen welt hingestelt, und auch als einzige lösung den tod, den untergang Hrêðlas an gebrochenem herzen, gefunden.

*) Eofer erschlug ihn nämlich.

ich, so lange ich lebe, tun im kampfe; so lange dîz schwert mir beisteht, daſz mir so oft zur hand war, seit ich vor den edelsten der gefolge (for dugnðum) dem Dâghrâfn, dem kämpfer der Hugen, ward zum todschläger. Er solte die zirde nicht dem könige der Frisen (Frës-cyninge) als geschenk (brëost-vëorðung *)) bringen. Er fiel, der hüter des feldzeichens, der edeling, in seiner kraft. Doch nicht mit der schneide tödtete ich ihn, sondern ich faſzte und erdrükte ihn. Nun aber sol des schwertes schneide um den hort kämpfen.“ — Hierauf wendete sich Bëówulf zu den seinigen; eſz war daſz letztemal, daſz er zu ihnen redete: „Vile kämpfe habe ich kün unternommen als untergeordneter gefolgsman (in gëogoðe), und nun da ich ein alter (frôd) volkesfürst geworden, wil ich auch kampf suchen und rumwürdigeſz volbringen, wenn mich der untäter, auſz seiner erdwonung hervorkommend, aufsucht.“ Er begrüſzte dann jeden seiner mannen zum letztenmale, der behelmte held die lieben genoſzen (gesíðas): „Ohne schwert würde ich den wurm angreifen, wenn ich auf eine andere weise mit dem gräulichen wesen zu ende kommen könte, so wie einst mit Grendel. Aber sein kriegsfeuer brent giftig; deshalb habe ich den panzer und den schild an mich genommen. Nicht einen fuſz breit werde ich weichen; sondern unser schiksal mag sich erfüllen, die gotheit, der jederman unterligt. Ihr aber an einem geborgenen orte und zu allem wol gerüstet, mögt erwarten, wer von uns beiden in dem kampfe glüklich ist. Daſz ist kein kampf für euch, für keinen gewönlichen man (gemetman), sondern nur für mich. Ich werde mit meiner kraft zu dem golde kommen, oder der kampf raſt dahin eueren herren.“ — Dann erhob sich der berümte held mit seinem schilde, der tapfere unter dem helme, und schrit gewapnet in daſz steingeklüft. Daſz war nicht daſz unternemen eines feigen (ëarges síð). Er sah

*) s. anmerk. zum 31ten gesange. — Doch könte eſz auch eine zirde sein, die auf der brust getragen wurde: Brustschmuk.

einen strom aufs dem berge hervorbrechen, dessen wogen heifsefs feuer waren — er konte vor der glut nicht zum schatze dringen. Da entsandte im zorne der weder-geátenfürst worte aufs seiner brust, stürmische, dafs seine kampfherliche stimme unter dafs graue gestein hinunter tönte, und der hafs des schatzbewarers erregt ward, als er die rede des mannes hörte. Nun war kein fride mehr zu hoffen. Zuerst drang dafs schnauben des ungetüms aufs der felshöle hervor, dafs sie erdröhnte. Der held, der geátenfürst, barg sich unter seinem schilde. Dafs herz des geringelten drachen sehnte sich nach kampfe. Sein gutefs schwert hatte der kriegsfürst gezükt; — entsetzen ergrif jeden der beiden kämpfer vor dem anderen; aber festen mutes blib der teure fürst, wärend der wurm sich zusammenringelte und lauerte. Dann fur er heraufs; der schild schirmte weniger den herlichen könig, als er erwartet hatte. Da strekte er den arm, und trib dem gräulich gefärbten drachen mit seiner wer, dafs die schneide stumpf ward auf dem gebeine des tieres. Wütend ward difs über den schlachthieb, und spi weit um sich feuerflammen. Der sigsrum vergieng dem geátenfürsten; seine waffe hielt nicht aufs; sie versagte ihm im kampfe. Ecgþëows sohn gieng dem tode entgegen. So müfsen wir alle; müfsen dafs darlehn dieses lebens widergeben. Rasch furen die entsetzlichen zum zweitenmale gegen einander. Wilder ward der schatzhüter, und ganz eingehült in flammen hatte der volksbeschützer mühseligen stand. Sein leibgefolge (hondgestëallan) umstund ihn nicht in einer schar; sie flohen zum walde, ihr leben zu retten. Einem unter ihnen aber ergrif kummer dafs herz, denn keiner, der wol denkt, vergifst seiner pflicht gegen blutsfreunde.

Sechs und dreifsigster gesang.

Wiglâf hiefs er, der sohn Wëoxstâns (Wihstâns), ein lieblicher held, ein fürst der Scildingen, ein blutsfreund Älfheres. Er sah seinen gefolgsherren (mondrihten) in der

glut unter dem helme stehn; da war er eingedenk der erhaltenen gaben, der burg der Wägmundinge und der gefolgsrechte (folcrihta gehvilc), wie sie sein vater gehabt. Er schwang sein gelbefsz lindenschild und zükte dafsz alte schwert, die beute von Eánmund, Ohtheres sohne, den im kampfe Wēoxstân erschlug, dessen leuten entrifsz den braunen helm, den ringpanzer und dafsz alte ēotenische schwert, dafsz ihm (dem Eánmund näml.) Onela (Unila?) gegeben hatte. Er sprach nie von diesem kampfe, denn seines bruders söhne hatte er vertrieben. Lange hatte er bewart die zimirde, den panzer und dafsz schwert, bis sein sohn heranwuchs zu so edlem leben, wie sein vater gefürt hatte. Da hinterliefsz er ihm, der bei den Geáten war (gēaf him pâ mid Gēátum), kriegerische aufsrüstung aller art, als er aufsz dem leben schid. Efsz war dafsz erstemal, dafsz der junge held kämpfen solte zugleich mit seinem gefolgsherren (frēódrihten); auch verliefsz ihn sein mut nicht; noch versagte ihm die waffe, die der wurm wol inne ward, als er mit ihm zusammentraf. Wiglâf ermante seine genofsen, sein gemüt war von trauer erfült: „Ich erinnere mich wol, dafsz wir unserem brodherren (hlâford) in der halle zusagten, dafsz wir ihm die kriegsrüstung, die er uns gab, helme und schwerter, vergelten wolten, wenn efsz einen kampf gölte. Als er uns aufswälte zu diesem kampfzuge, ermante er uns, unsrer ehre eingedenk zu sein, und schenkte uns kleinode; für tüchtige speerkämpfer hielt er uns, für küne helmträger, obwol er allein diese heldentat zu volbringen gedachte, der küne volkshirte. Nun ist die zeit gekommen, wo unser gefolgsherr des beistandes bedarf küner kriegsmänner; lafst uns also gehen, dem kriegsfürsten beizustehen, wie grim auch die glut sei. Got weifsz warhaftig, dafsz ich lieber wil mit meinem woltäter in denselben flammen eingehült sein! Wir können mit ehren nicht unsere schilde heimtragen, wenn wir nicht den feind erlegen und dafsz leben schützen des königes der Wedern. Dafsz ist gegen die alte sitte, dafsz er allein von den edlen der Geáten (Geáta

duguðe) leides erfaren sol, und erligen im kampfe.“ Dann drang er durch den kampfrauch, und trug seinen kriegspanzer dem herrn zu hülfe. Wenig worte sprach er: „Teurer Bëówulf, volbringe nur allefs, wafs du in deiner jugend von dir verheifsen hast, dafs, so lange du lebtest, du nicht zugeben woltest, dafs deine ehre beflekt würde. Du must nun als ein berümter, bei einem sinne bleibender edeling mit aller macht dein leben weren. Ich stehe dir bei.“ Kaum hatte er difs gesagt, als in wildem andrange der gräuliche wurm zum zweitenmale kam, um seine feinde anzugreifen. Die flamme verbrante Wiglâfs schild bis auf den eisenrand, und der panzer schützte nicht genug; da trat der junge held mit hinter Bëówulfs eisenschild. Noch einmal gedachte der kriegsfürst seiner ehre, seiner kraft und schlug mit dem schlachtschwerte mächtig auf des wurmes haupt. Nägling (der name des schwertes) borst aber, dafs schwert Bëówulfs, dafs alte, graue. — Eisenschneiden solten ihm einmal im kampfe nichts helfen. Seine faust war zu mächtig, so dafs er alle schwerter zerschlug, wenn er sie brauchen wolte. Er fur dabei nicht schlecht. Der küne feuerdrache erhob sich da zum dritten angriffe und fur auf den helden; der vergalt ihm mit grófsem mafse; er pakte ihm den hals mit harten griffen, dafs ihn in fluten dafs blut von des drachen haupte übergofs.

Sieben und dreifsigster gesang.

Da, wird erzält, bestund der edle einen kräftigen kampf. Die hand ward ihm ganz verbrant, als er seinem verwandten hülfe brachte. Er hieb dafs boshafte wesen mit seinem schwerte, so dafs dessen feuer nachliefs. Der könig aber nam nochmals seine sinne zusammen, und hieb mit seinem scharfen kampfmefser (väl-sëax), wafs er über dem panzer trug; er schnit den wurm mitten entzwei. Sie beide — die verwandten edelinge (sib-äðelingas) fälleten den feind, so dafs der könig noch den sig sah auf seinem kampfzuge. Sofort aber began die wunde, die ihm der

unterirdische drache vorher beibrachte, zu brennen und zu schwellen. Da fülte er dafz gift in seinem inneren wirken, und der weise gieng zur bergeswand, und setzte sich da auf einen stein. Er beschaute dafz entische werk; wie die steinbogen fest auf pfeilern ruhten und dafz gewölbe der höle trugen. Der tüchtige degen (Wiglâf) labte seinen geliebten herren mit wafzer, den kampfmüden, und suchte ihn gesund zu machen. Bëówulf sprach über seine todeswunde; er wuste wol, dafz er nun zu ende getragen habe die frist seiner erdenwonne. Die zal seiner tage war abgelaufen; der tod ganz nahe. Er sprach: „Gern möchte ich meinem sohne, wenn ich einen erben hätte, meine kriegswaffen hinterlafzen. Fünfzig jahre war ich könig des volkes. Keiner der umwonenden gefolgsfürsten (folc-cyning) wagte mich mit kampfe zu grüfzen (gûðwinu grêtan), mir furcht zu erregen. Ich achtete auf dafz schikliche (auf die schranken der dinge, grenzbestimmungen der dinge halten, warten; mælgescëafta bîdan), regirte dafz meine wol, pflog nicht tückischer bosheit, noch schwur ich eide mit unrecht. Fröhlich kan ich meine todeswunde beschauen, da der, welcher waltet über die schiksale der menschen, mir keine sünde (morðo-bëalo) gegen meine angehörigen (mëagas) vorwerfen kan, wenn mein leben sich vom leibe trent. Gehe du nun, teurer Wiglâf, in den grauen fels, um den schatz zu beschauen, da der drache an seiner wunde darniederligt. Eile, damit ich noch dafz goldbesitztum schaue, die ätherklaren edelsteine, und nach dem anblicke dieses kleinodreichtums mit freuden sterbe."

Acht und dreifzigster gesang.

Der sohn Wëoxstâns gehorchte rasch nach diesen worten seinem verwundeten herren. Gepanzert schrit er unter der felsen dach. Da, als er den steingang wandelte, sah er vil kleinodsgestein, und den boden beschwert mit blitzendem golde; wunderherlichefz an den wänden; auch dafz lager des wurmes, des alten frühdämmerungsaufzfliegers.

Krüge sah er, früherer geschlechter gefäfze; manchen alten, rostigen helm; künstlich zusammen gefügte armringe. Auch eine ganz goldne zimirde sah er oben auf dem schatzhaufen, die wundervolste arbeit, unter zauberliedern geschmidet; die leuchtete so klar, dafz sie den boden erhelte. Jetzt, wo der wurm weg war, durch seine todeswunde, konte ein einzelner man sich beladen nach herzenslust mit krügen und schüfzeln; auch die zimirde nam er; ein schwert mit ehrner scheide. Dann eilte er zurük mit solchen kleinoden belastet. Efz trib ihn, dafz er noch fände den könig der Wedern mit gehelmtem sinne *), lebendig vor der höle, wo er ihn verlafzen hatte. Er fand ihn, den blutüberlaufenen, ohne bewustsein; wider besprengte er ihn mit wafzer, bis er zu sich kam und sprach: „Für alle die kleinode, die ich hier schaue, sage ich dem herren dank, dem könige der glorien, dem ewigen fürsten; dafz ich vor meinem tode noch solche herlichkeit meinem stamme erwerben durfte. Durch meinen tod habe ich solchen reichtum erworben, der meinem volksstamme in der not förderlich sein wird. Ich mufz nun von hinnen. Lafst mir auf dem vorgebirge den leichenhügel errichten nach dem leichenbrande, auf Hrans vorgebirge; meinem volksstamme zum andenken einen hohen hügel, den die seefarer Beówulfs hügel nennen werden, wenn die Brentinge über die dunkle flut faren.“ Von dem halse nam er einen goldring und gab ihn dem degen, dem jungen kriegshelden. Den goldnen helm, den armring und panzer hiefz er ihn

*) collenferð; sonst auch collenferh; von col, der helm; welchefz wort zusammenhängt mit dem nordischen kollr (cranium) und colla (vasculum sine ansis); — and ferh d. i. lebensgeist, sele — difz letztere wort hängt zusammen mit feorh (gen. feores), dafz leben; mit feor oder fir, der lebendige, der mensch, der man; mit feorme, der lebensunterhalt; die lebensversorgung jedweder art — also: landgut; geschäft, woran jemand seine narung hat; mahlzeit u. s. w.; feormjan, lebensversorgung gewären; feormð (firmð) speisung, darstreckung des unterhalts.

wol brauchen: „Du bist der letzte sprosz unseres geschlechtes, der Wägmundinge; alle meine verwandten, die kräftigen edlen, hat dasz schiksal dahin geraft; ich sol ihnen nun nächfolgen.“ Dasz war des greises letztesz wort.

Neun und dreiszigster gesang.

Da überfiel trauer den jungen man, dasz er den teuersten, mit seinem leben zu ende, am boden ligen sah. Ebenso lag dessen mörder da, der scheusliche drache, des lebens beraubt, vom unglük erfaszt. Seines schatzes solte er nicht länger gewaltig sein, der geringelte wurm; die stalschneiden hatten ihn dahin geraft. Nicht mehr konte er um mitternacht, stolz auf seine schätze, durch die lüfte fliegen; sondern zur erde war er gefallen, durch die fausttat des kriegsfürsten. Wenige selbst unter den kräftigsten haben dasz wagen dürfen, gegen giftige feinde kampf zu erheben, oder in schatzhäuser einzudringen, wenn sie den wächter derselben wachend dabei fanden. Bëówulf ward seine teilname an dem schatze mit dem tode vergolten. — Nun dauerte esz nicht lange, dasz die kampffeigen (hildlâtan) ausz dem holze hervorkamen, dasz treulose gezücht; esz waren ihrer zehn, die zuvor nicht wagten, auch nur mit dem wurfspiesze sich zu zeigen, als ihr gefolgsherr so sehr ihrer bedurfte. Schamerfült kamen sie mit ihren schilden dahin gegangen, wo der alte lag, und blikten auf Wiglâf, wie er vol kummer saszt, den schultern seines herren nahe, den er mit waszer wusch. Esz half ihm nichts mehr; er konte dasz leben des kriegsfürsten nicht auf der erde halten, noch dasz schiksal wenden. Gottes urteil wolte sich erfüllen. Da konten die, welche vorher den mut verloren hatten, sich von dem jungen helden einer grimmen rede gewärtigen. Wiglâf sprach, Wëoxstânes sohn: Wer die warheit reden wil, wird gestehen müszen, dasz der gefolgsherr, der oft euch, wenn ihr in der halle saszt, helm und panzer gab, er, der könig, euch seinen degenen; wenn er euch kleinode gab; sie weggeworfen

hat. Solcher gesellen durfte sich der könig nicht rümen. Doch war gọt ihm gnädig, der sigverwalter, daſz er ihm verlih, sich allein mit seiner waffen schneide rache zu schaffen. Ich vermochte ihm im kampfe nur wenig zu helfen; doch unternam ich eſz, wenn eſz auch daſz maſz meiner kraft überstig. Zu gering war die zal seiner verteidiger, als er in not kam. Euer geschlecht wird kein kleinod mehr erhalten; kein schwert wird ihm gegeben werden; alle glider eurer verwandtschaft (mägburh) werden nun daſz landrecht (oder: daſz recht auf landbesitz, londriht) verlieren, wenn die edelinge weit und breit hören eure flucht, die schandbare tat. Beſzer ist der tod einem edelgeborenen, als solch ein schmachleben *)."

Vierzigster gesang.

Er lieſz botschaft hinaufbringen nach hofe (nach der veste, to hagan), wo die schar der edlen den ganzen tag traurig geseſzen hatte; den schild zur hand; des tages ende und die rükkunft des teueren mannes erharrend. Der, welcher hinauf gieng, verschwig nichts von seiner kunde: „Nun ligt der freigebige herr der Weder-Geáten fest auf seinem todbette; doch auch durch meſzerwunden getödtet ligt dabei sein mörder. Mit dem schwerte war dem scheuslichen nicht anzukommen. Wiglâf sitzt bei Bëówulf, ein edler bei dem anderen; bei dem todten hält er auſz in lieb und leid. Unser volk darf nun, sobald der fal des königes unter Franken und Frisen bekant wird, auf krieg rechnen; denn zur rache aufforderndeſz ward volbracht bei den Hugen, als Hygelâc fur mit einer flotte nach dem frisenlande, wobei ihn die Hetwaren im kampfe erschlugen. Kein kleinod mehr konte der fürst (ëaldor) seinen gefolgsfürern (duguče) verteilen. Seitdem hatten wir auch kampf

*) Tac. Germ. 14.: „Quum ventum in aciem turpe principi virtute vinci, turpe comitatui virtutem principis non adæquare. jàm vero infame in omnem vitam ac probrosum superstitem principi suo ex acie recessisse."

mit den See-Wikingen; und der treue und dem friden mit den Schweden traue ich nicht. Allen ist kund, daſz Ongenþëow den Hrêðling Hæðcyn bei Hrefnavudu des lebens beraubte, als auſz übermut zuerst die Scylfingen die Geáten heimsuchten. Der weise vater Ohtheres, der alte, fürchterliche, schlug den Hæðcyn, und verfolgte die bedrängten, bis sie mit mühe entronnen in Hrefnesholt nach dem verluste ihres herren. Dann umlagerte er mit ganzem heere die dem schwerte entronnenen, durch ihre wunden gebrochenen, die lange nacht hindurch, und gelobte, er wolle am nächsten morgen sie zum teil mit der schneide des schwertes faſzen, zum teil hängen laſzen. Wie aber der tag anbrach, kam den bekümmerten trost; sie hörten Hygelâcs horn und trommeten. Da kam der tüchtige, und befreite sie.

Ein und vierzigster gesang.

Die blutspur der Sweón und Geáten war weithin sichtbar, wie die völker zusammen gekämpft hatten. Der tüchtige held und seine genoſzen kerten zu einer veste; Ongenþëow wandte sich zum ufer. Er hatte Hygelâcs streitkraft kennen lernen. Nicht hatte er geglaubt, daſz Hygelâc gegen sein see-volk stand halten würde, seinen schatz, sein kind und seine gemahlin verteidigen; nun wandte er sich zurük, der fürst hinter den erdwal; und als eigentum ward von den Sweón geboten Hygelâc eine zimirde; als über ein fridensfeld (d. h. ohne widerstand zu finden) zogen die Hrêðlinge, als sie angriffen die burgveste (hagan). Da ward Ongenþëów, der gemischt-lockige (blonden-fexa), unverweilt gestraft. Der volksfürer unterlag Eofors urteile. Zornig traf ihn die waffe Wulfs, des sohns Wonredes, daſz ihm daſz blut unter den locken von dem hiebe hervorspritzte: doch davon geriet der alte Scylfing nicht in furcht, er vergalt rasch mit boshafterem hiebe. Der kräftige sohn Wonredes konte dem alten manne nicht den todesstreich (hondslyht, öfter so gebraucht) geben, denn dieser hatte ihm den helm auf dem haupte vorher so

zerhauen, daſz er blutbegoſzen wankte; er fiel zu boden, doch war er noch nicht zum tode reif (fægë). Da zertrümmerte der tapfere dienstman (þëgn) Hygelâcs (nämlich Eofor) da, wo sein bruder lag, mit altem eotenischen schwerte den entischen helm über der schildeswand; nun erst wankte der könig, des volkes schirm; er war zum tode getroffen. Vile triben sofort seine stamgenoſsen in die höhe; da wich alleſz und lieſz ihnen den walplatz — die helden machten heute an den besigten; sie namen Ongenþëows eisernen panzer, sein tüchtigeſz schwert, seinen helm; des greises rüstung trug nun Hygelâc. Er erhielt die kleinodien, verhieſz lohn dafür und leistete ihn; eſz vergalt den tapferen sturm der Geâten fürst, Hrêðles nachkomme, als er heimgekert war, dem Eofor und Wulf. Auſzer den kostbarkeiten gab er jedem von ihnen hunderttausend an land und geschloſzenen ringen. Keiner auf der welt durfte ihnen den lohn misgönnen, seit sie den herlichen kampf bestanden hatten. Dem Eofor gab er die einzige tochter, eine zirde für sein haus, ein pfand seiner huld. Daſz ist die feindschaft, um derentwillen ich glaube, daſz daſz sweoðenvolk uns heimsuchen wird, wenn sie erfaren, daſz unser herr todt ist, der früher gegen die misgünstigen schatz und reich behauptete. Am besten wird sein (mõ is ôfost betost), daſz wir den könig zum scheiterhaufen bestatten; der gabe keines anderen bedarf eſz zur auſzstattung des scheiterhaufens, denn da ist ein kleinodienschatz, unzälbareſz gold, in wildem kampfe gewonnen; mit seinem eignen leben noch zuletzt hat er die ringe erkauft, die der leichenbrand verzeren sol, daſz feuer bedecken; kein edler wird die kleinode zum andenken wegfüren, noch eine glänzende jungfrau sie am halse tragen, die kostbaren ringe; sondern traurig, des goldes beraubt wird er (der edle) oft genug die fremde nun suchen müſzen, seitdem unseres kriegsfürsten lachen ein ende hat, sein scherz und der sangesjubel. Mancher speer wird fortan morgenkalt in der hand ligen, und harfentos nicht die krieger wekken, sondern der dunkle

rabe, der leichengirige, dem aar vilefz erzälen, wie'fz ihm mit der atzung glükte, wenn er mit dem wolfe an den gefallenen zerte. So üble botschaft verkündete der man; er log nicht. Die ganze manschaft erhob sich; traurig kamen sie zum adlervorgebirge; da fanden sie entseelt auf dem sande den, der ihnen früher oft ringe verteilte. Der kriegsfürst der Wedern hatte wunderbaren tod gefunden. Noch ein seltsamerefz wesen sahen sie da, den wurm auf dem platze, den verhafzten ligen. Funfzig fufz lang war der feuerdrache in seinem lager. Bei ihm stunden becher und krüge; schüfzeln lagen da; und kostbare schwerter, vom roste zerfrefzene, als wenn sie tausend winter in der erde schofz gelegen hätten. Der schatz, dafz gold der frühern männer, war mit zauber bewunden, so dafz niemand dafz schatzhaus (hring-selë) berüren konte, aufzer wem got selbst, der herr und ware könig, dafzselbe öfnen wolte.

Zwei und vierzigster gesang.

Deutlich war nun, wie der kein gedeihen fand, der mit unrecht die wonung behütet hatte unter der erde. Früher wol brachte er einige um; da ward für seine feindschaft grimme rache genommen. Wenn aber ein kraftberümter edler zum ende seines lebens kömt, kan er mit seinem stamme nicht länger im methhause wonen; so gieng efz Bëówulf, als er des berges hüter aufsuchte; er selbst wuste nicht voranfz, dafz er so vom leben scheiden solte; so hatten efz die mächtigen herscher (götter?) am urteilstage tiefsinnend aufzgesprochen; wo sie auch dafz dartaten (urteil machten), dafz der anzeiger (secg) der sünde schuldig, von den heiligtümern abgehalten, in höllenbanden gefestigt, schmählich gestraft würde; er, der dafz feld verwüstete; er war nicht mehr nach golde begirig; lieber hätte er des eigentümers gunst gesucht. Wiglâf sprach, Wihstânes sohn: Oft hat ein man von festem willen nur unglük! so sehen wir efz hier. Wir konten unseren teuren fürsten nicht überreden, dafz er diesen goldhüter nicht begrüfzte;

daſz er ihn ligen lieſze, wo er sonst lange lag, in seinem hause wonen bis anſz ende der welt. Der schatz war einmal entdekt; daſz reizte ihn zu sehr. Ich war da innen, und habe alle öfnungen des gewölbes durchschaut, da ich jetzt gelegenheit hatte; doch warſz kein angenemeſz unterfangen da unter der erde. In eile habe ich vil mit den händen gefaſzt, eine groſze bürde an schatzkleinodien, und habe sie heraufzgetragen meinem könige. Er war noch lebendig, klug und seiner sinne herr; er sprach vileſz und befahl mir, euch zu grüſzen; er trug auf, ihr soltet auf dem verbrennungsplatze einen hohen, groſzen, weiten hügel errichten, da er der teuerste kriegsman gewesen durch die weite welt, so lange er sich des reichtums der burg (burhvêlan) erfreuen durfte. Laſzt uns nun ein zweiteſz mal hineineilen und suchen der rüstung menge, die wundervollen dinge unter der erde; ich füre euch, wo ihr genug schauen werdet, ringe und breiteſz gold. Man richte indeſs die bare her, daſz, wenn wir heraufzkommen, wir unsern herren füren, den teuren man, wo er lange bleiben sol im friden des regirenden gottes. Da lieſz aufbieten der sohn Wihstâns, daſz tüchtige kampftier, vile der helden, die da wonungen (bôld; eigengut) hatten, daſz sie holz zum scheiterhaufen von fern her schaften, die gefolgsmächtigen; eſz sol die glut freſzen der männer fürsten, den der oft aufzhielt den eisenregen, wenn der pfeile andrang mächtig über daſz schilddach stürmte. Der sohn Wihstâns aber rief aufz der schar die besten degen des königs und gieng selbachte unter daſz bosheitsgewölbe; einer der helden trug in der hand eine fackel (æled lëoman); er gieng voran. Kein schatz-verteiler war da; die männer sahen unbewacht alleſz da ligen. Eſz reute keinem, daſz sie rasch heraufzfürten die teuren kleinodien. Auch den drachen schoben sie von der klippe; sie lieſzen ihm seinen weg nemen in die flut. Dann ward daſz gewundene gold auf wagen geladen; jeder art eine unzal; edelinge aber trugen daſz graue kampftier nach Hrans vorgebirge.

Drei und vierzigster gesang.

Da bereiteten ihm der Geáten stamhäupter einen scheiterhaufen auf dem boden, einen mächtigen, helmbehangenen, und mit kriegsschilden und glänzenden panzern, wie er esz gewünscht hatte; mitten darauf legten sie den berümten könig, die trauernden helden, den teuren herren. Daſz gröste der leichenfeuer begannen sie anzuzünden; schwarzer holzrauch stig auf auſz der holzaufzerung. Traurigen gemütes beklagten sie des gefolgsherren tod. (Daſz folgende so lückenhaft, daſz esz sich nicht übersetzen läſzt): Da machte daſz wedernvolk einen todtenhügel, einen hohen und breiten, den die seefarer leicht von weitem sehen konten; und in zehn tagen zimmerten sie auf des kriegsberümten zeichen; mit einem walle umgaben sie esz, wie die klügsten esz als die ehrenvolste weise angaben. Sie taten in den todtenhügel ringe und glänzende sigelsteine, allen art rüstzeug, wie esz die wildsinnigen männer vorher auſz dem schatze genommen hatten; sie lieſzen die erde halten der edlen zirden, den kies daſz gold — da ligt esz nun hoch unnütz wie sonst. Dann ritten um den leichenhügel kampfbare tiere, edelinge, esz waren deren zwölf; sie sprachen und sangen zu seinem preise; sie durchforschten seine edlen eigenschaften, prisen seine heldentaten, wie esz recht ist, daſz männer ihren holden herren mit worten loben, wenn er fort muſz auſz der leibesumhüllung. So betrauerten die stamhäupter der Geáten ihren teuern herren, seine heergenoſzen; sie sagten, daſz von allen königen der welt er der freigebigste gewesen und freundlichste; dem volke der mildeste und nach edlem begirig.

(*Druk von W. Plötz in Halle.*)

14 DAY USE
RETURN TO DESK FROM WHICH BORROWED

LOAN DEPT.

This book is due on the last date stamped below, or on the date to which renewed.
Renewed books are subject to immediate recall.

3Jan'64PS

IN STACKS

DEC 4 1963

3Jan'64XS

REC'D LD

JAN 5 '65-8 PM

JUL 11 1996

REC. MOFFITT FEB 1 1 '96

LD 21A–40m-4,'63
(D6471s10)476B

General Library
University of California
Berkeley

U. C. BERKELEY LIBRARIES
C047130929
LD9-20m-2,'63(D5212s4)4185